

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen.

§. 1.

Geschichte der Familie bis zur Trennung der Linie.

Das Geschlecht der Schenk von Nydeggen führt seinen Namen von dem im 13. Jahrhundert von ihm verwalteten Schenknamte der Grafen von Jülich, deren Residenz das berühmte Schloß Nydeggen war.

Als Ersten des Namens finden wir „Christianus pincerna“ (Schenk) 1225 ¹⁾, 1226 ²⁾, 1227 ³⁾, 1232 ⁴⁾, 1234 ⁵⁾, 1237 ⁶⁾, 1246 ⁷⁾, in Jülich'schen Urkunden als Zeuge. 1230 ⁸⁾ und 1233 ⁹⁾ wird er „Christianus pincerna de

¹⁾ Lacomblet Urk.-Buch II. 122.

²⁾ id. II. 139.

³⁾ id. IV. 653.

⁴⁾ id. II. 186.

⁵⁾ id. II. 196.

⁶⁾ id. II. 224 und 225.

⁷⁾ id. II. 306.

⁸⁾ Teschenmacher, Annal. 218.

⁹⁾ Lac. I. c. II. 193.

Nideke“ und 1234 ¹⁾) vom Grafen Wilhelm von Jülich ausdrücklich „pincerna noster“ genannt. Er stand bei dem Grafen von Jülich in hohem Ansehen: durch Urkunde vom 10. September 1250 ²⁾) ernannte ihn derselbe neben Gottfried Marschall von Kelese und Renard von Drune zum Schiedsrichter in künftigen Streitigkeiten zwischen dem Grafen und dem Erzbischofe von Cöln, Conrad von Hochsteden, wozu dieser ebenfalls drei Schiedsrichter zu bestellen hatte. 1260 ³⁾) finden wir ihn als Schultheißen des dem Stifte Rellinghausen zugehörigen Hofes Froizheim (Christianus de Nidegghen, miles, sculthetus curtis Vroezheim) mit seinem Sohne Wilhelm, Theodor, Herr von Heinsberg, machte ihn 1275 ⁴⁾) für 10 Mark jährlicher Zinsen aus Brakeln zu seinem Manne.

Christian's Sohn „Wilhelmus pincerna de Nideggen“ kommt 1275 ⁵⁾) und 1287 ⁶⁾) als Zeuge und 1275 ⁷⁾) im Oktober als Schiedsrichter zwischen dem Stifte zu Kerpen und dem Herrn der Burg vor. Er wird auch Weßstein zu benannt. Am 1. April 1279 ⁸⁾) verkauft er mit seinen Söhnen Ludolfus, Christianus, Arnoldus und Hermannus alle Güter, die sie zu Geyen besitzen, nämlich einen Mansus pflugbares Land und den Zehnten nebst dem Patronat der Kirche von Geyen an das Domcapitel zu Cöln. Wilhelm war verheirathet mit Mechtildis, die 1271 starb und im Kloster Grevendael bei Goch (Neukloster) begraben wurde. Als Stiftung einer Memorie für dieselbe schenkte Wilhelm dem Kloster eine Rente von 3 Maltern Gerste und 3 Maltern Hafer aus

¹⁾ Lac. II. 197.

²⁾ id. II. 361.

³⁾ id. II. 494.

⁴⁾ Kremer Akad.-Beiträge I, S. 17.

⁵⁾ Lac. I. c. II. 668.

⁶⁾ id. II. 832.

⁷⁾ id. II. 683.

⁸⁾ id. II. 724.

seinen Gütern zu Hehen unter der Bestimmung, daß am Tage des Aniversariums dem Kloster eine pitancia verabreicht werde. Die Stiftungsurkunde trägt das Datum: Acta sunt hec apud vallem Comitis A: dñi M: CCLXXI^o tercio Idus Martii (13. März 1271), und hat an rothseidenen Schnüren das Siegel in grünem Wachs, wie es in der beigegebenen Tafel Nr. 1 abgedruckt ist. Die Umschrift lautet: S. Wilhelmi pincerne d. Nydecken. ¹⁾

Wilhelms ältester Sohn „Ludolphus miles, quondam filius pincerne de Nidegge“ (Ludolph, Ritter, Sohn des verstorbenen Schenk von Nydeggen) gelobt am 9. März 1292 ²⁾, künftig nur dem Stifte Rellinghausen selbst die Gefälle des Hofes zu Worschem anweisen zu wollen. Er besiegelte 1293 (feria sexta post dominicam quae cantatur Laetare Hierusalem) die Theilung des Schlosses Rode zwischen Johann genannt Scheiffart und seinen Verwandten und den Brüdern Werner und Johann. ³⁾ Arnold und Christian kommen noch 1301 ⁴⁾ vor.

Hiermit verlassen uns leider alle Nachrichten über die Familie. Erst 1346 begegnet uns wieder Heinrich Schenk von Nydeggen als Herr von Afferden. ⁵⁾ Vermuthlich war er ein Enkel von Wilhelm, welcher nach der eben mitgetheilten Schenkungsurkunde zu Hehen, einem Nachbarorte von Afferden, begütert war. 1359 wurde er im Landfrieden zwischen den Herren, Rittern, Knappen und Städte der Lande Geldern und Cleve verpflichtet, nöthigenfalls vier gewaffnete Männer und Pferde zu stellen. ⁶⁾ 1379 am 13. Januar ⁷⁾

¹⁾ Anhang Nr. IV.

²⁾ Lac. I. c. II. 936.

³⁾ Notiz im Archiv Haag.

⁴⁾ Zahne Geschichte der Züllich'schen Geschl. I. S. 384.

⁵⁾ Urkunde im Archiv Haag.

⁶⁾ Nyhoff Gedenkiv. II. Nr. 89.

⁷⁾ Lac. I. c. III. 828.

trug er dem Herzoge Adolph von Cleve sein Burghaus Aefferden als Offenhaus auf. Er wird in dieser Urkunde genannt: „Heynrich Schencke von Nyetdeicken anders geheissen van Floershem, ridder“, wie dies auch anderwärts mehrfach geschah. — Er befreite 1386 am 1. April (des Sonnendags in der vasten als men singht Letare) „Griete van Mülle en die geboerdt, die van der voerg. grieten coemet en alle dat daer af comen mocht ten ewighen daghen“ von der „coermoedicheit en gehoorsamschap“, mit der sie ihm angehörte, von dem „wasse (Wachs) en ander haeve“, welche sie ihm geben mußte und gibt ihr das Recht freier Dienstleute.¹⁾

Am 12. Juli 1389 verkaufte er an Elbrecht van Gyll, Goerts Sohn, den Hof tot Münster, gelegen in der Vogtei Gelderlands, lehnrührig dem Herzoge von Geldern, später Münstermannshof genannt.²⁾

Außer Aefferden besaß Heinrich auch die Herrlichkeit Walbeck. Aus dieser hatte er dem Herzoge von Geldern, Wilhelm von Jülich, im Jahre 1381 vier Jahre lang die Hälfte der Beden und Steuern geschenkt und dafür das Versprechen erhalten, daß der Herzog das Dorf und Kirchspiel Walbeck wie sein eigen Land beschützen, beschirmen und vertheidigen wolle. Zugleich bekannte der Herzog, daß weder er noch seine Erben an dem hohen und niedern Gericht, wie auch an der Herrlichkeit von Walbeck irgend ein Recht besäßen.³⁾

Heinrich war verheiratet mit Aleid von Rayde (Raede), der muthmaßlichen Erbin von Walbeck, aus welcher Ehe drei Kinder hervorgingen: 1. Wynand, verheirathet mit Aleid von Bellinghoven, 2. Heinrich und 3. Elisabeth, Nonne zu Grevendael. Letztere hatte dem Kloster Gaesdonk

¹⁾ Mitth. d. Hrn. Dr. Bergrath zu Goch nach Graesendaeler Urkunden.

²⁾ Mitth. d. Hrn. Dr. Bergrath zu Goch.

³⁾ Urkunde Nr. V. im Anhange.

jährlich 33 Paar Schuhe „tot eenre ewyger almissen geordineert ter eren gaiden ende mynre alderen ende vrynden ende mynre sielen selicheit“ und 1443 op s. michaelis dach archangeli (29. September) bestimmt, daß diese nach ihrem Tode alle Jahre auf St. Martin durch den Prior und Convent an arme Leute vertheilt werden sollten und zwar 11 Paar an arme Männer, 11 Paar an arme Weiber und 11 Paar an arme Knaben oder Mädchen im Alter bis zu 15 Jahren. Hierfür gab sie dem Kloster im darauffolgenden Jahre 70 Goldgulden.¹⁾

In der Erbtheilung vom 31. Dezember 1403²⁾, die außer von den Contrahenten von Rütger von Bloedorp und Steven van Brempt, Neffe respective Schwager der Brüder, besiegelt worden, erhielt Wynand Schenk die Herrlichkeit Afferden nebst dem Kirchenpatronat von Heyen³⁾ und das Gut von Dettter-

¹⁾ Mitth. d. Hrn. Dr. Vergrath nach Gaesdonker Urkunden.

²⁾ Org. Urk. im N. H.

³⁾ Hier möge es uns verstaten sein, folgende Notiz über Heyen, einem Nachbarorte von Afferden, niederzulegen. — Das Schloß und die Herrlichkeit Heyen (Heiden) finden wir zuerst im Besitze des Geschlechts derer von Spannerbock (Spanreboch), die mit den Herren von Genneß dasselbe Wappen führen, ursprünglich vielleicht derselben Familie angehörten. Elisabeth, die Tochter von Arnold von Spannerbock, Herrn zu Heyen und von Galant von Mevert, brachte ihrem Ehemann Alter Knippinck, Drost in der Lymers, zu Sevenar und Emmerich, († 1624) Heyen zu. Seine Tochter Galant heirathete als Erbin von Heyen, Georg von Boenen, Herrn zu Oberfeld († 1626). Ihn beerbte Agnes Margarëtha von Boenen, seine Tochter, die sich 1644 mit Gisbert Johann von Wittinghoff genannt Schell († 1662) vermählte. Von dessen Kindern erhielt Engelberta Elisabeth, Heyen, das sie dem Heinrich Werner Freiherrn von Diepenbrock zu Buldern in die Ehe brachte. Ihm folgte sein Sohn Johann Hermann, Herr zu Buldern, Heyen, vermählt mit Elisabeth Josefine Wilhelmine Voigt von Elspe, der 1747 starb und Heyen seiner Tochter Louisa Elisabeth Friederika Frein von Diepenbrock hinterließ. Sie heirathete Caspar Adolf von Rom-

sum, während Heinrich mit einigen Geldrenten und dem Hofe ten Broke im Kempener Lande abgefunden wurde.

In Bezug auf Walbeck und der nicht genannten Güter erklärten die noch lebenden Eltern, daß diese nach ihrem Tode an ihre Söhne fallen sollen. Wynand jedoch übertrug seinen Antheil an „dem Hause Walbeck mit seinen Vorburgen, Baum- und Kohलगärten, so wie es steht und gelegen ist binnen seinen Gräben und Grenzen“ sofort seinem Bruder Heinrich.

Wynand, der 1405 Blyenbeck erworben, hatte einen Sohn, Heinrich, welcher frühe gestorben zu sein scheint; seine Güter fielen an seinen Bruder Heinrich, der somit Herr von Afferden, Blyenbeck und Walbeck war. Er heirathete Elisabeth N., nach einer Urkunde von 1420 Alheid N.; aus welchem Geschlechte sie gewesen, ist unbekannt. Als besondere Wohlthäter des Klosters Gaesdonk wurden er, seine Gemahlin Aleid und ihre Verwandten und Kinder aller guten Werke des Klosters theilhaftig erklärt und versprochen zum Heile ihrer Seelen bis zu ewigen Zeiten täglich eine h. Messe lesen zu wollen.¹⁾

Heinrich starb am 8. Dezember 1452. Im Umgange der Kirche zu Kloster Grevendael (Neukloster) lag sein Grabstein mit folgender Inschrift: „Anno domini 1452 den 8. Decembris starff her henrich Schynk van Nyddeggen, Rid-

berg zu Brünninghausen, dem sein Sohn Gisbert, Freiherr von Romberg zu Brünninghausen als Herr von Heyen folgte. Dieser war vermählt mit Carolina von Böseler zu Heesen und starb 1859. Seine Kinder sind:

1. Clemens, Herr auf Bulbern, vermählt mit Maria Anna Reichsfreiin von Fürstenberg-Stammheim.

2. Conrad, Herr auf Bladenhorst, vermählt mit Auguste Reichsgräfin von Merveldt-Lembeck.

3. Paula, vermählt mit Franz Egon Reichsfreiherrn von Fürstenberg-Stammheim (seit 1840 preuß. Personal-Graf.)

4. Isabella († 1852), vermählt mit Friedrich Reichsgrafen von Wolff-Metternich zu Winsebeck.

¹⁾ Mitth. d. Hrn. Dr. Bergrath.

der, Heer van Walbeck, den Got genadig sy op s. andriestag des h. apostels.“¹⁾

Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter. 1. Diedrich, 2. Johann und 3. Alheit, Gemahlin von Engelbert von Brempt, Drosten zu Straelen.

Diedrich, Herr der Herrlichkeit Afferden und Blyenbeck und der halben Herrlichkeit Walbeck heirathete Alheit von Büren, Erbin von Arßen und Welden, Tochter von Johann von Büren und Aleid von Arendahl. — Die Geschichte der von ihm gestifteten Blyenbecker Linie wird weiter unten folgen.

Johann, Herr der andern Hälfte von Walbeck, vermählte sich mit Irmgard von Schoenau (Schoenauwen)²⁾. Er war ein thätiger, sehr angesehener und reicher Mann. Herzog Arnold von Gelbern verpfändete ihm am 1. Mai 1444 für 5000 rheinische Gulden Schloß und Herrlichkeit Middelaer mit Zoll und Zubehör³⁾, welche Pfandschaft am 28. April 1474 durch Carl den Kühnen von Burgund, „weil er kein Rebelle gegen den Herzog geworden und seinen Sohn bei der Eroberung Gelberns ihm habe dienen lassen“, bestätigt wurde.⁴⁾ Er kämpfte 1468 in der Schlacht bei Straelen auf Seiten seines Herzogs Adolf, gegen Johann, Herzog von Cleve.⁵⁾

1477 sandte ihn Herzog Adolf v. Gelbern von Gent in Flandern aus an den Magistrat zu Venlo, um mit demselben

¹⁾ Mitth. d. Hrn. Dr. Bergrath.

²⁾ In der 1595 auf der Jülich'schen Hochzeit ausgehängten Stammtafel des Arnold Schenk von Nydeggen ist Johann's Frau als eine von Leyenburg bezeichnet. Das Wappen stimmt jedoch genau mit dem einer Urkunde anhängenden Siegel der Irmgard von Schoenauwen überein, wo sie ausdrücklich als Gattin von Johann genannt wird. Beides ist richtig. Nach Hof's Vaderlandsch Woordenboek XXVI. deel haben die Leyenburg bei Besitznahme des im Stifte Utrecht gelegenen Hauses Schoenauwen den Namen dieses Hauses angenommen.

³⁾ Nyhoff Gedentw. IV. Nr. 211.

⁴⁾ Rechnung des Quartiers Ruremonde v. 1473 — 1476.

⁵⁾ G. v. Hasselt's geldersch maandwerk. 1807 S. 451.

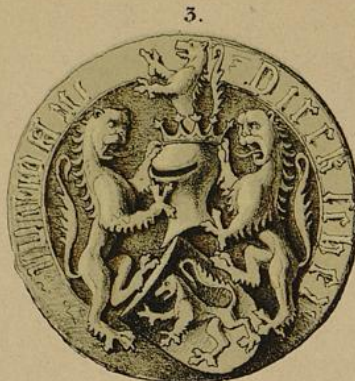
wegen eines Anlehens zu unterhandeln. Er brachte dasselbe auch zum Abschluß und überbrachte dem Herzoge 1000 rheinische Gulden, deren Empfang dieser mit Urkunde vom 31. März 1477 bescheinigte.¹⁾

Am 29. September 1483 erwarben er und seine Gemahlin das Haus Westerholt zu Drueten von ihrem Schwager und Bruder Wilhelm von Schoenauwen, der sie „soe my dat Westerholt myt synen toebehoer aff verbrant, myne haeue genomen ind woest gelacht was, ind my dat selue Westerholt myt synen toebehoer mytten rechten affgewonnen was, voer een deels mynre Scholt ick seuldich was“, gebeten hatte, „dat sy om goeds will en alle waeldaden willen waeldoen wolde ende helpen my alden armen manne, dat ick doch die lengde nyet ganss broet en bede en om mynre scolt wille nyet geungen en worden offte dat land van Gelre tsamen rumen en dorffte“, das Haus zu kaufen. Die Kaufsumme betrug 933 rhein. Gulden und 18 Stüber und eine Jahrrente von 25 Gulden, die nach Willems Tode an seinen Sohn Otto von Schoenouwen mit 185 Gulden 20 Stbr. abgelöst werden kann. Der Kaufakt ist mitbesiegelt von Zegher, Herr zu Groesbeck, Hoemen etc., Keyner van Zeller, Willems Schwager und Hermann von Bronchorst.²⁾

Johann starb zu Middelael am 24. Mai 1491 und wurde begraben im Chore der Kirche des Kreuzherrn-Klosters St. Agatha, das Middelael gegenüber am linken Ufer der Maas liegt. Ein prächtiger Stein deckt noch heute das Grab; er hat folgende Inschrift: „Int jaer ons here MCCCCXCI op te XXIII dach van de

¹⁾ Orig.-Urkunde im Archiv der Stadt Venlo.

²⁾ Schon im Jahre vorher hatten Wilhelm von Schoenauwen, Elisabeth, seine Frau und Otto, ihr Sohn, an Johan Schint, Ritter, zum Behuf von Arnt Schynt v. Rydeggen den Hof Westerhout zu Drueten mit dem „Fontspoel u. Ryelaed“ und der Herrlichkeit, welche Willem zu Drueten besitzt, übertragen. Der Hof war vielfach beschwert, so dem Neukloster mit 30 Stbr. u. s. w.



1487.



1271.



1420.



1540.

Wappen
der
Schenk von Nideggen.

Schöffensiegel von Alferden.

Mey sterft heer Joha Schenk va Nydegge ritter, heer tot Walbeck, bidt Got voer die Ziell.“

Seine Kinder waren: 1. Otto, 2. Arnold und 3. Byffard.

Otto, Herr von Walbeck, Droft zu Wachtendonk und Gelsen, heirathete eine Tochter von Alard von Goer zu Kaldenbroich und wird der Stifter der Bergischen Linie zu Vorst und Horst. (Vitt. A.)

Arnold, Droft zu Middelaer, heirathete 1486 Isabella von Dett, Erbin von Hiltentrath; er ist der Stammvater der Linie Hiltentrath, später Afferden, Blyenbeck u. s. w. (Vitt. B.)

Byffard, ehelichte Christophel von Wylack, Herrn von Gribbenforst, Huert u., Drosten zu Gennep, Sohn von Goddard und Jutta (Greite) von Byland. Sie starb am 29. August 1484, ihr Gemahl am 18. Mai 1521. Beide wie ihr Sohn Otto († 14. Juni 1557) sind im Chore der Kirche zu St. Agatha begraben, wo die schönen und wohl erhaltenen Grabsteine noch jetzt ihr Grab decken. Der Stein der Byffard trägt die Inschrift: Int jaer ons here MCCCCLXXXIII op ten XXIX dach in den Oest sterft joncker Rykkart Schenk va Nydegge, Cristoffels van Wylackz huisvrouw; bidt got voor die ziell.“

Hier ein Wort über das Wappen der Schenk von Nydeggen. Dasselbe hat im schwarzen Felde einen goldenen Löwen. So siegelte 1271 Wilhelm Schenk von Nydeggen (Nr. 1 der beigegebenen Tafel), 1292 Rudolf Schenk von Nydeggen (Archiv Düsseldorf), 1420 Ritter Heinrich Schenk von Nydeggen, Herr von Walbeck, dessen Siegel in alter heraldischer Form einer Originalurkunde im Archiv Haag anhängt und Nr. 2 beigegeben ist. Das gleichfalls einer im Archiv Haag befindlichen Originalurkunde von 1487 anhängende Siegel des Derich Schenk von Nydeggen (Nr. 3) hat das Schild wie oben, als Helmzierde den Löwen wiederholt und als Schildhalter zwei Löwen.

Die Linie von Walbeck, Borst und Horst.

I. Der Stifter dieser Linie Otto Schenk von Rydeggen, Herr von Walbeck, Drost von Geldern und Wachtendonk, Rath des Herzogs von Geldern, hatte zur Gemahlin die Tochter von Alard von Goer zu Kaldenbroech.

Wie sein Vater, so hielt auch er Anfangs treu zu seinem Herzoge Carl von Egmont, dem er im Kampfe gegen Philipp dem Schönen von Burgund auf mannigfache Weise Beistand leistete. So ließ er ihm 8300 Goldgulden, wofür derselbe am 6. März 1502 2000 Gulden aus den Geldrenten, Herbst- und Maibeden der Vogtei Geldern auf sieben Jahre an Otto verschrieb.¹⁾ Im September 1503 nahm er die Stadt Wachtendonk für den Herzog ein; die Burg blieb hingegen noch in Feindeshand. Der Herzog forderte die Stadt Venlo auf, Otto Schenk mit ihrer Artillerie, mit Pulver und Kugeln bei Eroberung der Burg beizustehen und ihm die große Schlange „die honte griet“ zu leihen.²⁾ Otto unterwarf nun auch die Burg und erhielt vom Herzog mit Urkunde vom 4. Dezember 1504³⁾ das Versprechen der Vergütung seiner Auslagen bei Befestigung und Bewahrung der Stadt und Burg Wachtendonk.

Des Herzogs Stellung wurde mit jedem Tage schwieriger, Philipp errang bedeutende Vortheile über ihn. Carl entbot Otto Schenk, dessen Treue zu wanken begann, zu sich nach Geldern — wozu er ihm am 8. August 1505 einen Geleitsbrief⁴⁾ ausstellte — und schloß dort mit ihm eine Ueberein-

¹⁾ Orig. im Archiv zu Arnheim.

²⁾ Orig. Briefe im Archiv zu Venlo.

³⁾ Copialbuch zu Arnheim.

⁴⁾ id.

kunft, wonach dieser das Haus und die Stadt Wachtendonk noch weitere zwei Monate für ihn bewahren solle, was vom Herzoge am 18. Aug. dess. Jahres durch Urkunde ¹⁾ bekräftigt wurde.

Um diese Zeit ging der ansehnlichste Theil des Gelbbernschen Adels, die Bronthorst, Wisch, Sevenbergen u. a. zu Philipp dem Schönen offen über; auch Otto Schenk mit seinem Bruder Arnold, seinem Sohne Heinrich und Schwiegersohne Otto von Byland, Herrn von Well, gehörten zu ihnen. Otto bot dem Könige Philipp bereits im September 1505 seine Dienste und Schloß und Stadt Wachtendonk an, verlangte aber 20,000 rhein. Gulden als Ersatz für die bei Einnahme und Bewachung derselben gehabtten Kosten, wenn der König ihm nicht Wachtendonk erblich übertragen wolle. Im Falle der Uebertragung solle dann der König auf seine Kosten 25 Fußknechte zur Bewahrung des Places stellen und an Otto jährlich 400 Philippsgulden auszahlen. Philipp stimmte dem letztern Vorschlage bei, übertrug an Otto und seine Erben als freies Eigenthum Stadt und Schloß Wachtendonk, zu deren Bewachung er 25 Fußknechte zu stellen versprach und gab ihm eine jährliche Pension von 400 Philippsgulden, wobei der König Alles zu vergessen erklärte, was Otto und seine Verwandten gegen ihn früher gehandelt, wie er auch nicht zulassen werde, daß man Otto deshalb ferner irgendwie belästige. ²⁾

Ueber Otto's weitere Unternehmungen fehlen uns alle Nachrichten, nur wissen wir, daß eine Ausöhnung mit dem Herzoge stattgefunden hat. 1517 ging Carl v. Egmont mit Otto einen Vertrag ein, womit diesem und den andern Betheiligten worunter Arnold und Heinrich Schenk und Otto von Byland, die herzogliche Gnade wiedergegeben wurde. Otto behielt Stadt, und Burg Wachtendonk, durfte sie aber keinem fremden Fürsten und keiner fremden Stadt übergeben, sondern nur dem Her-

¹⁾ Copialbuch zu Arnheim.

²⁾ Ryhoff Gedentw. VI. I. 530.

zoge, dem es freistand, Wachtendonk mit 17,000 Gulden einzulösen.¹⁾

Otto starb bald nachher am 14. April 1518, und wurde in der Pfarrkirche zu Wachtendonk begraben. Sein schöner, noch gut erhaltener Grabstein zeigt einen gewappneten Ritter und hat die Inschrift: „Int jaer MCCCCCXVIII den XIII dach van April starf here Otto Schenck van Nideggen, Ritter here tot Walbeck. Bidt vor die Siel.“ Otto hinterließ zwei Kinder: Heinrich und Elisabeth, welche letztere 1. Otto v. dem Bhlant, Herrn zu Well, Sohn von Heinrich und Johanna von Arendael und 2. Jacob v. Domburg (Domburg), Ritter, Herr zu St. Achten (Agatha) und Johannis-Kirche, Statthalter des Oberquartiers von Geldern heirathete. (Domburg erhielt 1532 vom Herzoge die hohe Gerechtigkeit über Spraland und Destrum, fiel aber später in des Herzogs Ungnade.)

II. Heinrich, Herr zu Walbeck und Brempt, Drost zu Wachtendonk, vermählte sich 1. mit Agnes von Brempt, Erbin von Brempt, Tochter von Joh. v. Brempt und 2. mit der Wittve von Gert van der Heiden, Anna (Elcken) von Bittinghoff genannt Schell, († 1526), Tochter von Robert und Margaretha von der Recke. — Unter ihm empörten sich die Wachtendonker. Sie widersetzten sich dem Drosten, weigerten ihm sowohl als den fürstlichen Gesandten und Amtleuten den Gehorsam und brachten die ganze Stadt in Aufruhr und Meuterei. Um diesem für die Folge vorzubeugen, erklärten der Herzog und seine Räte am 30. Oktober 1530, die Bürger, die durch ihr Benehmen Leib und Gut, sowie ihre Privilegien verwirkt hätten, von nun an des Rechts der Wahl von Bürgermeistern, Schöffen und Geschwornen verlustig und ermächtigte den Drosten daselbst mit deren Ernennung. Diesem übertrug er die ganze Macht; ohne dessen Belieben sollte der Rath auch nicht einmal das Recht des Gebots und Verbots haben.²⁾

¹⁾ Slichtenhorst l. c. 351.

²⁾ Slichtenhorst l. c. 413. Copialbuch von Arnheim.

Heinrich hatte drei Kinder: 1. Otto, der Stammherr; 2. Irmgard, Erbin v. Walbeck und Brempt, heirathete Adrian von dem Bylant, Herrn zu Rheidt, Sohn von Heinrich und Cath. v. Nesselrode¹⁾; 3. Agnes vermählte sich

¹⁾ Walbeck, Schloß und Herrlichkeit, waren, wie wir gesehen, unter den Schenk von Nydeggen getheilt worden; die eine Hälfte verblieb der Blyenbecker Linie, während die andere an die neue Walbecker Linie kam. Die letztere Hälfte, wozu auch das Schloß gehörte, brachte Irmgard Schenk ihrem Gemahl Adrian von dem Byland zu, den sein Sohn Bertram beerbte. Bertram's Sohn Heinrich von dem Byland hinterließ es seiner Tochter Sophia, die 1. Thomas von Grammay, welcher 1632 im Zweikampfe fiel, und 2. Arnold von Wyenhorst zur Dont heirathete. — Wer ihnen als Herr von Walbeck folgte, ist uns unbekannt geblieben; wir finden indessen später die Familie von Bönninghausen im Besitze von Walbeck. Von ihnen vermögen wir nur folgende Geschwister zu nennen: 1. Lothar Carl Anton Freiherr von Bönninghausen, Herr von Walbeck, Lichtenberg und Bresendaal *rc. rc.*, geb. 1718; 2) Otto Johann Caspar, geb. 1720, ehemaliger Lieutenant unter de la Motte, 1773 im Reichsstift Thorn, verh. mit Elisabeth Wagon; 3. Cornelius Johann Franz, geb. 1723, Lieutenant unter de la Motte; 4. Franziska Florentina, verh. mit Carl Lorenz Melchior von Bock, Herrn zu Warenburg, und 5. Maria Albertina († 31. Dez. 1755), verh. mit Christoph Egidius Christian von Buxtelinck († zu Walbeck den 27. Mai 1736). — Einer der Genannten verkaufte das Haus Walbeck an den Kriegsrath von Ammon, dessen Erben dasselbe im Jahre 1857 zum öffentlichen Verkaufe brachten, wobei es den Herren von Hymmen zugeschlagen wurde.

Um die eine den Schenk Blyenbecker Linie gehörige Hälfte von Walbeck erhob sich zwischen den rechtmäßigen Schenk'schen Erben (Dederich von der Lippe gnt. Hoen und Gothard Haes) und den Bastardkindern von Deric Schenk ein langer Prozeß, der zu Gunsten der Erstern endigte. Mitteltst Vertrages d. d. 1534 übertrug Johann Dederich Hoen sein Anrecht auf Walbeck an Gothard von Haes (Gatte von Catharina, der Tochter von Friedrich von Hüls und von Petronella Schenk von Nydeggen). Gothard starb kinderlos und nun scheint Walbeck an die Frau von Dederich Hoen, Adelsheid Schenk von Nydeggen, die in erster Ehe mit Meyner van Gelre verheirathet gewesen war, zurückgefallen zu sein. Eine Tochter Meyners, Catharine van Gelre war mit Heinrich (Reiner) von Steprath verheirathet und hat ihm vermuthlich Walbeck zugebracht, wenigstens finden wir die Familie von Steprath von da ab im Besitze von Walbeck. Auf Reiner von Steprath folgte als Herr von

mit dem Jülich-bergischen geheimen Rath und Amtmann zu Elberfeld Johann von Ketteler zu Nesselrode ¹⁾, Sohn von Gotthard v. K. und Sibilla Sophia v. Nesselrode. Sie starb 1602. (Fahne führt noch ein viertes Kind auf: Johann † 1515, das er mit Jemgard der ersten Frau zuschreibt.)

III. Otto, Herr zu Kesselreidt, wurde durch seine vor 1548 geschlossene Ehe mit Agnes Quad von Wickraed, L. v. Wilhelm und Cathrin (Elisabeth) von Plettenberg ²⁾, Herr von Borst und Horst und Erbschenk des Herzogthums Berg. Nach deren Tod heirathete er Anna von Plettenberg, L. Bertrams und der Anna v. Nesselrode. — 1572 wurde er mit Hahn und Hilden belehnt, 1585 finden wir ihn auf der jülichischen Hochzeit. 1592 wohnte er auf der Burg Horst und starb 1600 ³⁾ mit Hinterlassung von 7 Kindern: aus erster Ehe 1. Heinrich, 1588 in der Ruhr ertrunken; 2. Otto, 1587 in Frankreich gestorben; 3. Agnes, Erbin von Borst, verheirathet mit Werner von Galen, zu Muchhausen; 4. Anna, verheirathet mit Robert Stael von Holstein; 5. Angela, gest. 1639, vermählt mit Johann Friedrich v. Calcum genannt Zohausen, Churbrandenburgischer Rath und Hofmeister; aus zweiter Ehe: 6. Johann Heinrich, und 7. Robert, verheirathet mit Eva Heyer. Dieser wurde durch Testament

Walbeck sein Sohn Diedrich von Steprath-Doddendael, verheirathet mit Johanna Maria von Dornich; auf ihn Keiner Johann, des Vorigen Sohn, den seine Tochter Johanna Maria beerbte. Sie heirathete Johann Casilius von Dornich zu Laethousen gegen 1700, dessen Sohn Wilhelm Caspar Franz von Dornich Besitzer der halben Herrlichkeit Walbeck und Twisteden wurde. Seine Tochter Johanna Elisabeth heirathete Hermann Adolph von Nagel zu Vornholz, dessen Nachkommen noch im Besitze des unter Walbeck belegenen Rittergutes Steprath sind.

¹⁾ Nach Fahne's Gesch. d. Westph. Gesch. S. 246 h. Johanns Bruder Wilhelm v. Ketteler, resign. Bischof v. Münster, nach seinem Uebertritt zur lutherischen Religion, Anna Schenk v. Rydeggen, deren Eltern nicht genannt werden.

²⁾ v. Steinen Westph. Gesch. III. 543.

³⁾ Frh. v. Mering Gesch. der Burgen IX. 125.

feines Vaters, gefertigt im Schenkenhof zu Cöln, wegen seiner unadligen Heirath auf einen Pflichttheil von 3500 Thlr. gesetzt; er forcht das Testament an und erhielt durch Vergleich 8000 Thlr. und 50 Thlr. Verzichtspfennige ¹⁾). Ein Sohn von ihm heirathete eine Kaufmannstochter aus Rheiberg; ihr Sohn vermählte sich nach von Spaen ²⁾ mit N. ter Brüggen, Tochter von N. ter Brüggen zu Hofenacker bei Sonsbeck und von N. von Ripperda. Vermuthlich ist es Dederich Heinrich Schenk von Nydeggen, der Anna Elisabeth von Brüggen zur Frau hatte und dessen Tochter Anna Franzisca 1734 den Johann Anton Freiherrn von Wyenhorst ³⁾ zur Donk heirathete.

VI. Johann Heinrich, Herr zu Horst, Erbschenk von Berg, heir. Wilhelma Quaed von Wickrad, L. v. Wilhelm Quaed zu Großbüllesheim und Barbara (Anna) von Glodorp ⁴⁾; sie starb am 7. März 1648.

Er wurde 1615 mit Hilben und Hahn belehnt. Nach Zahne ⁵⁾ hatte er drei Kinder:

1. Otto Wilhelm, welcher 1638 mit Hilben und Hahn belehnt wurde und am 3. Februar 1679, 43 Jahre alt, starb.

2. eine Tochter, die sich mit N. von Schonbeck zu Zischenbroich vermählte, und

3. eine Tochter.

Ueber die fernere Descendenz dieser Linie gibt Zahne ⁶⁾ folgende Notizen:

Roland, 1615 mit Haus Heyer belehnt. Er war verheirathet 1619 mit Anna Regina, Tochter von Johann Richard Herrn zu Elß und Anna v. Elß, gest. 1663 (v. Spaen's Nachlaß);

¹⁾ Zahne I. c. S. 384.

²⁾ von Spaen's Nachlaß.

³⁾ Org.-Ehevertrag im N. Haag.

⁴⁾ v. Steinen I. c. III. 546.

⁵⁾ Zahne I. c. S. 384.

⁶⁾ id.

Friedrich Anton 1689 mit Hahn und Hilben belehnt;
Felix Theodor 1728 mit Hahn und Hilben belehnt;
Maria Sophia, am 5. Januar 1725 gestorben, war 1.
mit Conrad Daniel von Berlebach und 2. am 26. August
1708 mit Johann Bongard zu Hilben vermählt.

Eine Schenk dieser Linie heirathete ca. 1560 Bernard
Bertram von Bittinghoff, gnt. Schell, Erbdroft des Stifts
Essen.

§. 3.

Litt. B.

Linie Hillenrath.

I. Arnold Schenk von Rydeggen, Droft zu Middelaeler erhielt bei der brüderlichen Theilung die Pfandschaft von Middelaeler und das im Holländischen gelegene Haus Westerholt, während seinem ältern Bruder Otto die Herrlichkeit Walbeck zufiel. Am 23. September 1486 schloß er mit Isabella von Dest, ältesten Tochter von Derich v. Dest, Küchenmeister und Rath des Herzogs von Geldern und Aleid v. Tüschenbroich, gnt. Eggenraide, den Ehevertrag ¹⁾, der besiegelt wurde von Arnold's Vater und Bruder, von Wilhelm von Schoenauwen, Peter v. Tüschenbroich, gnt. Eggeraide, von den Schwestern Isabella's, von Werner v. Bongart, Meyner v. Holthuyfen, Drosten v. Krikenbeß, Christoffel v. Wylack, Wynant Schenk v. Rydeggen, Engelbert v. Brempt junior, Johan Pieck, Robert v. Berch gnt. von Dorffendael, Herrn zu St. Cornelimünster, Daem. Speeß v. Bullesheim u. Balden, v. Berch gnt. v. Dorffendael.

Isabella brachte in die Ehe das Schloß Hillenrade mit allem Zu- und Inbehör und der Vorburg, wie es in Gräben und hepaetten Wällen liegt; den Hof zu Hillenrade,

¹⁾ Orig. im A. G.

die Mühle, die Pastorei u. 12 kurmoedige Güter zu Swalmen, den Zoll zu Assel u. v. a. Güter.

Die Burg oder das Schloß Hillenrade war Lehn der Herzoge von Geldern und seit unvordenklichen Zeiten im Besitze der Familie von Destr¹⁾. Bereits finden wir 1381 Derick v. Destr als Besitzer genannt. Mit Urk. v. 7. Dezember 1392 verpflichtet er sich, den Bürgern von Cöln drei Jahre lang mit seiner ganzen Macht beizustehen und wenn es mit dem Erzbischofe Friedrich zum Kriege kommen sollte, seine beiden Schlösser Hillenrad und Swalmen den Cölnern zu öffnen.²⁾

Folgende Stammtafel möge den Besitzwechsel im 15. Jahrh. nachweisen:

Derick von Destr, Ritter, h. Felicitas.

Derick v. Destr, Ritter, 1402 belehnt.

Johann v. D., 1406 belehnt, h. Wilhelma v. Bellinhoven
(Sie führt in ihrem Wappen 3 Schellen.)

1. Derick v. D., 1460 belehnt, h. Aleid v. 2. Thomas,
Tuschenbroich gnt. Eggenraide, I. v. Peter
und Alverta v. Brempt.

1. Isabella, Erbin v. 2. Felicitas, h. Gve. 3. Alverta, h. Wer-
Hellenrath, 1484 be- rard v. Brempt, ner v. Palant,
lehnt, h. Arnold Schenk Droft zu Stralen. Droft zu Wassen-
v. Nydeggen. berg.

4. u. 5. Nonnen.

Arnold Schenk v. N. wurde 1487 mit Hillenrath belehnt, zugleich auch mit der damit verbundenen Herrlichkeit Swalmen, dem Haus zu Swalmen und dem Rechte auf den Gmpter Busch.

Die Herrlichkeit Swalmen, welche ihren Namen nach

¹⁾ Die Destr führen als Wappen im rothen, mit goldenen Steinen bestreuten Schild einen rechtschrägen goldenen Balken.

²⁾ Orig. Urk. im Stadtarchiv zu Cöln.

dem Flusse Swalm, der hier in die Maas mündet, führt, gehörte ehemals einem Geschlechte gleichen Namens. 1313 verkaufte Seger Busken v. Swalmen, (Sygerus Voskini de Sualmis, wie er bei Nyhoff Gedenkiv. I. 152 genannt wird), welcher durch einen gegen den Herrn von Ruyck geführten Krieg in Noth gerathen war, an den Grafen von Geldern, „dat hooge gericht, die clockeschlach en te richten tuschen Hals en buyck“ zu Swalmen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieser von Swalmen und Asselt ¹⁾ weder Steuern noch Beden fordern dürfe und ihn und seine Unterthanen in allen Gerechtigkeiten belasse. Das hohe Gericht war Lehn der Herren von Cranendunk, und Wilhelm, Herr von Cranendunk, übertrug mit Urkunde vom 10. Januar 1314 (Nyhoff l. c.) dieses und das Brauamt zu Swalmen an den Grafen Reinold v. Geldern. Ob letzteres mit dem in einem alten Dokumente als Eigenthum der Grafen von Geldern aufgeführten greenen Recht, das von Andern greeuen Recht genannt wird und in gewissen jährlichen Einkünften von 12 oder 13 Goldgulden und 14 oder 15 Malter Hafer bestand, ein und dasselbe ist, läßt sich schwerlich entscheiden. — Die niedere und mittlere Jurisdiktion blieb in Händen der Herren von Swalmen.

1381 am St. Lucas Tage ²⁾ verkaufte Robin von Swalmen, Kanonikus zu St. Servatius in Maestricht an seinen Neffen, Ritter Derich von Dest und dessen Gemahlin Felicitas alle seine zum Hause zu Swalmen gehörenden Güter und Erbe nebst dem Zolle auf der Maas zu Asselt (was er vormalig von Johann, Herrn von Seuenberge, Cranendone und Hoeps zu Lehn empfangen hatte), nachdem am 2. Juli 1379 ³⁾ Maria und Wilhelm, Herzogin und Herzog von Geldern erklärt

¹⁾ Asselt war mit Swalmen zu einer Herrlichkeit verbunden.

²⁾ Orig. Urf. im A. H.

³⁾ Desgl.

hatten, ihn und die Dörfer Swalmen und Affelt in dem Besitze aller der Rechte zu halten, welche sie zu Zeiten der verstorbenen Eltern Robins besaßen¹⁾. Arnold starb am 5. Juli 1526, seine Frau war bereits am 15. April 1502 gestorben. Beide fanden ihr Grab im Chore der Kirche zu St. Agatha neben dem ihres Vaters. Die prächtigen Grabsteine tragen die Inschrift: „Int jaer ons heren MCCCCXXVI op den V dach in Julio sterft Arnt Schenk van Nydegge, heer van Hillenraey, drosz tot Middeler, bidt vo de ziell,

und

Int jaer ons heren MCCCC ende II op den XV dach va de April sterft joffer Isabel Schenck dochter va Oest, bidt got voor de ziel.“

Arnolds Ehe war mit zwei Söhnen und einer Tochter gesegnet:

1. Christoffel, der Stammherr;
2. Johann, Herr zu Ophemere, Drost zu Middelaer, heirathete 1. Johanna von Werdenburg, Tochter von Eweder und Henrica von Bienen²⁾ und 2. am 6. Juni 1549 Isabella Pieck, Tochter von Jacob Pieck, Herrn v. Isendoren und Maria v. Balveren. Sein einziger Sohn zweiter Ehe Arnold turnirte 1585 auf der Jülich'schen Hochzeit und starb 1588, wie es scheint, kinderlos. Wer ihn beerbt hat, ist unbekannt;

3. Maria Adelheid, heir. Hermann v. Wachtenbek, der 1537 als Klev. Landmarschall die Vereinigung der vier Länder Cleve, Jülich, Berg und Mark unterschrieb u. 1540 für Herzog Wilhelm als Brautwerber an Johanna, Königin von Navarra, gesandt wurde.

II. Christoffel, Herr von Hellenrath, Swalmen und

¹⁾ Robinus von Swalmen und sein Bruder Werner von Swalmen und dessen Frau Berta von Gelentkirchen erbauten und dotirten 1376 das Karthäuserkloster Bethlehem zu Roermonde.

²⁾ von Spaen in seinem Nachlaß.

Affelt, ehelichte durch Ehevertrag ¹⁾ vom 8. August 1528 Anna von Flodorf, älteste Tochter des Erbvogten von Ruremonde Gerhard v. Flodorf und der Elisabeth v. Stammel (Stammheim). Den Ehevertrag besiegelten Johann Schenk v. Nydeggen, Herr zu Dphemerem, Hermann v. Wachtendonk, Droft zu Kranenburg, Werner v. Balant, Hr. zu Breidenbent, Heinrich Schenk v. Nydeggen, Herr zu Walbeck, Otto v. Wylack, Droft zu Genney, Daem van den Bungard zu Blatten, Adrian v. Byland, Hr. zu Well, Jelis v. Ryemsdieck, Amtmann zwischen Maas u. Baal, Wilhelm v. Blodorf zu Goir, Wilhelm v. Stammel, Johann, Hr. zu Elmpt u. Burgau, Scheyffart v. Meroide, Herr zu Heymersbach u. Amtmann zu Lidberg, Johann v. Groisbeck, Herr zu Homen, Melchior Beck, Droft zu Stock, Lubbert Turek, Hr. zu Hemert, Wilhelm v. Blodorf, Hr. zu Dalenbroich, Leuth u. Nyckst, Dierich, Hr. zu Mylendunk u. Meyerick, und Rutger von Velbrugg zu Belde.

Carl von Egmont, Herzog v. Geldern, verpfändete an Christoffel für 1000 Guldgl. das hohe Gericht zu Swalmen u. Affelt nebst dem „Greeuenrecht“.

Er wurde 1543 bei der Belagerung von Düren getödtet und hinterließ sieben Kinder:

1. Arnold, Stammherr,
2. Johann, Prior zu Siegburg,
3. Otto Wilhelm, Deutschordensritter und Commandeur zu Paffendorf.
4. Christoph, der muthmaßlich Gertrud v. Beringen heirathete, die spätere Ehefrau von Joh. v. Blittersdorf,
5. Ludger, Kanonikus zu Utrecht, gestorben in Bissland,
6. Isabella, heir. laut dem zu Eöln im Hofe von Nassau am 13. Juni 1558 abgeschlossenen Ehevertrage ²⁾

¹⁾ Orig. im A. G.

²⁾ Desgl.

Arnold Blankart, Amtmann zu Billich, Sohn von Otto Ludwig v. B. u. Eva Beißel von Gynnich,

7. Anna, Nonne im Kloster Münster zu Roermonde.

III. Arnold, Herr v. Hillenrath, Swalmen, Asselt etc. heirathete laut Ehevertrag ¹⁾ v. 23. Januar 1556 Maria Huyn von Amstenrath, Tochter der Eheleute: Arnt Huyn zu Geleen u. Henrica v. Maschereel. Bei der Heirath waren zugegen und besiegelten den Vertrag: Johann, Herr zu Elmpt u. Burgau; Gerard v. Bloedorf; Otto v. Wachtendonk, Droft v. Gennep; Johann v. Veraid; Johann Schenk, Droft zu Middelael; Otto v. Wylack, Hr. v. Gribbenforst; Arnt v. Wachtendonk, Droft zu Cranenburg; Deberich v. d. Boegeler, Erbschenk; Gerard v. Groesbeck, Dechant zu Vüttich und Aachen; Johann v. Voir Landkommandeur der Balley Biesen; Floris v. Maschereel, D. D. R., Commandeur v. Bücht; Gerard v. Imstenroth, Erbvogt zu Mere; Wilh. v. d. Bongart, Hr. zu Winanzrade, Johann v. Groesbeck, Hr. zu Huymen, Malden u. Beeck; Adrian v. Boedberg, Erbmarschall, und Franz v. Hanreler, Droft zu Millen.

Arnold hatte 3 Kinder:

1. Christoffel, der Stammherr;
2. Gerhard, geb. 8. Februar 1563, Kanonikus an der Kathedrale zu Vüttich, der am 3. März 1590 auf alle Erbgüter verzichtet, und
3. Gertrud, Chanoinesse zu St. Anna in Münsterbilsen, gest. am 14. Dezbr. 1623.

IV. Christoffel, Herr v. Hillenrath, Swalmen, Asselt etc., 1561 geboren, schloß am 4. März 1590 auf dem Hause Horn mit Adelheid von der Lippe genannt Hoen, Tochter von Caspar v. d. Lippe, Herrn zu Blyenbeck, Asserden, Gribbenforst, Betgenhausen und Pfandherrschaft Horn u. Gertrud v. Bylant, eine

¹⁾ Orig. im A. G.

Eheverabredung ¹⁾, die außer von seinem Bruder Gerard von folgenden Rittern besiegelt wurde: Arnt Huyn v. Amstenrath, Hr. zu Geleen u. Wachtendonk; Wilhelm Huyn v. Amstenrath, Gouverneur u. Capitain der Besatzung von Rees; Winand v. Leerath zu Hunstorf; Joh. v. Ruyschenberg, Hr. zu Setterich, Jülich'scher Rath, Amtmann zu Wilhelmstein u. Eschweiler; Hermann v. Gortebach; Caspar Huyn v. Amstenrath, Kammermeister des jungen Herzogs v. Jülich; Winand v. Imstenraide, Hr. zu Mehr; Johann v. Bronkhorst u. Batenburg, Graf zu Gronsfeld, Freiherr zu Rengberg und Herr zu Alpen; Goddard v. Aer, D. D. R., Commandeur zu Gemerdt; Otto v. d. Bylant, Hr. zu Reidt u. Bremt, Jülich'scher Rath und Statthalter zu Sparenborg; Wilhelm Quaidt v. Wickrath, Hr. zu Büllsheim, und Kolmann v. d. Bylant, Hr. zu Hält u. Spalldorp.

Adelheid brachte die genannten Güter ihres Vaters, welche zum Theil eine so unglückliche Geschichte haben und ehemals Jahrhunderte lang der Familie Schenk angehörten, in die Ehe, wodurch Christoffel zu großem Reichthume und Ansehen gelangte. Später erwarb er auch noch das Haus Bremp. Am 5. November 1618 nämlich verkaufte ihm Agnes von dem Bylant, Wittin von Jacob von Coswaren, Grafen zu Rhell, Freiherrn zu Rheidt und Herrn zu Bremp dieses ihr adeliges Haus Bremp mit seinen Zingelgraben, dem Vorhof u. s. w. für 21,000 Rthlr.

Bremp, im Amte Montfort gelegen, war ehemals durch die Heirath von Agnes von Bremp mit Heinrich Schenk von Nydeggen an diesen, und durch die Ehe der Tochter Heinrichs mit Adrian von dem Byland in diese Familie gekommen. Es vererbte sich später an dessen Enkelin Agnes von dem Byland, die vorgenannte Gemahlin von Jacob von Coswaren, deren Ehe kinderlos geblieben war. Sie hegte ganz besondere

¹⁾ Orig. im A. G.

Juneigung zu Arnold Diedrich, dem ältesten Sohne von Christoffel Schenk und übertrug ihm am 17. Juni 1619 zwei Drittheile der Kaufsumme von Brempt (der erste Termin war bereits abgezahlt), nachdem sie ihm bereits am 30. October 1618 alle ihre übrigen Güter unter Grächten, Brempt, Brüggen und anderswo im Oberquartier Gelderns gelegen, erblich geschenkt hatte.

Christoffel, der bereits 1585 auf der Jülich'schen Hochzeit turnirte, finden wir 1623 als Deputirten der Stände des Oberquartiers Nuremonde mit dem Erbmarschalle Adrian von Hoensbroech zu Sgravenhage, um mit dem Einnehmer der Contributionen wegen Verminderung derselben für das Land in Unterhandlung zu treten. In derselben Eigenschaft als Deputirter legte er am 26. Juni 1617 den ersten Stein zu dem in Nuremonde zu erbauenden Kloster der Klarissen.

Er starb am 9. März 1624. Seine Ehe war mit 11 Kindern gesegnet:

1. Arnold Diedrich, der Stammherr;
2. Otto Wilhelm; er erlangte mit sehr großen Kosten nach zurückgelegten geistlichen Studien eine Dompräbende zu St. Lambert in Lüttich, welche er 10 Jahre verwaltete. Er resignirte und heirathete die Tochter eines Lütticher Weinwirthes. Dadurch in die Ungnade seiner Mutter und Geschwister gefallen, verlangte er Alimention, die er, als sie ihm verweigert wurde, auf dem Rechtswege erzwingen wollte. In Folge dessen enterbte ihn die Mutter: „nicht allein wegen des gezeigten Ungehorsams, sondern auch wegen der Unwürdigkeit seiner Heirath, woraus bereits Kinder entsprossen seien, die nicht nur nicht fähig werden können, an den Rechten, Privilegien und Vorzügen der zwei uralten Stammhäuser Theil zu nehmen, sondern auch weder auf Ritterconventen und Landtügen Profession thun, noch in adeligen Männer- und Frauenstiften aufgenommen werden können.“ Er erhielt nur einen Hof nebst Ländereien bei Neustadt, der nach dem ehemaligen Besitzer Haus Witthem

genannt wurde, dessen Rittermäßigkeit Otto Wilhelm später vergebens prätendirte.

Ueber dieses Gut ließ sich nur Folgendes ermitteln. Anfangs des 15. Jahrhunderts verkauften Wilhelm von Blodorf, Erbvogt von Nuremonde, Gaedert und Wilhelm von Blodorf, Gebrüder, und Johann, Herr zu Milendonk, Schwager der Vorigen an Johann, Herrn zu Witthem-Nische und dessen Gemahlin Cathryne (Hoen zum Broich) ihre sämmtlichen Güter zu Neustadt, die Lehen des Herzogs von Gelbern waren. Nach Johanns Tode kamen sie an dessen gleichnamigen Sohn, der aus denselben op sente Remeys dach des hilligen Bischoffes 1482 dem Dechant und Kapitel unserer l. Frauen Kirche zu Aachen für eine geliebene Summe von 620 Gulden eine Jahrrente von 31 Goldgulden verschrieb, die zum Nutzen des Kirchenbaues verwendet werden sollte. Die darüber sprechende Urkunde ¹⁾ ist mitbesiegelt von Johanns Brüdern: Friedrich v. Witthem, Ritter und Erbmarschall des Herzogthums Limburg, und Johann v. Witthem. — 1510 ist Johann van Goer im Besitze der Güter, die an seine Tochter Bertha van Goer, Ehefrau von Johann v. Groesbeck gelangten, an deren Stelle am 31. Juli 1564 ihr Sohn Seger v. Groesbeck und auf dessen Bitten am 4. September dess. Jahres sein Schwager Arnt Huyn v. Amstenrath belehnt wurde. Um dieselbe Zeit scheinen die Güter, die im Namen Haus Witthem vereinigt wurden, an die Familie Schenk gekommen zu sein.

Otto Wilhelm heirathete nach dem Tode seiner Frau mittelst Ehevertrag vom 27. April 1660 ²⁾ die Wittwe von Dieblich Westrum zu Holtum, Magdalena von Bentink zu Wolfsrath, Tochter von Phil. Heinrich (nach Föhne Westph. Geschl. Johann Wolfgang) v. B., Pfalz-Neub. Kämmerer, Ober-Jäger. u. Forstmeister, Hofmeister und Amtmann v. Millen u. Born, und Justina Maria von und zu Bier (nach Föhne l. c

¹⁾ Orig. im A. G.

²⁾ id.

Welchs). Er erhielt nunmehr das adelige Gut Alkenborg unter Swalmen, woraufhin er am 10. November 1663 zum Landtage verschrieben wurde. (Dieser uralte Rittersitz, damals wie jetzt eine Ruine, wurde auch das alte Haus zu Swalmen, Haus Rathem genannt, und war mit dem dabei gelegenen Neuenhof verbunden.)

1667 ließ er sich in die Bruderschaft der schmerzhaften Mutter Gottes, welche 1658 zu Gaesdonk errichtet worden war, aufnehmen. Er starb 1676.

3. Dederich, Herr von Blyenbeck, Afferden u. Gribbenforst, als solcher auf dem Quartierstage von Aurenmonde im August 1625 aufgeschworen, vermählte sich laut Ehevertrag vom 9. Dezember 1653 ¹⁾ mit Anna Margaretha von Nassauw, Tochter von Phil., Herrn zu Grimhuysen und Margaretha v. Gortenbach, die ihr adeliges Gut Gaesherte im Valkenburgischen mit allem Zubehör in die Ehe brachte. Dederich starb im September 1661; sein einziger Sohn folgte ihm schon 1663 ins Grab. Die Wittwe, welche sich 1662 in die oben erwähnte Bruderschaft aufnehmen ließ, heirathete bald nachher Johann Gerhard von Destrum, Herrn zu Moesbergen.

4. Heinrich, trat in den Deutschorden, wo er am 4. Mai 1632 seine Profess that. 1651 am 13. Juni kaufte er von Junker Gilijs von Hafften das ablige Gut zu St. Odilienberg genannt Duerloo oder Dveren, und starb am 8. Dezbr. 1664 als Commandeur von Groutray und Bernsheim. Duerloo kam an seine Nichte Anna Maria.

5. Anna Barbara, Chanoinesse im Stifte Tröndenberg, heir. 1630 Ernst Goswin von Bodelschwingh, Staatlicher Rittmeister, Herr zu Iskeren und Loburg, Sohn von Jobst Wilh. u. Jobst v. Hahfeld. Sie starb im Oktober 1665 mit Hinterlassung dreier Kinder: Otto, Maria und Clara. Ihr Mann war bereits Ende 1640 gestorben.

¹⁾ Orig. im A. H.

6. Maria Clara, heir. Ferdinand Freiherrn von der Hovelich, Herrn zu Lavenburg, Lohmar, Bettelhouen, Chureölnischen u. fürstl. Pfalz-Neuenburgischen Kammerherrn, geh. Rath u. Amtmann zu Liedberg, und starb 1679.

Außer diesen urkundlich vorkommenden Kindern hat von Spaen in seiner Stammtafel noch folgende, die in den Familienpapieren nirgendwo genannt werden.

7. Johann Christ, Religiöse zu St. Gertrud in Löwen;

8. Caspar, jung gestorben;

9. Gerhard, jung gestorben.

10. Caspar, erschlagen in der Schlacht vor Leipzig 1631;

11. Gertrud, Stiftsdame zu Münsterbilsen, gest. 1623.

V. Arnold Diedrich, Herr von Hillenrath, Sivalmen, Affelt, Blyenbeck, Afferden, Gribbenforst, Betzenhausen u. s. w., heirathete gemäß Ehevertrag vom 20. Juni 1620 ¹⁾ zu Lüttich Maria d'Oyenbrugge von Duras, L. v. Wilhelm Bannerherrn v. Melbert, vom Lande u. Kastell Roest, Herrn zu Bombroek, Broelingshen, Hayons u. Belvaux, sow. Herrn v. Gempres, u. Anna v. Corswaren. Bei der Heirath assistirten und besiegelten den Ehevertrag Seitens des Bräutigams: Gerard Schenk, Domherr zu Lüttich; Franz Diderich von Blankart, Erbburggraf von Coelmont u. Chureölnischer Kammerherr, und Seitens der Braut: Ernst d'Oyenbrugge von Duras, Freiherr v. Thiene; Dionis v. Potters, Hr. zu Thempt, Gouverneur u. Capitain des Kastells, der Lande und des Herzogthums Bouillon, K. K. Kammerherrn, u. Lambert d'Oyenbrugge v. Duras.

Aus Arnold Diederichs Leben wissen wir nur, daß er in seiner Jugend unter dem Könige von Spanien gedient hat obschon das Land den Staaten unterworfen war.

Er starb 1653 und hinterließ 8 Kinder:

1. Christoffel, Stammherrn;

2. Gertrud, vermählt 1641 mit Claude de Culz,

¹⁾ Orig. im A. H.

seigneur du Magny, Sohn v. Marc und Guillemette de Champagne, schenkte ihrem Gemahl vier Kinder: a. Heinrich, geb. 1642, Obristwachtmeister eines Rgts. Cavallerie, welcher 1677 Philippine Carol. Theresie Daneels d'Altenrede heirathete; b. Aldegond, geb. 1643, Nonne zu Grevendaël; c. Anna Alex., geb. 1658, h. Nicol. Franz Baron v. Willers, Brigadegeneral; d. Claude, Mönch zu St. Gertrud in Löwen. (Am 9. September 1685 verzichteten sie auf die Erbnachfolge in den Schenk'schen Gütern.) Gertrud starb am 17. Juli 1679 zu Schloß Hellenrath.

3. Margaretha, heirathete I. am 14. April 1648 Nicolaß, Freiherrn de Jour, S. v. Joh. und Antonetta d'Augh; II. 1653 Johann Daniel von Beloes, Hr. v. Lobos u. Elmp, S. v. Stephan u. Anna de Campene. Aus zweiter Ehe entsprossen 2 Kinder: Heinrich Georg und Arnold Stephan, der Elisab. Veronica, Freiin von Spee ehelichte.

4. Arnold, worüber nichts Genaueres zu unserer Kenntniß gekommen ist;

5. Caspar, Herr zu Brempt, trat zu Altenbiesen in den Deutschorden, wo er am 8. Dezbr. 1653 seine Profess ablegte. Er wurde Commandeur zu Ordningen u. Sierstorf u. Feldmarschall. Als Solcher erhielt er am 1. Juli 1667 von Don de Moura et Cortereal, Marquis de Castelrodrigo Erlaubniß, 100 Kürassiere auf eigene Kosten zu werben, nachdem er bereits ein Regiment von 369 Pferden zu 7 Compagnien geworben hatte. 1666 übertrug er das Haus Brempt seinem Bruder Christoffel.

Er entwickelte eine nicht unbedeutende Thätigkeit in Angelegenheiten des Landes. Am 24. November 1674 erhielt er von den Ständen des Oberquartiers den Auftrag, zu Maestricht mit dem französl. Intendanten und zu Brüssel mit dem Grafen von Monterey über Herabsetzung der geforderten Contributionen und wegen Freigebung des freien Verkehrs auf der Maas zu unterhandeln, desgleichen am 25. März und 22. Dezember

1675 in gleicher Angelegenheit.¹⁾ In jüngern Jahren entsprach sein Leben nicht seinem Stande: von seiner Concubine Maria Emerentiana Dausque werden wir noch später sprechen müssen. Später kehrte er zu ernsterem Leben zurück. Am 24. August 1683 erklärte J. Reginaldus Groningensis, Provinzial der Kapuziner zu Cöln, ihn aller Verdienste und Gnaden des Kapuzinerordens theilhaftig.²⁾ 1686 schenkte er der Kirche zu Swalmen einen neuen Hochaltar, den er von Meister Jan Thysen verfertigen ließ. Auch ließ er zu Blyenbeck bedeutende Reparaturen und Neubauten vornehmen. Er starb zu Brüssel, mit den heil. Sterbesacramenten versehen, am 24. April 1688. Der Leichnam wurde einbalsamirt, mit dem weißen Ordenskleide bekleidet in einem sechsspännigen Wagen unter Begleitung zweier Jesuitenväter nach Afferden gebracht und dort beigesetzt. Die Eingeweide waren zu Brüssel in der Kirche der Zellenbrüder begraben worden.

6. Gottfried, über den sich gleichfalls nichts Näheres angeben läßt;

7. Anna Maria, h. Johann Wilhelm Freiherrn von u. zu Cortenbach, Herrn zu Bracht und Erbvogten von Ruremonde, Sohn von Joh. Wilh. u. Lucia v. Blodorf. Die Eheverbindung wurde am 22. April 1655 zu Hüllenrath geschlossen.

8. Anna, Nonne im Neukloster zu Grevendael, gest. 1702.

VI. Christoffel, der in seiner Jugend die Universität Cöln besucht hatte, gelangte durch den frühen Tod seines Vaters sehr jung zum Besitze des bedeutenden Erbes. Dies machte den stürmischen Jüngling gar übermüthig und handelsüchtig. So befand er sich am Trohnleichnamsfeste 1652 in Gesellschaft seines künftigen Schwagers, des Erbvogten von Ruremonde Johann Wilhelm von Cortenbach im Hause des Rathsherrn von Blitterswijk zu Ruremonde, als er unter dem Vor-

¹⁾ Orig. Instructionen i. A. G.

²⁾ Orig. Urf. i. A. G.

geben, der Erbvogt habe ihn (Christoffel scheint etwas gehinkt zu haben) „ghekonterfeidt ende hinkende naergedanst,“ das Haus verließ und diesen durch den reformirten Kapitain Siceram auf einen bestimmten Platz und zur festgesetzten Stunde zur Satisfaktion herausfordern ließ. Das Duell wurde indeß durch den Gouverneur verhindert, Christoffel arretirt und durch des Gouverneurs und des Kolonells Doffery Vermittlung mit dem Erbvogten ausgesöhnt, nachdem er ihn noch ein zweites Mal durch den Capitain Pleuren hatte fordern lassen.

Ein anderes Mal suchte der junge Christoffel Handel mit dem Drossen des Amtes Geldern, Adrian von Hoensbroech; doch auch hier wurden die Partheien, aber erst auf der zum Duell bezeichneten Stelle versöhnt.

Ärger machte es Christoffel am 16. April 1655. Unter den an diesem Tage zu Nuremonde versammelten Provinzialstaaten befand sich auch Baron von Bocholt, Drost des Amtes Beld und Lehnstatthalter des Prinzen von Lüttich. Es ist nicht bekannt, was dieser dem Christoffel zu Leide gethan; die Prozeßakten erzählen, daß Christoffel zu Pferde den genannten Baron auf offener Straße mit einem Stocke verfolgt und danach mit einem Pistol in der Hand angegriffen habe. — Natürlich machte er es mit ärmeren Leuten nicht besser. So wird erzählt, daß er einem armen Radmacher, der ihm Geld verschuldete, gedroht habe, „ihm ein Pistol an sein Ohr setzen zu wollen,“ wenn er nicht bald bezahle.

Den Fuhrmann des Rathsheren Vom ließ er jämmerlich durch seinen Knecht durchprügeln, weil er seinem Karren nicht sogleich ausgewichen war.

Mit seinen Nachbarn lebte er gleichfalls nicht sonderlich in Frieden: Junker Johann Wilhelm von Baeren zu Neuenbroef war mit ihm wegen der Jagd in Streit gerathen und schon war es zu Thätlichkeiten gekommen, als P. Theodor Maen aus der Gesellschaft Jesu dazwischen trat und einen Vergleich bewerkstelligte, der im Kloster der Jesuiten zu Nuremonde unterzeichnet wurde.

Trotz alledem gelangte er schon bald zu hohen Ehren und zu noch größerer Macht. Am 18. Januar 1655 kaufte er in öffentlicher Sitzung für 18,600 Pfund flam. à 40 Groten die hohe, mittlere und niedere Jurisdiktion der Dörfer Swalmen und Asselt¹⁾, was indeß einen allgemeinen Protest sowohl Seitens der Schöffen und Insassen dieser Dörfer, als auch Seitens der Besitzer von Rittergütern hervorrief, obschon Christoffel die alten Freiheiten der Herrlichkeiten bestätigte und sie zu wahren versprach. — Am 9. Februar 1658²⁾ ernannte ihn Johann von Oesterreich, Statthalter v., zum Staatsrath von Gelderland (Conseiller de robe court ou conseil de Gueldre) und am 29. April 1658³⁾ Philipp König v. Spanien zum Rath von Geldern. Mit diesen Würden stieg auch seine Prätension. In dem Kampf einiger der Ritterschaft gegen das Recht des Erbmarschalls, in den Versammlungen der Stände den Vorß zu führen — welche Würde Arnold Adrian Freiherr v. Hoensbroech bekleidete — stand er in erster Reihe und wußte er auch aus diesem Streite für sich den Vortheil herauszuziehen, daß ihm als Herrn von Hüllenrath der Vorß im Falle der Abwesenheit des Erbmarschalls eingeräumt wurde.

Unter all diesen Kämpfen mußten nothwendig seine Vermögensverhältnisse leiden und wurde er dadurch gezwungen, am 19. September 1667 das Gut Betgenhausen im Jülich'schen an Erich Adolph Grafen von Salm und Reifferscheidt und dessen Gemahlin Magdalena Landgräfin von Hessen zu verpfänden, was später einen Prozeß veranlaßte, der in seinem mehr als anderthalbhundertjährigen Verlauf große Geldsummen verschlang.

Zur Zeit Christoffels hatte Swalmen und Asselt häufig durch durchziehende Kriegstruppen sehr viel zu leiden.

¹⁾ Orig. Urk. im A. H.

²⁾ Desgl.

³⁾ Desgl.

1659 und 1671 mußten sie zur Abwendung militärischer Ex-
tortion 1000 Rthlr. respective 200 Dukaten leihen; desgleichen
1673 eine Summe Geldes, nachdem die Franzosen eine geraume
Zeit lang vier ihrer Einwohner als Geiseln in Maeseyck fest-
gehalten hatten. Das Jahr 1674 war für beide Dörfer ein
besonders unglückliches. Nachdem sie von Weihnachten 1673
an durch fortwährende Einquartierung spanischer und hollän-
discher Soldaten ausgesogen worden waren, fielen die Franzosen
in die Gemeinden und steckten am Vorabende von Peter u. Paul
1674 die Dörfer in Brand, wobei über 80 Höfe in Asche gelegt
wurden. Ueberdies mußten sie noch 3803¼ Rthlr. bezahlen.
Raum hatten die armen Einwohner ihre Gehöfte wieder auf-
gebaut, als sie 1694 von Neuem vom Feinde heimgesucht
wurden. Ihre Häuser wurden wiederum niedergebrannt und
ausgeplündert. — Hier mag beispielsweise die Größe der allein
im J. 1683 von Christoffels Gütern erhobenen Contributionen
einen Plag finden.

Es hatten zu zahlen:

1. Swalmen u. Affelt	1883	Gl.	6	St.	8	Drt;
2. Afferden	882	„	10	„	—	„
3. Gribbenforst	1355	„	—	„	—	„
4. Nieustadt	1278	„	6	„	8	„
5. Grüchten	1586	„	5	„	—	„

Hiervon Christoffel für seine Güter, ad:

1.	472	Gl.	15	Stb.	—	Drt;
2.	150	„	—	„	—	„
3.	177	„	11	„	—	„
4.	182	„	12	„	4¼	„
5.	52	„	14	„	—	„

1033 Gl. 52 Stb. 4¼ Drt.

Die Stadt Nieustadt und das dabei gelegene Haus
Witthem hatte Furchtbares zu leiden. Drei Monat lang
kämpfte die Armee der Allirten auf den Nieustädter Feldern,

fouragirte und verwüstete die Gegend auf eine schreckenerregende Weise; das Heu und Gras brauchten die Soldaten für ihre Pferde, Bäume fällten sie in unglaublicher Zahl zu ihrem Bedarf, Wohnungen rissen sie nieder, alles Vieh nahmen sie weg. — 1678 im Juli wurde die Stadt von Soldaten des Generals Schonbergen überfallen, ihrer Pferde und Rüge beraubt, die Pfarrkirche zum h. Joh. Baptist, wohin die armen Einwohner ihre letzte Habe geflüchtet hatten, erbrochen und nicht nur das geflüchtete Gut, sondern auch alles Kirchengut bis auf die Ornamente geraubt. Solcher Plünderungen hatte Nieustadt in diesem Jahre noch einige zu bestehen, so im September, wo 2 Regimenter Brandenburger unter Colonel Hamel und dem jungen Fürsten von Holfstein die übrig gebliebene Fourage wegholten.

Afferden mußte 1668 zur Bezahlung der französischen Contribution 100 Mirdaler und 200 silberne Ducatons, 1677 250 silberne Ducatons und 1684 700 Gulden „om aff te wehren den brandt waermeye onse nabuyren syn beschaedigt geworden tot betalinghe van de Contributie door de Fransche“ aufnehmen.

Christoffel hatte sich am 9. April 1661 auf dem Schlosse Meldert mit der Chanoinesse Philipotta Anna d'Oyenbrugge, Tochter von Gottfried d'Oyenbrugge und Anna Maria d'Oyenbrugge von Duras zu Meldert, vermählt.¹⁾ Er starb am 24. März 1680 zu Schloß Hellenrath. — Seine Frau schenkte ihm vier Kinder:

1. Arnold, Stammherr;

2. Heinrich, geboren am 27. Dezember 1663, Herr zu Aldenburg bei Swalmen, 1684 aufgeschworen, trat in den Deutschorden und legte am 20. October 1688 seine Profess ab. Er ward Commandeur von Ramerstorf und Beckefort, später

¹⁾ Orig. Ehevertrag im A. G.

auch von Bernsheim und Administrator der Landcomthurei zu Altenbiefen. Im Dezember 1729 lebte er noch.

3. Gottfried Engelbert, geboren am 1. August 1667, am 25. November 1689 bei der Geldrischen Ritterschaft aufgeschworen, trat in den Dienst des Herzogs von Lüneburg und Zell und stand 1690 unter dem Regiment des Obersten Frank.

4. Angelina, geboren am 30. Januar 1671, trat im September 1698 in den Orden der Ursulinen zu Roermunde. Zwei Kinder starben gleich nach der Geburt.

VI. Arnold, Herr von Hellenrath, Swalmen, Affelt, Blyenbeck, Afferden, Gribbenforst, Betgenhausen u. s. w., geboren am 31. August 1662, verlor zu frühe seine Eltern. In jugendlichem Leichtsinne verwickelte er sich in eine Angelegenheit, die seine besten Jahre vergällen sollte. Er lernte nämlich bei seinem Oheim Gaspar Schenk die angebliche Wittwe des Grafen de Bruay, Maria Emerentiana Dausque kennen; diese Dame wußte ihre Neze nach dem jungen, unerfahrenen Arnold so gut auszuwerfen, daß sie ihn zur Eingehung einer Ehe bewog. „Durch Trunk, böse Ueberredung und irrige Anregung überlistet“ — wie Arnold selbst erklärt — schloß er am 30. März 1682 ohne von dem Verhältnisse seiner Erwählten zu seinem Oheim Gaspar etwas zu wissen, im Alter von 19 Jahren die Heirath. Indessen schon bald ward der junge Ehemann enttäuscht: nach einem 8monatlichen Zusammenleben erfuhr er den übeln Ruf der angetrauten Gattin und sofort trennte er sich von ihr, indem er am 7. Dezember desselben Jahres auf dem Hause Dilborn einen feierlichen Protest gegen diese seine Ehe erhob, welche durch das Verhältniß mit Gaspar Schenk allerdings von vorne herein ungültig war.

Er zog nun in den Krieg gegen den Erbfeind des Christenthums und machte im April 1684 „van Intentie syn ons te begheuen in den militairen dienst van Syne keyserliche Maj. met resolutie om des noodich Lyff ende Leven tegen

den Erffvyandt van't Christendom te consacreeren“, sein Testament.

Währenddessen wurde beim geistlichen Gerichte die Aufhebung der Ehe betrieben. Maria Emerentiana Dausque oder d'Ausque war, wie die Prozeßacten ergeben, zu St. Omer im Lande Artois geboren, wo ihr Vater Quackfalter war, sich aber später für einen *medicinae doctor* ausgab. Hier lernte sie der Prinz von Condé kennen, dessen Concubine sie wurde. Später trat sie in ein ähnliches Verhältniß zu Charle Hypolite de Spinola, comte de Bruay, franz. General und Gouverneur von Lille *ıc. ıc.*, dem sie zwei Kinder schenkte, die uns als Carl Hippolit und Philipp Anton Spinola genannt werden.¹⁾ Nach dessen Tode bediente sie sich seines Namens und Titels und nannte sich Gräfin v. Bruay, weshalb des Grafen Sohn sie vor Gericht zog. Vom Rath von Mecheln verurtheilt und verhaftet, entkam sie und flüchtete ins Jülicherland. Nun lernte sie den Deutschritter Caspar Schenk kennen, mit dem sie den intimsten Umgang pflegte. Ihre Ehe mit dessen Neffen Arnold war daher ungültig; weshalb das geistliche Gericht zu Jülich am 18. September 1684 die Nichtigkeit derselben aussprach. Hiergegen appellirte aber Frau Dausque nach Rom. Arnold, welcher Ende 1684 zurückgekehrt war, ging nun selbst nach Rom, um die Sache durch seine persönliche Anwesenheit zu fördern. Auch wandten sich der P. Rector der Jesuiten zu Roermunde Theodor Maenen und die Geldernschen Landstände an den Jesuitengeneral Carl von Royelle zu Rom, mit der Bitte, die schleunige Betreibung des Prozeßes zu befürworten. Die Bestätigung des Jülichschen Urtheils erfolgte bald unter Verurtheilung der Appellantin in die Kosten.²⁾ Zum Danke

¹⁾ Am 26. November 1687 übertrug Maria Emerentiana diesen ihren Söhnen ihre freiadligen Häuser, Höfe und Ländereien zu Bovenberg und Bongarden, die sie 1678 von Johann Adolf, Prinzen von Schwarzenberg, Herrn von Gimborn *ıc. ıc.* gekauft hatte.

²⁾ Nach den Orig. Prozeßacten im A. G.

hierfür stiftete Arnold mit Urkunde vom 27. Juni 1694 im Kloster Franz Cedron der Annunciaten zu Venlo eine h. Singmesse und die Lesung zweier Vigilien für die Erben der Häuser Hillenrath und Blyenbeck, wofür er dem Kloster eine von ihnen dem Hause Gribben schuldige Erbpacht übertrug.¹⁾

Sodann vermählte er sich am 5. Dezbr. 1694 auf dem Schlosse Haag bei Geldern mit Maria Catharina Marquisin von u. zu Hoensbroech, Tochter des berühmten Diplomaten und Erbmarschalls von Geldern, Arnold Adrian Marquis von und zu Hoensbroech, Freiherrn von Erdbrüggem, Schellebelle u. Wanselen, Herrn der Vogtei und des Niederamtes Geldern und von Westmeerbeck re. und der Dorothea Henrietta von Cotteau. Die Ehe vollzog der Pastor von Geldern, Frater Ambrosius wegen der geschlossenen Zeit in aller Stille in Gegenwart von Johann Mathias von Asserden und Frater Marcellus a S. Petro.

Im darauffolgenden Jahre — am 21. Dezember 1695 — erhob ihn Carl IV., König von Spanien „wegen der guten Dienste, welche ihm und seinen Vorgängern Arnold und dessen Vorfahren geleistet; wegen des Eifers, der Treue und Standhaftigkeit, die sie bei den Unruhen in den Niederlanden erwiesen, wobei sie große Verfolgungen und Güterverluste erlitten, und wegen ihrer Abstammung von den Herzögen von Brabant, deren Wappen sie bisher ohne Widersprüche geführt²⁾; endlich weil sie die vorzüglichsten Aemter im Ober-

¹⁾ Orig. Brief im A. G.

²⁾ Diese Annahme beruht auf einer Urkundenfälschung, deren die übelberücktigten Brüder Peter Albert und Johann de Launay anzuklagen sind. Diese unverschämten Fälscher waren die Söhne eines Kassierers, beanspruchten aber nichts weniger, als den Freiherrntitel und die Abstammung von den Herzögen von Burgund, deren Wappen Peter Albert an seinem Hause aufgehängt hatte. Sie machten ein Geschäft daraus, für theures Geld Genealogien adliger Familien aufzustellen und dieselben möglichst hoch hinauf zu führen, zu welchem Zwecke sie falsche Urkunden,

„quartier Gelderns sowohl im Kriegs- als Civildienste bekleidet,
„einige von ihnen auf eigene Kosten Regimenter zu königlichem
„Dienste ausgehoben und mehrere Ritter des Deutschordens

Diplome 2c. anfertigten und den betreffenden Familien verkauften. Dabei kam ihnen ihre amtliche Stellung, die sie sich zu erringen gewußt, sehr zu statten, indem Peter Albert als Herr von Disel, Fontaine, Edelmann des königl. Hauses, Wappenherold, Generallieutenant der Artillerie u. s. w., und Johann als Vicomte de Zelande, Herrn von Montigny, Ritter des Ordens von Portugal, Wappentönig oder erstem Wappenherold hohes Ansehen genossen und leicht Glauben fanden. Endlich wurden die Betrüger entlarvt, Peter Albert aller seiner Aemter entsetzt und Johann am 16. Mai 1687 zu Tournay durch den Strang hingerichtet.

Die Uebereinstimmung des Schent'schen Wappens mit dem der Herzoge von Brabant klug benutzend, suchten die Launay die Abstammung der Schent von dem Helden der Worringer Schlacht, Gottfried von Brabant, Bruder des Herzogs Heinrich, zu beweisen. Zu diesem Zwecke legten sie dem Christoffel Schent von Nydeggen drei, angeblich aus dem Nachlasse des gelehrten Buttens, Verfassers der troph. brab. herkommende Original-Urkunden vor, die Christoffel mit 100 Dukaten bezahlen mußte, während er für Anfertigung der Genealogie 50 Dukaten zu zahlen versprach. — Diese Urkunden, welche noch im Archiv Haag vorhanden und bis jetzt selbst geübten Augen als ächt erschienen sind, erwiesen sich bei näherer Untersuchung als gefälscht. Es sind auf Pergament geschriebene, gut erhaltene und mit unverkennbar ächten Siegeln versehene Documente. Des letzterwähnten Umstandes wegen ist die Fälschung nur so zu erklären, daß ächte mit den betreffenden Siegeln versehene Urkunden durch geschickte Manipulation von dem Text gereinigt und dann neu beschrieben worden sind, wobei es billig Wunder nimmt, daß von der alten Schrift bei zweien nicht die geringste Spur übrig geblieben ist. Nur die jüngste Clever Urkunde läßt deutlich die alten Schriftzüge noch erkennen. — Wenn die etwas gezwungene Schrift zweier Urkunden schon Verdacht erregte, so mußte die Form und ganze Deconomie der Clever Urkunde jeden Zweifel an die Verfälschung nehmen. Schon die lateinische Sprache dieser Urkunde ist ungewöhnlich, ebenso die Eingangsfornel: „Nos Adolphus Dei gratia comes“, indem die Grafen von Cleve erst bei ihrer Erhebung zur Herzogswürde (1417) sich „von Gottes Gnaden“ nennen. Ähnlicher ungewöhnlicher Ausdrücke finden sich dort viele. Das anhängende Reiterseigel ist gleichfalls gefälscht. Reiterseigel waren Ende des 14. Jahrh. überhaupt nicht mehr gebräuch-

„gewesen, was Arnolt's jüngerer Bruder sei“, zum Marquis und das Land Hillenrath nebst der Herrlichkeit Swalmen zum Marquisat. Auch wurde er am 12. Januar 1697 zum Rath des Fürstenthums Geldern ernannt.

lich; die unten am Siegel befindliche Wappenfigur ist dazu später eingegraben. Soviel über die äußere Beschaffenheit der Urkunden nach dem Urtheil eines auf diesem Felde bewanderten Gelehrten.

Was nun den Inhalt der Urkunden betrifft, so kann derselbe eine ernste Prüfung eben wenig aushalten. In der ersten, vom 4. Mai 1312 datirten Urkunde erklärt Johann, Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg „wegen der guten Dienste, welche ihm sein Oheim Gottfried von Brabant, Graf von Aerschot, geleistet“, dessen in zweiter Ehe mit Aemile Sophia von Alpen gezeugten Sohn Heinrich von Brabant genannt von Aerschot, Herr von Afferden, Binsfeld, Nieugoor und Steenberghe, für großjährig.

Hiernach hätte also Gottfried von Brabant zur zweiten Frau eine von Alpen gehabt, während Butkens, von dem diese Urkunden herrühren sollen, nichts davon weiß! Die einzige Gemahlin Gottfrieds, Johanna, Frau zu Wierion und Berry *zc.*, überlebte aber ihren 1302 in der Schlacht bei Courtray gefallenen Mann, dem sie 7 Kinder geschenkt hatte; es kann also von einer zweiten Frau nicht die Rede sein und ist die Urkunde somit falsch. — Nach der zweiten Urkunde vom 25. Februar 1341 überträgt der obengenannte Heinrich von Brabant, Herr von Afferden und Nieugoor unter Zustimmung seiner Gattin Beatrix genannt Sheerenberghe, Tochter Adam's, und seiner Kinder: Gottfried von Brabant, Herrn zu Halt, und Fredegondis von Schenk genannt von Nideten, Eheleute; Heinrich von Brabant, Bischof von Nazaris; Ludolph, Herrn von Steenberg und Wilhelm, Aleriker und Kanonikus von Brabant, Herrn von Binsfeld, der Kirche zu Nieugoor das Allodium zu Hernes im Dorfe Rode mit 5 Mensuren Land. — Natürlich fällt mit der vorigen auch diese Urkunde, wozu kommt, daß die in derselben genannten Personen weder in Urkundenbüchern, noch in Geschichtswerken vorkommen. Dasselbe läßt sich von der dritten Urkunde sagen, welche vom August 1375 datirt und wodurch Adolph, Graf von Cleve, „seinem Verwandten Heinrich von Brabant genannt Schenk, Ritter, Herrn von Afferden, Nideten, Nieugoor wegen der ihm in den meisten Treffen und Kämpfen erwiesenen Treue und Ergebung und wegen der von Gottfried und Heinrich von Brabant, dessen Vater und Großvater geleisteten Dienste,“ das Dorf Oberloon mit dem Schlosse, den Ländereien, Waldungen,

Seine Gemahlin schenkte ihm einen Sohn, der zu Blyenbeck 1695 geboren, in der am 6. Juni 1696 auf dem Schlosse Haag vollzogenen feierlichen Taufe die Namen seiner beiden Großväter Christoph Arnold Adrian erhielt.

Seine Paten waren: Arnold Adrian Marquis von und zu Hoensbroeck und Angela, Freyin von Schenk. — Dieser hoffnungsvolle Erbe fand am 28. September 1703 zu Hiltenthor einen unglücklichen Tod. Man erzählt, er habe spielend mit einer geladenen Büchse sich selbst erschossen. Sein Bild findet sich noch auf dem Schlosse Blyenbeck.

Arnold testierte seiner Gemahlin sein ganzes Vermögen und starb am 31. August 1709 zu Blyenbeck. Sie wurde am 14. September 1717 von der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia mit dem Sternkreuzorden geschmückt und folgte ihrem Gemahl in's Grab im Monat September 1736, nachdem sie ihre sämtlichen Güter ihrem Neffen Franz Arnold Adrian Marquis und Reichsgrafen von und zu Hoensbroeck vermacht hatte.

Wiesen, Willen u. s. w. zu Lehn aufträgt. — Sollte nicht auch der Graf von Cleve gewußt haben, daß die Schenk nicht Herrn von Nideken waren? — Leider konnten wir in eine nähere Untersuchung des materiellen Inhalts der beiden letzten Urkunden nicht eintreten, da uns das Material dazu fehlte; die bekannten Quellenwerke geben auch nicht die geringsten Anhaltspunkte für eine solche Untersuchung.

Die drei Dokumente ergeben nun folgende Abstammung:
Gottfried v. Brabant, Herr v. Aerschot, Sohn des Herzogs Heinrich III. v. Lothringen und Brabant, heir. Sophia v. Alpen.

Heinrich v. Brabant, Herr v. Afferden 2c., h. Beatrix v. Scheerenbergh.

Gottfried v. B., Hr. zu Hilt, heir. Fredegondis Schenk gen. v. Nideken.

Heinrich von Brabant, genannt von Schenk, Herr zu Afferden.

Von letztem, der den Namen seiner Mutter angenommen, sollten nun die spätern Schenk abstammen. Es bedarf aber nur eines einfachen Hinweises auf die Geschichte der Familie, um die ganze Grundlosigkeit dieser Behauptung einzusehen und wollen wir uns auch eine jede fernere Beweisführung ersparen.

Unter Arnold wiederholte sich für Afferden jene fürchterliche Zeit, welche im 16. Jahrh. — wie an seiner Stelle erzählt werden wird, — Afferden verwüstet und menschenleer gemacht hatte. Diesmal war es der um die spanische Erbfolge geführte Krieg, der die Verwüstung in unsere arme Gemeinde trug. Zuerst wurden 1702, wie die Eingefessenen in einer im November 1704 geschriebenen Supplik¹⁾ erzählen, „durch die französische Armee unsere Kirche und Häuser „zweimal ausgeplündert, das Korn und Gras fouragirt, die „Leute s. v. nackend ausgezogen, zum Theil gar todt geschossen; „viele Pferde, der größte Theil der Kühe und alle Schafe weg- „genommen, alle von dem Kirchspiele entlegenen Gehöfte abge- „brochen und ruinirt, so daß in demselben Jahre weder Korn „noch Gras hat gezogen werden können, die Gemeinde aber „demungeachtet vermittelst militairischer Execution gezwungen, „Fourage zur Belagerung von Venlo, Nuremonde, Stevens- „weert und Maëstricht zu liefern, zu welchem Ende viele Gelder „negotiiert werden mußten. Daneben haben wir bei der Bela- „gerung von Geldern viele Fourage, Fackeln, Pfähle und „Pallisaden außer dem Brandholz für die Offiziere, desgleichen „täglich Karren zur Beführung von Munition, Pioniere zur „Aufbauung und Schlichtung der Schanzen und zur Säu- „berung der Gräben liefern müssen, zugleich aber nun seit zwei „Jahren einige Karren mit doppeltem Gespann in das hollän- „dische Lager zur Führung der Munition nicht ohne große „Kosten schaffen und da wir dies nicht prästiren konnten, „schwere militairische Execution ertragen müssen. Hierzu kom- „men die fortgesetzten Durchmärsche und Cinquartierungen der „Kriegstruppen, denen wir Kost und Trank sammt Fourage, „wie auch den auf der Maas auf- und abgehenden Convois, „Brod und Bier, den Offizieren aber vieles Geld liefern „mußten.“

¹⁾ Orig. im A. G.

Im darauffolgenden Jahre mußte die Gemeinde nicht nur an die vereinigten Staaten ihr Contingent an 200,000 Gulden abführen, sondern auch ihre Quoten an der von Preußen aus- geschriebenen Contribution von 200,000 Gulden zahlen, nicht mitgerechnet den Antheil der an die preussischen Soldaten zu liefernden Fourage und die vom 1. Juni bis 3. August an die Garnison Gennep abgeführten 100 Rationen u. s. w. Für Geldern sollte sie im November 1703 18 vierspännige Wagen, 5 Karren mit doppeltem Gespann und 5 Einspänner zur Auf- bauung der dortigen Mühle stellen, obgleich sie so viele Wagen und Pferde gar nicht besaß. Endlich mußte sie außerdem noch täglich an die Dragoner zu Gennep 23 Rationen liefern.

Daß hiernach die so ausgeplünderte und ausgepreßte Ge- meinde Afferden total verarmte, bedarf keines weitem Beweises. Indessen dieser Zustand dauerte noch Jahre lang fort. So finden wir, daß der preussische Commandant von Geldern, General Horn, 1706 dem zu Afferden kommandirenden Ober- offizier Befehl zur Execution der dort heizutreibenden Gelder ertheilte und 1707 Dordre zur Zahlung von 129 Gulden 10 Stbr. als Antheil an 10,000 Gulden und von 287 Gulden 8 Stbr. als Antheil an 12,000 Gulden Subsidien, wie auch zur Lieferung von 120 eichenen Pallisaden, deren 5000 für die Festung Geldern nöthig waren, gab. — 1709 lagen kaiserliche Reiter und vom 23. September 1710 ab eine Compagnie Drago- ner dort im Quartier. Im Winter 1711 cantonirte zu Sambeck, Afferden gegenüber, die Compagnie des Rittmeisters Pallant vom Regiment des Generals Freiherrn v. Wassenauer, Herrn von Obdam Ein Reiter dieser Truppe, Anton Brits mit Namen, welcher zu Sambeck verheirathet war, ging am 12. Februar 1711 über die Maas, um in der Gemeinde Afferden Holz zu stehlen. Hierin durch einen gewissen Willemsen aus Afferden gestört, schlug er diesen der Art nieder, daß ein baldiger Tod erfolgte. Brits wurde der Marquisin Schenk zur Verurtheilung übergeben und nachdem er am 27. Juni 1711 die Tortur

erlitten, am darauffolgenden 1. August durch den Chirurgus und Nachrichten von Cleve und Geldern H. Claessen enthaupet.

Durch den Frieden von Utrecht vom 11. April 1713 kam Afferden auch rechtlich in den Besiz Preußens.

Swalmen und Asselt waren bei dem spanischen Erbfolgekriege nicht besser gefahren. Schwere Einquartierungen, bei denen das Drückende derselben noch durch alle möglichen Quälereien vergrößert wurde, sogen das Land aus.

1702 raubte und plünderte die von Xanten auf Nuremonde rückende französische Armee des Herzogs von Burgund in beiden Gemeinden; Swalmen brannten sie am 28. Juli 1702 nieder. Nicht minder groß war der Schaden, welcher im selben Jahre durch holländische und andere Hülfsstruppen bei der Belagerung Nuremondes angerichtet wurde. Dem Schlosse Hüllenrath wurde allein an Holz für ca. 1000 Rthlr. abgehauen. Der ganze Schaden der Herrlichkeit Swalmen wird auf 9239 Rthlr. berechnet.

Das Maaf des Glends wurde voll, als 1717 zu Swalmen eine Seuche ausbrach, die drei Pastore und ein Drittel der Einwohner weggraffte.

S. 4.

Westphälische Linie.

Diese Linie, welche sich höchst wahrscheinlich von der Horster und Borster Hauptlinie abzweigte, besaß das in der Grafschaft Arnßberg gelegene Gut Beringhausen.

Von diesem Gute berichtet von Steinen Westph. Geschichten II S. 1432, daß Kurfürst Ferdinand von Cöln dasselbe 1616 von Heinrich Schüngel gekauft und an die Schenk von Nydeggen gegeben habe.

1698 und 1699 wohnte dort Bernhard Diedrich Schenk von Nydeggen.

Außer ihm findet sich noch Adam Richard Adolph Schenk von Rydeggen, der Anna Clara Elisabeth von Cloedt zu Hauxleden, Stiftsdame zu Notteln, Tochter von Jobst und Anna von Galen, heirathete. Er hatte zwei Töchter:

1. Maria Baldina, Erbin von Beringhausen, heirathete Diederich Franz Wilhelm von Gaugreben zu Oberalme;

2. Maria Ottilia, heirathete 7. October 1731 Franz Peter Ignatius Wolter von Brabeck, Herr zum Lohause, Sohn v. Ignaz Wolter und Susanna Maria Marg. v. Heiden. Mit diesen starb die Familie Schenk hier aus. —

Noch mögen hier folgende Familienglieder, deren Abstammung nicht hat ermittelt werden können, ihren Platz finden:

Baron Schenk von Rydeggen, Großdechant von Warmye, Großpropst zu Gemeland, geh. Rath des Königs von Polen, welcher 1725 zu Alnsberg seine Aufschwörung nachsuchen wollte. Sein Bruder war gleichfalls polnischer geheimer Rath und verheirathet. ¹⁾

§. 5.

Linie zu Sevenum. ²⁾

Außer den bis jetzt abgehandelten ritterbürtigen Linien der Schenk von Rydeggen blühte zu Sevenum bei Horst im Lande von Kessel ein Zweig der Familie, dessen Stifter nicht zu ermitteln war, wahrscheinlich aber in einem der vielen Bastarde der Söhne von Derik Schenk (Linie Blyhenbeck) zu

¹⁾ Nach einer Notiz im A. G.

²⁾ Die Nachrichten über diese Linie verdanken wir größtentheils der entgegenkommenden Freundlichkeit des Herrn Bürgermeisters Coerts zu Sevenum und seines hochwürdigen Bruders, Herrn Professor Coerts zu Kolbuc.

suchen ist. Diese Linie theilt sich mit dem Beginne des 17. Jahrhunderts wiederum in zwei Branchen, von denen die eine von Heinrich Schenk, die andere von Martin Schenk abstammt. Höher hinauf vermochten wir ihre Abstammung nicht nachzuweisen. Zwar ergeben die Kirchenbücher von Sevenum, daß 1578 am 14. Juni ein Sohn von Johann Schenk und Elisabeth von Dordt auf den Namen Martin getauft worden, indessen fehlt ein jeder Beleg für die Annahme, daß dieser mit dem obigen Martin ein und dieselbe Person ist, wie denn auch Beide nicht mit dem Kriegsobristen Martin Schenk († 1589) zu verwechseln sind.

A.

I. Heinrich Schenk von Nydeggen war vermählt mit Theodora v. Hüls und hatte drei Kinder: Friedrich, Maria und Andreas.

1. Friedrich, geb. 1601, Pastor von Bankum, starb 1654 im Ruhe der Heiligkeit.

Sein Leben schildert Pater Ord. S. F. Born in seinem „Seraphischen Sternenhimmel“¹⁾ folgendermaßen:

Leben des wohllehrwürdighen und edlen Priesters
Friederici Schenk von Nydeggen.

In dem Jahr 1601 ist in dem Dorff Sevenum gelegen in dem Amt Kessel, ungefehr zwey Stunden von Venlo in dem Hertogthumb Geldern an der Maas, auß edlen Eltern geboren der Herr Fredericus Schenk. Sein Vatter war Henricus Schenk von Nydeggen, seine Mutter Theodora von Hüls, beyde edle und tugentsame Leuth, welche ihre Kinder in der Furcht Gottes sehr wol auferzoghen haben. Fredericus ware von Natur der Andacht und Einsamkeit sonderlich zugethan also daß er nach gehörter Rhetoricam sich fürgenomen ein Cathüser zu werden, ist auch angenommen und gekleidet worden, weilen aber die Fische seiner Natur widerstrebeten ist er in einer zehrende Kranckheydt gefallen,

¹⁾ Die von Mich. Singel besorgte Bearbeitung dieses Buches bringt diese Vita S. 246 in sehr dürftigem Auszuge. Wir geben sie nach der ersten von J. Born selbst besorgten Auflage.

von welcher er auch, also ausgemergelt worden, daß er nach Aussagen der Doctoren nicht lange leben konnte, es wäre, dan, daß er das Closter verliese u. sich dur das Fleisch spiesen wederumb erholte.

Die gotsförchtige Eltern, so ihren Sohn liebten, unterreden sich mit mit dem P. Prior und wurde für rathsamb befunden, der Sohn müste das Closter und Novitiat aufgeben. Nach erlangter Gesundheit stehet Fridericus fleißig an bey den P. P. Recollectis aufgenommen zu werden, in dem dritten Orden S. Francisci, in welchem er mit dem Gedanken höher gestiegen und Priester geweyhet worden von dem hochwürdigsten Herrn Jacob a Castro sehr berühmten Doctore der Universität zu Loven und Bischoff zu Nuremonde.

Zu selbiger Zeit wurde Kayser Ferdinand von unterschiedlichen Feinden angegriffen, dan Fridericus der Pfalzgraff machte sich selbst zum König in Böhmen, Bethlem Gabor wolte König in Ungarn sein. Gustavus Adolphus König in Sweden brade ein in das Romische Reich. Viele vorneme Herrn in Nederland machten sich auf gen Wien in Oestreich, dem Kayser bei zu stehen. Unter diesen ware der Freyherr von Birnmund zur Nierßen, zu welchen sich Fridericus der ehrwürdige Priester gesellte, die Soldaten in christlichen Sitten und Cyffer zu erhalten und ihnen die h. h. Sacramente mit zu theilen. Fridericus predigte ihnen mit allem Cyffer und ermahnete sie zur Andacht und Gottesfürcht, er stellte ihnen vor, daß keine bessere Soldaten wären, als welche ein reines Gewissen habe, dan diese den Todt nicht hätten zu fürchten. Mit ein Wort: er that seine Function so rühmlich, daß er wie ein guter Hirt geehret und wie ein geistlicher Vatter geliebet wurde und dorste keiner in seiner Gegenwart fluchen oder schwören. Nach vollendetem Kriege komt Fridericus mit hochgemelt Freiherrn von der Nierßen wederum nach Haus und durch sonderliche Verhängniß Gottes und Gnade oder Präsentation des Königs in Spanien erlangte Fridericus die Seelsorge oder Pfarr zu Wandum in dem Amt Kriekenbed unweit von Venlo und Wachtendonck, welche Seelsorg er auch viele Jaeren, als ein trewer Hirt verwaltete. Keine Weinwand trug er an seinem Leib, sondern an Plaz des Hemds den demüthigen Tertiariar Rock und unter selbigem ein Cilicium; gegen die Arme war er so mild und frey gebig, daß er ihnen vielmals 100 Gulden austheilte, und weil er an Patrimonial oder väterlichen Gütern reich ware, gab er das Einkomen seiner Pfar den Armen; er ließ keinen Armen ungetröstet von sich gehen. Vor dem Winter ließ er bringen ein ganzes Stück Tuch die Bedürftigen zu bekleiden, welche unter seiner Seelsorge wohnten, wie auch Stodfisch und Häring den Armen in der Fasten mit zu theilen. Seine Mägde hatten Befehl, alle Geistliche in seiner Abwesenheit wohl zu empfangen und zu beherbigen.

In dem Jahr 1654 spürte dieser wohlthätige Herr, daß die Zeit seines Lebens zum Ende lief, dann seine Kräfte durch unaufhörliches Wachen, Beten und Fasten merklich geschwächt waren, und damit er dem Tode möchte vorkommen, begibt er sich dem 5. April nach Wachtenont sein voriges Testament einzurichten: in welchem er verordnet, daß sein todtter Leichnam in der Kirche der Herrn Canonicorum regularium, auf dem Sand genannt bey der Stadt Straelen und gestiftet von dem Hertogen von Geldern zu Ehren der schmerzhaften Jungfrau und Mutter Gottes Maria sollte begraben werden unter dem Thurm gemelter Kirchen ohne einige Pracht; selbigem Kloster vermachte er 1200 gl., hingegen sollten die Geistlichen verpflichtet seyn, alle Samstag die Conventual Messe zu singhen zu Ehren unserer lieben Frau; inßgleichen des Freitags zu singen die Vitanei von Loretto mit der Antiphon: haec est praeclarum vos, und dan des Sontags den Catechismus zu halten. Der Pfarrkirche zu Wandum vermachte er 600 gl. samt einigen Acker, damit alle Sontag die christliche Lehr gehalten und für die Kinder Bilder und Rosenkränze für den Werth von 10 gl. eingekauft wurden.

Zu Sevenum seinem Vaterland hat er auch eine christliche Lehr gestiftet und weil er allda ein Personat gehabt, hat er selbiger Kirche auch ein merkliches Legatum hinterlassen. Die wohlthätige P. P. der Societät Jesu zu Nuremonde, die P. P. Franciscaner zu Weerd, zu Nuremond, zu Venlo und zu Venray, die P. P. Capuciner zu Geldern, die P. P. Carmeliter zu Bormer, die P. P. Dominicaner zu Calcar, die Oratores zu Revelaer, item die armen Clarissen Annuntiaten, Ursulinen, Tertiaren und andere Kloster haben genossen die Freygebigkeit unseres gottgeliebten und wohlthätigen Priesters Frederici Schenk, also, daß der meiste Theil seiner Hab und Guts unter die Armen Christiist ausgetheilt worden.

Seinen Brüdern und Schwestern hat er von seinen Patrimonial-Gütern so viel hinterlassen, daß sie völlig vergnügt die Disposition ihres Herrn Bruders gerühmet haben.

Nach versertigtem Testament ware er einig und allein beschäftigt sich zu einem seligen Tod zu bereiten, als er in dem September Anno 1654 mit einer todlichen Krankheit wurde ergriffen, sah er wohl daß sein Lebenslauf verslossen, empfing deswegen mit innerlicher Andacht die h. h. Sacramente und liegend auff seinem Strohsack und mit seinem Cilicio bekleidet seufzete und verlangte er zu sein bei seinem Geliebten im Himmel; ist selig aus dieser Welt verschieden den 23. September. Wurde kraft seines Testaments zu Sandt bei denen Canonicis regularibus unter dem Kirchthurm begraben und also haben die Armen einen tröstlichen Batter, seine geistlich Schaf einen guten Hirt, seine Bruder und

Schwester einen guten lieben Freund verloren, dessen Gedächtniß sei gebenedeyt in Ewigkeit.

2. Maria, geb. am 24. April 1607;

3. Andreas, geb. am 23. März 1609.

II. Andreas, Scholtis des Amts Kessel, ehelichte Elisabeth Römers, die ihm acht Kinder schenkte:

1. Johann Adam, geb. 3. April 1643, Capitain;

2. Theodor, Stammherr;

3. Anna Lucia, geb. 27. Sept. 1645;

4. Friedrich, geb. 7. März 1647, 1684 Canonikus, 1708 Dechant der Stiftsherren der Collegiatskirche zu Heinsberg, fundirte am 17. September 1701 eine hl. Messe zu Sevenum, starb am 19. Juni 1715;

5. Dorothea, geb. 7. Juli 1649;

6. Franz, geb. 18. Mai 1652;

7. Sibilla Caspara, geb. 13. Mai 1654; heir. am 11. April 1679 Jacob, Herrn von Darth;

8. Maria, geb. 11. April 1655.

III. Theodor, geb. 25. Mai 1644, heirathete 1696 Anna Maria Schenk von Nydeggen, Tochter von Martin und Maria Margar. von Boelhorst; er starb am 16. Juli 1720, seine Frau am 14. Dezember 1737.

Ihre Kinder:

1. Maria Margaretha Ursula, geb. 10. Novbr. 1697, gest. 27. Mai 1771. Sie war verheir. mit Johann Theodor Berbercht, Prätor in Gribbenforst und Secretair zu Sevenum;

2. Maria Elisabeth Hester, geb. 31. August 1699, gest. unverehelicht am 20. Januar 1765. Sie schenkte der Pfarrkirche zu Sevenum einen vergoldeten Kelch mit der Inschrift: „Praen. Dom^{la} M. E. H. Schenk de Nydeggen. D. D. 1765.“

3. Anna Lucia, geb. 6. März 1701;

4. Maria Anna Theresia, geb. 30. Januar 1702, gest. unverehelicht am 2. Juli 1782;

5. Johann Martin Adam, geb. 25. Januar 1704, Preuß. Lieutenant, Herr zu Blasrath, heirathete Johanna Adriana Sibilla de Roomer, Erbin von Blasrath, geb. 1716, Tochter von Johann Adrian de Roomer und Isabella Maria von Dorth. Nach seinem kinderlosen Tode heirathete die Wittve Arnold Carl Philipp August Graf von Baro, Baron du Magny, Herr zu Gaen und Blasrath, Drost zu Strahlen († 20. Sept. 1796).

B.

1. Martin Schenk hatte zur Frau Elisabeth N., die ihm vier Kinder schenkte:

1. Johann, geb. 17. Sept. 1595;

2. Theodora, geb. 21. Mai 1597;

3. Theodora, geb. 5. April 1599, und

4. Theodor, geb. 18. Mai 1607.

II. Theodor war Amtmann zu Lottum, führte einige Jahre das Rentamt des Amts Kessel und starb 1659. Er war verheirathet mit Anna Maria von Hüchelhoven, Tochter von Arnold und Elisabeth von Rheidt, und hatte drei Kinder:

1. Johann Heinrich, geb. 8. August 1632, Kanonikus zu Bissel;

2. Martin, Stammhalter, und

3. Adolph, geb. 9. Dezember 1635.

III. Martin, geb. 10. Juli 1633, Doctor juris, 1668 Lieutenant-Drossart des Amts Kessel starb am 5. Januar 1704. Seine Frau Maria Margaretha de Boekhorst, gest. 12. April 1688, hatte ihm 14 Kinder geschenkt:

1. Theodor Arnold, geb. 27. August 1662, unverheirathet gest. 8. September 1708;

2. Philipp Franz, geb. 19. Oct. 1663;

3. Jacob Friedrich, geb. 19. Sept. 1665;

4. Anna Maria, geb. 21. October 1666, heirathete am 10. Septbr. 1696 Theodor Schenk von Rydeggen, Sohn von Andreas.

5. Jacob, geb. 15. Januar 1668, gest. 10. Juli 1714 unverehelicht;

6. Caspar, geb. 12. Januar 1669;

7. Cornelia Franzisca, geb. 26. Febr. 1670, gest. 22. Januar 1761 zu Geldern, war vermählt mit Heinrich von Dorth († 22. Oct. 1742 zu Geldern);

8. Philipp Heinrich Franz, geb. 23. Juli 1671;

9. Heinrich Ignaz, Stammherr;

10. Margareta Elisabeth Sebastiana, geb. 20. Januar 1675;

11. Hyacinthus Wilh., geb. 31. Januar 1676;

12. Wilhelm, geb. 3. April 1677;

13. Johanna Clementina, geb. 25. Dezbr. 1678, und

14. Aldegonda, Franziskanerin von der dritten Regel, gestorben am 18. Dezember 1719.

IV. Heinrich Ignaz, geb. 9. November 1672, Licentiat beider Rechte, Herr von Dhen und Broekhuysenvorst, Droßard des Amts Kessel, Amtmann von Lottum, 41 Jahre lang apostolischer Syndicus des Convents der Recollecten zu Benray, starb 18. März 1747. Er war vermählt (1708) mit Mechtildis Enop (Enor) von Auremonde, die am 22. Februar 1737 starb.

Ihre Kinder waren:

1. Johann Martin Joseph, Stammhalter;

2. Max Theodor Arnold, geb. 6. August 1710, Rath, Amtmann und Domainen-Rentmeister zu Geldern, Herr von Dhen und Broekhuysenvorst, († 6. Januar 1763 zu Geldern), vermählt 21. Juni 1737 zu Geldern mit Anna Maria Franzisca Coninx († 11. Novbr. 1783), nachherige Gemahlin von Ludwig Edmund Gregor Freiherrn von Blanckart, Herrn zu Issum etc. († 2. August 1790).

Kinder:

1. Peter Franz, geb. 24. April 1738, gest. 17. März 1746;
2. Maria Ludowica Mechtildis, geb. 4. Mai 1739, Nonne;
3. Johann Joseph Martin, geb. 23. März 1740, gest. 5. April 1740;
4. Maria Cunera Theresia Martina, geb. 17. April 1741, Nonne;
5. Anton Franz Bernard, geb. 30. Juni 1742, jung gestorben;
3. Anton Heinrich Ignaz, geb. 15. Septbr. 1711;
4. Maria Theresia Gertr., geb. 2. Mai 1713, starb 1. Juni 1793 als Wittin des Schullehrers Theodor Wyanants zu Sevenum;
5. Clara Josepha Franzisca, geb. 25. März 1714, gest. 7. Febr. 1793, unverheirathet;
6. Anton Franz Jacob, geb. 3. Nov. 1716, Ehegatte von Johanna Christina von Ravenstein, die ihm einen Sohn schenkte:
Theodor Martin Wilhelm, geb. zu Nymwegen am 17. Dezember 1773, alldort als Friedensrichter und Gemeinderath am 25. August 1853 gestorben;
7. Cäcilia Catharina Theresia, geb. 24. März 1718;
8. Adelgunda Maria Anna Theresia, geb. am 6. September 1720, gest. 1799. Sie heirathete am 22. Juli 1755 Johann Arnold von Splinter zu Uedem.
- V. Johann Martin Joseph, geb. 19. Juni 1709, Droßard von Kessel, heirathete Maria Elisabeth von Ravenstein, die am 1. Februar 1793 starb. Ihre fünf Kinder sind zu Middelaer geboren:
 1. Lambert Gerhard Anton, geb. 11. Oct. 1754;
 2. Johann Wilhelm, geb. 17. August 1756;

3. Friedrich Johann Arnold, geb. 17. Oct. 1758, gest. zu Sevenum am 2. Februar 1825;

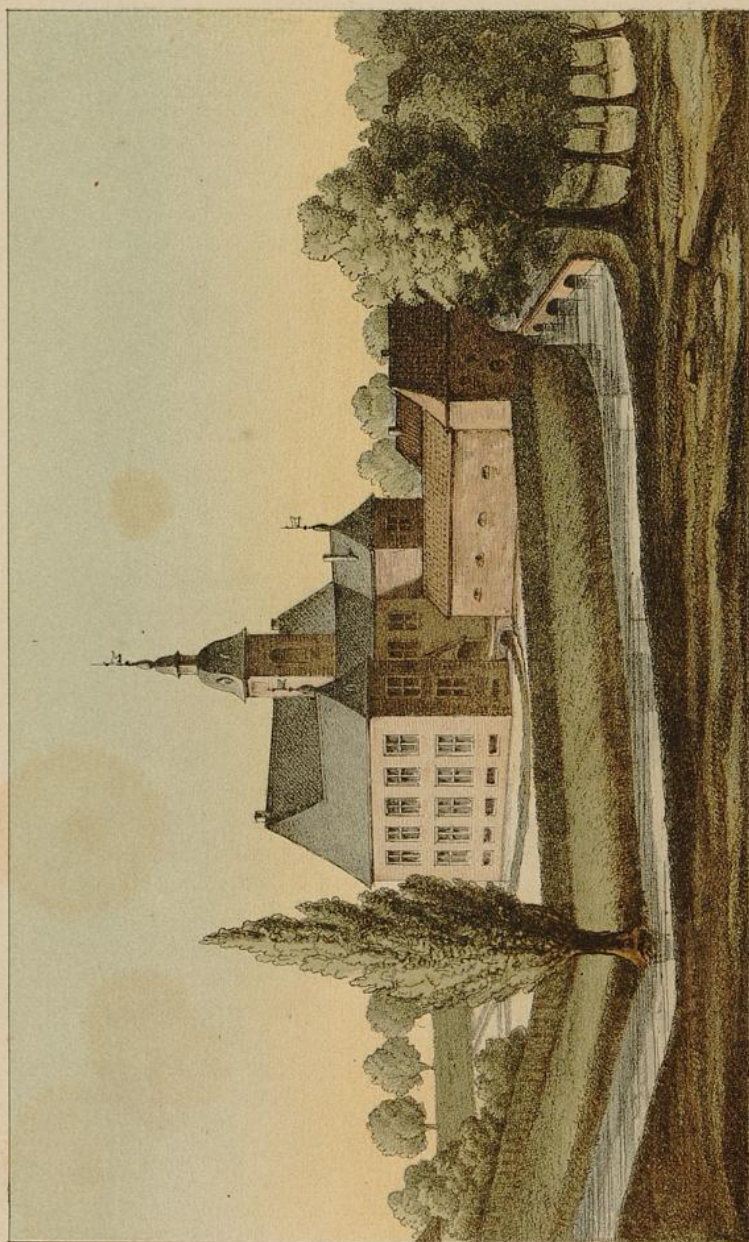
4. Max Joseph Ignaz, Stammhalter, und

5. Anton Jacob Cornelius, geb. 10. Okt. 1762, gest. 30. Sept. 1763.

VI. Max Joseph Ignaz, geb. 13. Juni 1761 Signifer Legionis de Hessen Darmstadt Graviae Praesidiariae, heirathete Johanna Maria Catharina Smits aus Herzogenbusch. Ihr Sohn Johann Martin Joseph, geb. am 1. Novbr. 1785, ist der Vater des jetzt noch lebenden Priesters der Diöcese Nuremonde Johann Joseph Schenk von Rydeggen und des am 24. März 1859 im Alter von 49 Jahren zu St. Michiels-Gestel verstorbenen Adrian Franz Joseph Schenk von Rydeggen, welcher seiner Frau geborne Venhorst, ein Töchterchen hinterläßt. Mit ihm stirbt der Name der Schenk von Rydeggen aus.

Noch finde ich, einer Bastardlinie angehörig, Meister Johann Schenk von Rydeggen, verheirathet mit Margaretha von Wylack, behandelt mit dem Hof to Rynderhuyß zu Myel 1535. Ihre Kinder Christoffel und Catharina Ehefrau von N. von Ripswick, werden 1558 mit demselben Hof behandelt.

von Spaen's Nachlaß hat noch folgende Familie: Johann Schenk's Sohn Adolph Schenk kaufte durch Johann von Wittenhorst, Herrn zur Horst, Baerle bei Blerick 1577; er heirathete Cornelia von Reverberg. Ihr Sohn Arnold hatte mit seiner Frau Helena von Haren zwei Kinder: Johanna Cornelia, verheirathet mit Hans Wilhelm von Haren, gest. 1699, und Arnold Seger Schenk. —



Schloß Blienbeck.

Linie zu Blyenbeck und Afferden.

Heinrich's ältester Sohn Diederich Schenk von Rydeggen hatte, wie wir gesehen, die Erbin von Arßen und Belden, Alheit von Büren, geheirathet und vereinigte so in seiner Hand bedeutende Besitzungen; Afferden, Blyenbeck, das halbe Walbeck, Arssen, Belden und viele andere kleinere Güter waren sein Eigenthum. Hierzu fügte er noch als Erbe des Ritters Goesen Steek das Haus Erudenborch nebst Zubehör und alle dessen Güter mit ihren gesammten Rechten.

Diederich zählte zu den Wohlthätern des Klosters Gaesdonk: 1443 am 1. Juni gab er dem Prior und Convent das Hazen-Gut zu Baerle in Erbzins und schenkte am 23. Mai 1450 dem Kloster das Anrecht auf $1\frac{1}{2}$ Morgen Land in der Schalbe (ein Stück Erbe bei dem Kloster)¹⁾.

Er war 1442, 43 Marschall des Herzogs von Cleve.²⁾

Seine Ehe war mit 11 Kindern gesegnet: 7 Knaben und 4 Mädchen: Wynand, Johann, Roelmann, Derich, Heinrich, Otto, Thomas, Petronella, Adelheid, Anna und Elisabeth. Von ihnen widmeten sich fünf dem geistlichen Stande; Otto trat zu Siegburg, Thomas zu Cornelimünster, Adelheid³⁾ und Anna zu Grafendael⁴⁾ (Neukloster) und Elisabeth zu Geldern im Kloster Nazareth ein.

Nur Wynand und Petronella verheiratheten sich, jedoch erst nach dem Tode des Vaters. Dieser erfolgte im Jahre

¹⁾ Mitth. des Herrn Dr. Bergrath.

²⁾ v. Spaen's Nachlaß.

³⁾ Sie erhielt 1487 als Aussteuer alle Patschaften und Güter zu Haessum. Orig. Urk. im A. G.

⁴⁾ Sie erhielt 1487 als Aussteuer eine Jahrrente von $11\frac{1}{2}$ Mtr. Gerste, $11\frac{1}{2}$ Mtr. Hafer und $1\frac{1}{2}$ Mtr. und 1 Faß Roggen. Orig. Urk. im A. G.

1487 (zwischen Mai — August). Das väterliche Erbe kam nun zur Theilung und zwar gemäß einer am 7. August 1487 durch die erwählten Scheidungsfreunde: Johann Schenk von Rydeggen, Herrn von Walbeck, Küchenmeister Wolter von Bueren, Johan Hoen von dem Broick, Meyner von Holthausen, Herrn von Krikenbeck und Engelbrecht von Brempt, Drostien von Stralen festgestellten Erbscheidung ¹⁾. Hiernach erhielten:

1. Wynand, der älteste, das Haus Arßen und die Dörfer Arßen, Welßen und Schanlo mit allem Zubehör (Zehnten, Renten, Pächte u. s. w.).

2. Johann das Haus Blyenbeck und die Herrlichkeit Afferden nebst Zubehör, das Gut zu Ottersum (Klevisches Lehn), die vier Höfe von Blyenbeck: Aldenhof, Bogelshegge, Bulshese und Hyn Cronens jezt Boshof.

3. Roelmann die Hälfte der Herrlichkeit Walbeck und das Gut zu Pleze.

4. Derick ein Gut im Gelderland, das Gut zu Nysterich, Nysslingen und Voet, den Hof ter Rierßen bei Hoeft und verschiedene Geldrenten.

5. Heinrich das Haus Hoeft bei Weeze mit Korn-, Boll-, Del- und Lohmühle, und 5 Höfe, dann das Kirchenpatronat von Weeze und den Hof angen Gyndt zu Afferden.

6. Petronella verschiedene Geldrenten.

Johann glaubte sich indessen benachtheiligt und bat Wilhelm, Bruder zu Egmont, Herrn zu Bormeer und Haeps um Untersuchung der Erbtheilung. Es wurde nun ein neuer Tag angesetzt und unter Zuziehung der genannten Scheidungsfreunde (ausgenommen Johann Hoen van dem Broeck) mit Genehmigung der Brüder 1488 beschlossen, daß Johann zu dem Hause Blyenbeck die Vieraceise mit den Zehnten, Erb-Hühnern und Kapaunen, was vordem seinem Bruder Roellmann zugetheilt

¹⁾ Orig. im A. G.

worden war, erhalten und mit diesem die Wasser- und Roßmühle zu Afferden gemeinschaftlich gebrauchen solle ¹⁾).

Johann erhielt auch einen Theil der Güter, welche sein Vater von Ritter Goesen Steek ererbt hatte, zu dem er später die übrigen Theile seiner Brüder erwarb. Er verkaufte dieselben nachher an Jost, Grafen von Holstein und Schauenburg, Herrn zu Gemen und Maria, dessen Gemahlin.

Johann, Herzog von Cleve, verpfändete ihm 1492 ²⁾), Samstag nach St. Victor, „seine Gerechtigkeit und Herrlichkeit, hohe und niedere, von Seuengewalt, gelegen im Amte Goch bei dem Kloster Gaesdonk und bestehend in 6 Rathstellen und einem Hof“, worüber er am 18. Februar 1492 dem Herzoge einen Revers erteilte.

Wynand Schenk von Nydeggen, Herr zu Arßen u. Velden, heirathete nun Johanna von der Donk, Tochter von Claes, Herrn zu Opbicht und Papenhoven und Dy von Petersum.

Der hierüber im Januar 1489 aufgenommene Ehevertrag ³⁾ wurde besiegelt von den Brüdern des Bräutigams, von Friedrich v. Hüls, Keyner v. Holthuysen, Herrn v. Krikenbeck, Engelbrecht v. Brempst, einer — und von Gerlink von der Donk, Domherren zu St. Martin in Utrecht, Oheim der Braut, Arent, Herrn zu Blitterswijk, Heinrich v. Honstein gnt. v. Bommelsborg und Claes v. d. Donk, Bruder der Braut, andererseits.

Die einzige Tochter aus dieser Ehe war Adelheid, Erbin von Arßen, Velden, Schanlo.

Sie heirathete im Jahre 1503 Keyner von Gelre, Bastardsohn des Herzogs Adolph von Geldern, Herrn zu Gruensvort, Drost zu Beluwe, Herzoglicher Rath und später

¹⁾ Orig. Urk. im A. H.

²⁾ Desgl.

³⁾ Desgl.

Statthalter des Oberquartiers Nuremonde (1509). Der am 29. Juni 1503 aufgenommene Ehevertrag ¹⁾, welcher von Reyner's Bruder, Carl von Egmont, Herzog von Geldern, bestätigt wurde, ist mitbesiegelt von Wilhelm von Gelre, Bastard, Kanonikus von Xanten, Johann von Boedberg, Erbmarschall, Sweder von Parlo, Vogt der Vogtei Gelderland, und von Claes von der Donk, Herrn zu Opbicht, Kolmann und Derich Schenk von Nydeggen.

Reyner war ein wackerer Degen, „dem es nicht an Tapferkeit fehlte, wenn nur das Glück ihn nicht geslohen hätte“, wie Slichtenhorst sagt. Er stand seinem herzoglichen Bruder in den vielen Fehden, die dieser für sein Erbe zu bestehen hatte, treu bei und wurde zweimal gefangen; 1503 zu Middelaer, von wo er nach Brabant geführt wurde, und 1505 vor Hattum, wo er sich durch seine Standhaftigkeit und Tapferkeit besonders auszeichnete. Herzog Carl schenkte ihm aus Dankbarkeit „also onse lieue maigh ind Bastartz brueder Reyner van Gelre, Drosset op Veluwen ons mennichfoldigen trouwen dienst gedaen hefft ind vorder doin sall“ am 2. März 1502 ²⁾ zwölf Morgen Land mit Grund und Holzung in der Mofsten bei Gruensfort in der Beluwe, wovon er am St. Victorstag 1503 auf Reyners Bitte dessen Frau die Leibzucht bewilligte. — Desgleichen übertrug der Herzog ihm 1513 alle Ländereien und Erbe, die Henrik von der Stege, der wegen seiner Halsstarrigkeit und der den Karthäusern zu Nuremonde erwiesenen Feindschaft nicht allein seine Güter, sondern auch sein Leben durch herzogliches Urtheil verwirkt hatte, in der Vogtei Nuremonde besaß ³⁾.

Bereits 1496 am 13. Oktober hatte er ihm aus dem Zoll zu Wageningen 100 Pfund und aus den Einkünften von

¹⁾ Orig. im A. H.

²⁾ id.

³⁾ Slichtenhorst Gesch. Gelderns S. 319, 332.

Benlo und Krikenbeck 150 Rheinische Gulden jährlicher Rente überwiesen.¹⁾

Reyner erwarb 1517 am Tage St. Vitus und Modestus von Jost, Grafen von Holstein und Schauenburg, Herrn zu Gemen und seiner Gemahlin Maria die von Johann Schenk von Nydeggen angekauften, von Ritter Goesen Steck herkommenden Gerechtsame an der Herrlichkeit Meyerich, an dem „Wairtzpenning“ aus dem Zoll zu Drsoy, an der Grombeck, den Höfen Ingenbremen, Uenbrock, Spieker, Gansberch, der Pfandschaft des Amtes Dinslacken und dem Amte des Hofmeisters Nils von Wylack²⁾, und kaufte später die Hälfte der Herrlichkeit Gribbenvorst von demselben Grafen Jost von Holstein, der dieselbe von seiner Mutter Carda von Gemen geerbt hatte.³⁾

1) Nyhoff Gedekw. V.

2) Urkunde im Archiv Haag.

3) Das Schloß zu Gribben, jetzt unter dem Namen „das gebrochene Schloß“ (het gebroecke slot) bekannt, besaß ehemals die Gerichtsbarkeit über die Herrlichkeit Vorst oder Gribbenvorst, worin es sich später mit dem ebendort gelegenen Nittergute Barsdort theilte. — Gribben war Geldrisches Lehn. 1311 trug es Wilhelmus de Milne, miles, Dnus d. Gribben et Wickrade dem Grafen Reinald v. Geldern als Lehn und Offenhauß auf. Seine 1355 gestorbene Tochter Elisabeth brachte dasselbe an ihren Gemahl Friederich, Herrn von dem Berg, dessen zweiter Sohn Wilhelm († 1387) Haus und Gut Gribben 1357 dem Grafen Reinald v. Geldern wiederum zu Lehn auftrug. 1389 finden wir im Besitze Friederich, Herr von Wevelinghoven und Gribben, dessen Sohn Wilhelm das Schloß Gribben nebst den Herrlichkeiten Vorst und Velden 1407 an Wilhelm, Herrn von Broekhuysen verpfändete. Wilhelm's Tochter Anna, Erbin von Wevelinghoven und Gribben heir. Heinrich, Herrn zu Gemen, dessen Tochter Carda dem Johann, Grafen von Holstein-Schauenburg, Gemen und Gribben in die Ehe brachte. Der Sohn dieser, Jobst Graf von Holstein-Schauenburg und seine Frau Maria Gräfin von Nassau verkauften Gribben 1517 an die Eheleute Reiner von Gelre und Alheid Schenk von Nydeggen. Alheid's zweiter Gemahl Dederich von der Lippe gnt. Hoen führte wegen der Hoheit und Herrlichkeit von Gribben-

Reyner starb Ende 1522, nachdem er am 28. October 1522 erklärt hatte, daß seine Kinder nach seinem Tode verpflichtet sein sollten, ihrer Mutter diejenige Summe zurückzuzahlen, welche sie zur Tilgung ihrer gemeinschaftlichen großen Schulden verwenden würde. Die Schulden waren so bedeutend, daß der Herzog der Wittve zu Hülfe kommen mußte. Er übertrug ihr am 9. Januar 1523 ¹⁾ die Rente von 150 Goldgulden aus dem Amte Krikenbeck, wohingegen er das Haus Greunsvort an sich nahm.

Die Wittve Alheid heirathete später, wie wir sehen werden, Deberich von der Lippe genannt Hoen. J. 162

Wynands Schwester Petronella heir. 1488 Friedrich

vorst gegen die Herren von Barsdonk mehrere Prozesse, die sein Sohn Caspar 1567 durch Vertrag beendigte. Caspar's Tochter Alheid brachte, wie bereits gemeldet, unter Anderm auch Gribbenvorst an die Familie Schenk von Nydeggen, von der es in die gräfl. Familie von Hoensbroech kam. — Barsdonk war gleichfalls Geldrisches Lehn. Im 14. Jahrh. finden wir als seinen Besitzer Barß von Barsdonk genannt, dem Gerhard von Barsdonk 1394 folgte. Gerhard's Tochter Alheid, vermählt mit Wilhelm Brang von Breide und der Sohn ihres Bruders Wilhelm, Arnt von Barsdonk, empfangen 1401 die Belehnung von Barsdonk, sowohl wie von der Hälfte von Gribbenvorst. Arnt's Tochter Alheid heir. Johann v. Brempt und verkaufte Barsdonk mit dem Rechte an Gribbenvorst an Ritter Godart von Wylich, Drost zu Genep. Unter dessen Sohne Christoffel und Enkel Otto brachen die Streitigkeiten mit Deberich von der Lippe aus, von denen oben Erwähnung geschehen ist. Barsdonk vererbte sich fortan in der freiherrlichen später gräflichen Familie von Wylich und Lottum von Vater auf Sohn, bis des 1759 gest. Ludwig, Grafen von Wylich und Lottum Tochter Louise es an ihren Gemahl Alex. Ludwig Kolmann Freiherrn Quaeb von Widrad zu Zoppentbrock brachte. Die Wittve ihres Sohnes Carl Freiherr von Quaeb, Josefine Louise Henriette, verkaufte diese Güter sodann 1755 an Franz Arnold Adrian Marquis und Reichsgraf von und zu Hoensbroech, der als Besitzer der andern Hälfte von Gribbenvorst diese Herrlichkeit wieder vereinigte.

¹⁾ Urf. im A. G.

von Hülß, Sohn von Friedrich und Johanna von Boedberg. Der am 5. Febr. 1488 aufgenommene Ehevertrag ¹⁾ wurde besiegelt vom Erzbischofe Hermann von Cöln, Johann von Boedberg, Erbmarschall, Friedrich und Gottschalk von Hülße, zu Raede, Gebrüder, Luther von Stamheim, von den Brüdern der Braut, von deren Oheim Johann Schenk von Nydeggen zu Walbeck, von Johann Hoen von dem Broek, Reyner von Holthuyßen und Engelbrecht von Brempt. Die beiden Söhne aus dieser Ehe Friedrich und Hermann starben jung; die einzige Tochter Catharina heir. Gaert Haes, Herrn zu Hülß.

Die übrigen vier Brüder blieben unverheirathet, führten aber ein wüßtes Leben. Sie brachten dadurch nicht nur über ihre Familie, sondern auch über die Bewohner der ihnen zugehörigen Ortschaften namenloses Elend. Ihre Lebensweise bietet daher ein trauriges Bild der damaligen Zeit und möchte deren nähere Darlegung, wenn auch unerquicklich, so doch in mancher Hinsicht belehrend sein. Wir halten uns dabei strenge an die vorliegenden, zahlreichen urkundlichen Berichte und vermeiden aufs Aengstlichste von Eigenem hinzuzuthun. Das glauben wir hier noch besonders hervor heben zu müssen, daß nicht der Wunsch, zu unterhalten, zur Vorlegung dieses nichts weniger als schönen Sittengemäldes getrieben hat, sondern einzig und allein die Hoffnung, dadurch der vaterländischen Geschichtsforschung einen kleinen Dienst zu erweisen.

Schon zu Lebzeiten des Vaters führten die Brüder Schenk — Winand nicht ausgenommen — ein wollüstiges Leben.

Winand hatte zwei natürliche Kinder: 1. Martin Schenk, Bürger und ganz kurze Zeit Scholtis zu Geldern. Er heirathete 1521 die Wittve des Gerit Schietmanns, Tochter von Maes Cluyten. Seine Bestallung als Scholtis wurde durch

¹⁾ Orig. im A. H.

Befehl der Herzogin Wittve Elisabeth 1549 widerrufen; 2) Winand, Richter zu Afferden.

Johann erscheint als Vater von fünf unehelichen Kindern: 1. Heinrich, Pastor von Afferden, † 1537 (hatte nach einer von ihm ausgestellten Urkunde gleichfalls uneheliche Kinder); 2. Christian heir. Johanna, wovon Lambert und Derick Schenk; 3. Lambert, Richter von Afferden, heir. Wyken, wovon a. Johann, der Anna von Holthuyzen und b. Derick, der Agatha N. ehelichte; 4. Johann, und 5. Johanna, die Albert v. Redinkhoven, Scholtis von Doesburch heirathete ¹⁾).

Ro l m a n n (1510) hatte einen unehelichen Sohn: Johann, der um d. J. 1481 geboren ist.

Heinrich (gestorben 1517—18) Herr zu Gueft, kommt als Vater von 6 außerehelichen Kindern vor, deren Mutter Alheidis Heigeraidt war. Sie heißen: 1. Derick, Vicar der Pfarrkirche zu Beeze, 2. Johann, 3. Gysbert, dessen zwei Söhne Stephan und Arnt zu Uedem wohnten, 4. Otto, 5. Alheidis, und 6. Catharina ²⁾).

Doch ärger als diese wirthschaftete Derick, welcher etwa um das Jahr 1515 nach dem Tode der ältern Brüder Herr von Afferden, Blyenbeck und Walbeck wurde. Es werden drei seiner Mägde genannt, mit denen er in unerlaubten Verhältnissen lebte: Catherin Rütten, Gertgen Bürgers und Alheid Gusters, sämmtlich aus Arpen gebürtig. Als Sohn der Gertgen Bürgers kommt Otto vor, welcher zu Goch wohnte; mit Alheid Gusters hatte Derick 8 Kinder: Derick, Peter, Heinrich Johann, Winand, Margaretha, Adelheid und Maria. Die Kinder sowohl wie die Mutter siedelten mit Derick Schenk, als

¹⁾ 1520 op dynxdach in dyē heylge Wech schenkte Johann's Bruder Derick Schenk von Wydeggen diesen Kindern 20 Morgen Land im hohen und niedern Felde zu Afferden.

²⁾ Sie werden in einer im Stadtarchiv von Goch befindlichen Urk. v. 21. Juni 1518 genannt.

er in den Besitz Blyenbecks gekommen war, dorthin über, wo sie ein ihrer würdiges Leben führten. Die Kinder waren in dessen immer als natürliche Kinder sowohl von ihrem Vater als auch vor dem Gerichte, behandelt worden und erhielten auch eine ganz gewöhnliche Erziehung. So lernte Peter malen, Heinrich schnitzeln; Johann wurde Bierbrauer und trieb später zu Afferden im Hause des Richters Bierwirthschaft, und Maria trat 1513 auf Betreiben des Vaters bei der Frau von Gynaten geborene Aleid Hoen von dem Broeck als Magd in Dienst, verheirathete sich dann mit einem Brauer aus St. Peter bei Maastricht, Namens Franz von Limburg, Glaes Sohn. Der jüngste der Brüder, Winand, wurde zum geistlichen Stande bestimmt und empfing im J. 1517 auf Verwenden seines Oheims Reiner von Gelre, vom Weihbischof von Cöln, Theodoricus Episcopus Cyrenensis, nachdem wegen seiner unehelichen Geburt Dispens ertheilt worden war, die Tonsur.

Daß bei diesem gewissenlosen Treiben am meisten Schenks Unterthanen zu leiden hatten, begreift ein jeder leicht, der nur in etwa die damaligen Verhältnisse kennt und weiß, in welchen engen Beziehungen diese zu ihrem Herrn standen. Die Richter und Schöffen von Afferden klagen darum auch:

„daß die Kinder ihren Vater förmlich allen Geschäften „entzögen, so daß sie (Richter und Schöffen) in keinerlei sie „selbst oder das Kirchspiel betreffenden Sachen, wie groß und „wichtig diese auch mochten gewesen sein, mit ihm hätten sprechen oder Rath pflegen, auch bei Streitigkeiten u. s. w. weder „Befehle noch Briefe hätten erlangen können und daß sie „allzeit auf der Brücke des Hauses Blyenbeck mündlich durch „die Kinder abgefertigt worden wären, wodurch das Kirchspiel „dann zu Brandschakungen und großem Schaden gekommen „sei. Schenk sei in keiner noch so wichtigen Angelegenheit zu „zu ihnen gekommen, bis daß man ihn todt zur Kirche gebracht hätte.“

Wie es mit dem religiösen Glauben bei ihnen bestellt

war, sagt uns eine handschriftliche Notiz aus der damaligen Zeit; hiernach hatte Derick Schenk und seine Kinder in 5 Jahren, wo sie zu Blyenbeck wohnten, weder die hl. Sakramente empfangen, noch das an den vier Hochzeiten schulbige Opfer entrichtet.

Derick Schenk war so alt und schwach geworden und mochte wohl fühlen, daß es mit ihm zu Ende gehe. Er machte deshalb sein Testament und vermachte seinen Kindern seine Renten, Zinsen und Pächte in der Vogtei, drei Höfe zu Huest, das Gut zu Niffterich, den halben Aldenhof bei Blyenbeck, den halben Blammertskamp und mehrere andere kleinere Güter.

Indessen dies genügte den Kindern nicht; sie wollten im Besitze wie von Blyenbeck, so von Afferden und Walbeck bleiben und mußten zu diesem Zwecke um jeden Preis die Ehe ihrer Eltern und damit ihre Legitimation zu Stande bringen. Hiervon aber wollte der Vater nichts wissen, wie er schon früher ein solches Ansinnen entschieden zurückgewiesen hatte. Es war nämlich im J. 1518 oder 1519, als die Pest in der Stadt Geldern regierte und Derick krank auf der Diesdonk bei Geldern bei einem gewissen Johann Schenk, Kolman's natürlichem Sohne, lag. Diese Gelegenheit wahrnehmend baten Dericks Kinder Johann dringend, doch ihren Vater bereben zu wollen, daß er ihretwegen Alheid Güsters eheliche. Johann versuchte dies denn auch, erhielt aber eine entschieden abschlägige Antwort. Nichtsdestoweniger verloren die Kinder den Muth nicht; was auf diesem Wege nicht zu erreichen war, sollte auf heimliche, unehrliche Weise erzielt werden. Vorerst verschafften sie sich eine Erklärung des Vaters, daß er ihrer Mutter, der Alheid Güsters, vor 40 Jahren Treue gelobt und versprochen habe, sie nicht zu verlassen und nur durch den Tod von ihr sich trennen zu lassen, was er seiner Verwandten wegen bisher verschwiegen habe. Zur Bekräftigung mußte Jan van Kessel diese Urkunde, datirt vom 14. Januar 1525, besiegeln, jedoch ohne daß er wußte, was er besiegele, wie er später vor vielen Ritters nach

einem Zeugniß vom 26. Februar 1534 selber erklärte. Schon dieser Umstand wirft einen starken Verdacht auf die Richtigkeit dieses Dokuments; allein das ganze folgende Treiben rechtfertigt auch die bestimmte Annahme, daß dies Actenstück von den Kindern untergeschoben worden sei.

Die Vornahme der Trauung scheint indessen von dem Pfarrer von Afferden, Heinrich Schenk, verweigert worden zu sein, so daß die Kinder zum erzbischöflichen Hofe von Cöln ihre Zuflucht nehmen mußten. Der Official des genannten Hofes befahl denn auch am 25 Februar 1525 „den Herren „Peter Erphagen, Pastor in Bergen und Heinrich Schenk, Pastor in Afferden, daß Einer von ihnen von den Eheleuten „Derick Schenk von Wydeggen und Aleid Gusters, welche die „kirchliche Einsegnung ihrer Ehe begehren, einen Eid darüber „abnehmen solle, daß sie mit andern lebenden Personen weder „verlobt noch verehelicht seien und daß zwischen ihnen keine „Verwandtschaft oder Schwagerschaft oder ein kanonisches Hinderniß „bestehe, wodurch eine Ehe verhindert würde; er sollte sich sodann „von ihnen Bürgschaft über 1000 Gulden stellen lassen, welche „Summe sie im Falle eines sich später ergebenden Ehehindernisses als Strafe an den Erzbischof zu zahlen hätten. Demnächst solle er wegen der Schwach- und Krankheit des Derick Schenk nach dreimaligen Aufgeboten, die zur selben Zeit in „der Kirche zu Afferden und der Kapelle ¹⁾ der Burg Wylhenbeck zu geschehen hätten, die Genannten in dieser Kapelle jedoch „ohne Pomp ehelich verbinden und zwar an einem Tage, der „zwischen dem Tage des Befehls und dem Sonntage Deuli „dess. Jahres liege, wie es den Eheleuten genehm sei.“ Der Pastor von Afferden, Heinrich Schenk, der den Kindern nicht willfährig war, mußte für den zur Trauung bestimmten Tag

¹⁾ Wylhenbeck hatte keine eigentliche Kapelle. Im Saale befand sich eine Nische, in welche ein geweihter Altarstein gelegt wurde, wenn dort ein Priester Messe lesen wollte.

entfernt werden, damit er nicht die ganze Sache vereitele. Am Sonntag den 12. März 1525, als die Ehe in aller Stille vollzogen werden sollte, wurde Johann Schenk, einer von den Bastardsöhnen, früh Morgens vor der Messe an den Pastor von Afferden mit dem Begehren gesandt, mit diesem zur Stunde nach Bornmeer, das unterhalb Afferden an der andern Seite der Maas gelegen ist, zu gehen, um dort ein Rathgut zu finnen. Während der Abwesenheit des Pastors wurde nun dessen Kaplan Derick von St. Thoenis unter Vorlegung des Erzbischöflichen Befehls ersucht, die Aufrufe in der Kirche vorzunehmen. Vergebens bat der Kaplan, die Rückkunft seines Pastors abzuwarten: unter Androhung von Strafe wurde er gezwungen, die Proclamation vorzunehmen. Vorher hatte man alle Leute aus der Kirche entfernt. Nach einem gerichtlichen Zeugniß wurde die Frau des Küsters, welche in der Kirche ihre Leinwandliste stehen und aufgeschloffen hatte, um ihrer Tochter Leinentuch abzuschneiden, gebeten, „wenn sie fertig wäre, aus der Kirche zu gehen, indem Leute die Kirche etwas allein haben wollten.“ Die Frau entfernte sich, und die Ehe wurde dreimal hintereinander den leeren Wänden und Bänken proklamirt. — Der Kaplan wurde darauf mit nach Blyenbeck genommen, mußte aber vor der Kammer bleiben und erfuhr weiter nichts von dem, was darin vorging.

Willfähriger als der Pastor von Afferden zeigte sich Peter Erphagen, der Pastor von Bergen, einem Nachbardorfe Afferdens. Dieser, der außer seiner Pfarrei noch das Kanonikat zu St. Stephan in Nymwegen verwaltete, war durch Versprechungen zum willigen Werkzeug der Kinder gemacht worden; denn wie er später selber dem Herrn von Well, Adrian v. d. Bylant, erklärte, hatten die Kinder ihm um diesen Preis die von Blyenbeck zu vergebende Pastorat von Heyen für den Fall, sie vakant würde, zugesagt und verschrieben. Peter Erphagen verfügte sich an dem besagten Tage nach Blyenbeck, wo sich noch der Notar Paul v. d. Heiden von Venray, der Kaplan

von Bergen (spätere Pastor v. Well) Thoenis Helten, Meister Paul Gruyter von Bentay und der Schöffe Jan Beltgens eingefunden hatten.

Ueber die hier vorgenommene Handlung ruht ein geheimnißvolles Dunkel, indeß läßt sich wohl mit einiger Gewißheit Folgendes als richtig bezeichnen:

Derick Schenk v. N. lag in einem Thurmzimmer der Burg krank zu Bette, und wurde außer den Kindern nur der Pastor Erphagen zu ihm gelassen. Der Notar und die genannten Zeugen mußten auf einer Leiter zu einer Thüre des Gemaches hinanklimmen, um von da aus durch ein Fensterchen der Handlung zuzusehen, weil, wie die Aleid Günsters angab, Derick Schenk die Handlung geheim halten und keine Fremden einlassen wollte, in Wahrheit aber deshalb, um die Erschleichung des Ehesakramentes zu verheimlichen. Der Pastor kleidete sich nun zum Messelesen an und nahm die vorgeschriebenen Aufgebote vor. Darauf soll er die Hände Derick's und der Aleid in einander gelegt und die Copulation vollzogen haben.

Es bleibt bei den sich widersprechenden Aussagen der Personen, welche bei dieser Handlung anwesend waren, allerdings schwer, festzustellen, ob eine wirkliche Copulation vollzogen oder ob nicht das Ganze gegen den Willen des schwachen Derick Schenk nur pro forma geschehen ist. Die draußen vor der Thüre Stehenden konnten von den im Zimmer gesprochenen Worten nichts hören, wie sie sich auch selbst nicht einmal darüber Gewißheit verschaffen konnten, ob Derick Schenk, den sie, wie sie wiederholt erklärten, von ihrem Plage aus nicht sehen konnten, (Derick's Bett war mit Gardinen behangen) von dem um ihm Vorgehenden Kenntniß habe. — Sei dem aber wie ihm wolle, gewiß ist, daß der in dem Erzbischöfl. Befehl vorgeschriebene Eid in Bezug auf Verwandtschaft u. s. w. nicht geleistet worden ist: dies gesteht selbst die Aleid Günsters. — Ein Gehinderniß bestand aber wirklich.

Ueber die ganze Handlung wurde am selben Tage in

Gegenwart der schon genannten Zeugen vom Notar Paul von der Heiden eine Urkunde aufgenommen, worin auch des verlangten Eides, als sei er geleistet worden, gedacht wurde. Wie die spätere Untersuchung herausstellte, war dieser Akt jedoch nicht von dem Notar, sondern von dem Pastor von Bergen und Andern schon vor der Handlung angefertigt und später von Ersterm auf gutem Glauben an die Frömmigkeit des Pastors unterzeichnet worden, obschon er den Inhalt weder recht überlesen noch verstanden hatte.

Das erwähnte Ehehinderniß bestand aber in der Verwandtschaft der Alheit Cüsters mit der frühern Concubine des Derick Schenk v. N., der Gertgen Bürgers, die ihm, wie vor erwähnt, einen Sohn geboren hatte.

Nachträglich suchte man den begangenen Fehler zu verbessern und in Rom Dispens zu erlangen. Sie erfolgte auch wirklich, aber erst am 7. Dezember 1525 und lautete in Uebersetzung etwa wie folgt: „Laurentius, Cardinalpriester etc. etc. Nach dem von Derick Schenk und Alheit Cüsters vorgebrachten Gesuche haben diese sich, nicht wissend, daß zwischen ihnen ein Ehehinderniß bestehe, mit einander geehelicht und dies durch fleischliches Verbündniß vollzogen, nachher aber erfahren, daß sie im 4. Grad verwandt seien. Es würde großer Scandal entstehen, wenn sie wieder geschieden würden und haben sie deshalb um Dispens gebeten. Um nun das Seelenheil der Petenten zu sichern und Scandal zu verhüten, befehlen Wir, daß so fern dies also ist, die Genannten in der Ehe verbleiben können und wird hiermit dispensirt.“

Die Dispens kam aber zu spät: Derick Schenk v. N. war am 3. August 1525 zu Blyenbeck, nachdem er vorher aus den Händen seines Beichtvaters Derick v. St. Thonis die h. Sacramente des Altars und der h. Delung empfangen hatte, gestorben. Doch auch jetzt wußte man sich zu helfen: die päpstliche Urkunde wurde gefälscht und ein Jahr älter gemacht. So bezeugt nämlich Johann von Daell 1538, der

die Urkunde von Doctor Johann van Hoelen, Pastor von St. Johann Baptist zu Köln empfangen, dem gleichnamigen Bastardssohne von Derick Schenk eingehändigt und später bei einer Untersuchung die Verfälschung entdeckt hatte. —

Nach Dericks Tode behaupteten sich die Bastarde im Besitze der väterlichen Erbschaft, auf die sie als durch die erschlückene Ehe ihrer Eltern legitimirte Kinder ausschließliches Recht beanspruchten. Die Ehe scheint damals auch allgemein als zu Recht bestehend anerkannt worden zu sein.

Die rechtmäßigen Erben waren indessen 1. die oben erwähnte Frau zu Arßen¹⁾, Alheid Schenk von Nydeggen,

1) Arßen, Schloß und Herrlichkeit, soll, wie uns van de Sande in seinem Commentar S. I. mittheilt, ein Sonnenlehen gewesen sein, während das Lehnbuch des Herzogthums Geldern „dat huys ende dorp tot Arssen mit den Gerichte daerto behorende, hoge ende lege“, als Lehn aufzählt. — Als Herr von Arßen wird uns zuerst Otto von Büren 1355, genannt; 1390 empfängt Johann von Büren, Sohn Johanns die Belehnung, obgleich das Gut entweder wegen versäumter Lehnerhebung oder aus andern Gründen dem Herzoge verfallen war. Herzog Reinold von Jülich und Geldern vermählte den genannten Johann von Büren mit seiner Nichte Maria, Tochter seines verstorbenen Bruders, des Herzogs Wilhelm von Geldern, und gab ihm 1402 am 20. April zur erblichen Aussteuer „das Schloß und die Herrlichkeit von Arßen mit Büschen und Broechen, mit Fischereien und mit allen andern Gulden und Renten, Pächten und Zubehör.“ (Lacomblet Urk. Buch IV. 13.) Der Sohn dieser Ehe Johann von Büren heirathete Alheid von Arendael, die ihm zwei Töchter schenkte: Alheid, Gemahlin von Derick Schenk von Nydeggen, dem sie Arßen zubrachte, und Maria, vermählt mit Johann Hoen von dem Broech.

Arßen kam demnächst an Dericks ältesten Sohn Winand Schenk von Nydeggen, dessen einzige Tochter Alheid 1. Reyner von Gelre und 2. Dederich von der Lippe genannt Hoen heirathete. Die fünf Kinder Reyners: Winand, Derick, Catharina, Anna und Valenus schlossen am 9. März 1536 mit ihrem Stiefvater Dederich von der Lippe gnt. Hoen einen Erbvertrag, welcher durch Verordnete des Herzogs Carl von Geldern angefertigt und vom Herzoge bestätigt wurde; hiernach behielten sie das Schloß und die Herrlichkeit Arßen, das Gut zu Huest bei Weeze,

Wittve von Meyner van Gelre und 2. Godart Haes, Herr zu Hüls, der Ghemann von Catharina v. Hüls, welche eine Tochter der Petronella Schenk v. N. war.

Godart Haes ließ sich auch am 18. November 1525 von Hermann, Erzbischof von Köln mit $\frac{2}{3}$ der Herrlichkeit Afferden belehnen. Alheit Schenk v. N., Wittve von Gelre, hatte übrigens noch andere Forderungen. Ein Jahr vor seinem Tode nämlich hatte ihr Derick Sch. v. N. für 6000 „enkele goldene oberl. kurfürstl. Rhein.-Gulden“, die theils sein Bruder Holman schuldig geblieben war und theils von ihr geliehen worden waren, die Herrlichkeit Walbeck verpfändet, diese Verpfändung aber am 25. Juni 1525, also kurz vor seinem Tode, widerrufen.

Natürlich hatte Derick Schenk v. N., wenn anders der Widerruf durch ihn geschehen ist, nicht das Recht, diesen geschlossenen Vertrag einseitig aufzuheben, so lange er seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war und die Schuldsomme abgetragen hatte. Die Frau von Arsen machte deshalb ihre Rechte geltend und erlangte unter Vermittelung der Schiedsfreunde Loef von Egeren, Gairt von Bocholt und Heinrich van der Hatert einer- und Jan von Witenhorst, Wilhelm Nervië und Jan von Kessel andererseits am 29. Juni 1526 eine Uebereinkunft, wonach die Bastarde verpflichtet wurden, ihr 419 Goldgl. und 164½ Mtr. Roggen als Rest ihrer Forderungen an Holmann Schenk und dazu, um allen Streitigkeiten gründlich ein Ende zu machen, noch 1200 enkele Goldgl. zu zahlen.

Unterdessen blieben die Bastarde auf Blyenbeck, von wo sie Zehnten, Zinsen, Gewinne und Pächte erhoben, unbeküm-

den Hof opgen Ray (jetzt Stenmans) zu Wetten und die Hoheit zu Velden. (Orig. Vertrag im Archiv Haag.) Arsen vererbte sich nun in der noch in Baiern blühenden Familie der Grafen von Gelbern-Arsen, worüber folgende Stammtafel, die wir nach von Spaen's Nachlaß, jedoch mit einigen Zusätzen geben, die beste Auskunft geben möchte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Reyner

1. Winand
2. Carl, Ra
3. Johanna

1. Reyner
h. 1. Mo
Friedr. v
Walrave
v. Brebe
v. W. u
dinghau

1. Reiner v
Paland
von Wi

Reyner von Gekre, Bastardsohn des Herzogs Adolph von Geldern, † 1522, heir. Alheid Schent von Rydeggen, Erbin zu Arßen.

- | | | |
|------------------------------------|---|---|
| 1. Winand Kanonikus zu Xanten; | 4. Derid v. G., Herr zu Arßen, 1555 zum Landtage admittirt, † 1570, h. Friederica v. Nechten, L. v. Friedr. v. R. zu Vorst u. Keppel u. Judith v. Neßwyn; | 5. Catharina, Erbin v. Walbed, h. 1. Gerard von Gys, Herrn zu Veusdael; 2. Heinrich von Steprath; |
| 2. Carl, Kanonikus zu Xanten (?); | | 6. Anna, h. Johann Cuad, Herrn zu Widrath; |
| 3. Johanna, Stiftsdame zu Neuwert; | | 7. Valenus, 1528 — 1561; |
| | | 8. R., Stiftsdame zu Neuf. |
-
- | | | | | | | | |
|---|-----------------|------------------------------------|---|-----------------------------------|---|----------|--|
| 1. Reyner v. G., Herr zu Arßen, h. 1. Margaretha v. Voort, L. v. Friedr. v. B. zu Dorenweert u. Walrave v. Gaesten; 2. Wilhelma v. Brede zu Amele, L. v. Heinrich v. B. u. Anna Wolf gnt. Lu- dinghausen; | 2. Wynant 1580; | 3. Anna, h. Hebrant von Hertefeld; | 4. Anna, h. 1. Jacob de Duvel, 2. R. v. Heffen; | 5. Judith, h. Heinrich von Voort; | 6. Agnes, h. 1. Wilhelm von Arenboerg zu Heffen und Doornid; 2. Evert von Brodhausen- Barham; | 7. Cath. | 8. Maria, heir. 1. Martin Schent von Rydeggen, 2. Kriegsobrist, 2. Sander von Tellich; 9. Friederica, h. Evert van der Schuyren; |
|---|-----------------|------------------------------------|---|-----------------------------------|---|----------|--|
-
- | | | |
|---|---|----------------|
| 1. Reiner v. G., Herr zu Arßen, Frechen und Bochum, † 1615, h. Catharina von Paland, Erbin von Frechen und Bochum, Tochter von Carlilius und Anna von Winkelhausen; | 2. Judith, h. 1602 Gottfried von Bocholt; | 3. Margaretha. |
|---|---|----------------|
-
- | | | | | |
|--|------------|-------------------------|--|---|
| 1. Marsilius v. G., Herr zu Arßen, Lärnich, Frechen u., Geldrischer Rath, Droft zu Kessel, 1630 zum Landtage admittirt, † 1656, heir. Johanna Maria von Lugenrad zu Clarenbed, L. v. Joh. Reiner u. Marg. v. Nolshausen; | 2. Ludger; | 3. Judith Cath., Nonne; | 4. Margaretha, h. Johann Si- bert von Wyenhorst; | 5. Reyner, D. O. R., Comthur zu Meinsiedel, Herr zu Mirlo u. Mittelborn, wird 1650 wegen Bree zum Landtage nach Nuremonde admittirt und überträgt 1659 Bree seinem Neffen Johann Gottfried. |
|--|------------|-------------------------|--|---|

Johann Gottfried Freiherr v. G., Herr zu Arßen u., h. Anna Maria Constantia von Paland, Tochter von Marsilius und Anna Elisabeth von Merode.

- | | | | |
|---|---|---|--|
| 1. Marsilius, 1683 wegen Arßen zum Landtage vertrieben; | 2. Adrian, 1684 wegen Bree, 1685 wegen Arßen zum Landtage vertrieben; | 3. Adolph Anton Reiner Jrhr. v. G., Gr. zu Arßen u., 1690 wegen Bree, später wegen Arßen admittirt, h. 1695 Anna Maria Barbara Beatrice von der Rede zu Steinfurth; | 4. Isabella Maria, h. Franz Egon von Gymnich, Herr zu Blatten. |
|---|---|---|--|
-
- | | | | |
|---|--|---|------------------------------------|
| 1. Christian August Jrhr. v. G., Herr zu Arßen u., † 18. März 1767, h. Franzisca Charlotte, Reichsgräfin v. Nesselrode, L. v. Franz Carl und Maria Theresia von Schorlemer; | 2. Otto Julius August Jrhr. v. G., Herr zu Arßen, bei der Geldrischen Ritterschaft am 9. Okt. 1760 auf- geschworen, h. eine Gräfin v. Oberndorf. | 3. Anna Maria Alber- tina, 1709 zu Bilich aufgeschworen, heir. 5. Maria Carolina Wilhelm Constantin Jrhr. von Wymar zu Kirchberg; | 4. R. h. den Freiherrn von Geloos; |
|---|--|---|------------------------------------|
- Friedrich Jrhr. v. G., 1778 mit Tonsbachum, Brechen und Bogtsbell belehnt.
- Christian August Constantin Jrhr. v. W. taufte 1794 Arßen v. seinem Oheim, † 1805, h. Maria Eleonora Leopoldina Gräfin von Hochsteden-Niederzier. † 1837.
- Friedrich Adolph Freiherr von Geldern-Arßen, 1785 churpfälzischer Oberst und Commandant von Düren, baierischer Kammerherr, 1790 am 15. Juli vom Churfürsten Carl Theodor in den Grafenstand erhoben, h. 1773 Ottilia Friederika Johanna Freiin von Steynen zu Bernsau.
1. Christian Joseph, Herr zu Arßen, ritter- schaftlicher Landstand der Provinz Limburg, stirbt unverehelicht zu Caen;
2. Isabella, Stiftsdame zu Notteln, † 1840;
3. Maria Anna, Stiftsdame zu Gerresheim, jetzige Schloßbewohnerin zu Arßen;
4. Maria Carolina, h. Franz Carl Freiherr von Dalwigh-Lichtenfeld zu Voisdorf;
5. Maria Regina;
6. Maria Theodora, h. den Chevalier de Grady de Cronendaal;
7. Maria Antonetta;
8. Franzisca, † 1849 zu Gribbenvorst.
- Carl Theodor Otto Adolph Anton Graf v. G.-Arßen, geb. 1774, † 1831, h. Anna von Ernesti u. Faulbach.
1. Carl Herr auf Zangenberg, geb. 1806, h. Maria von Oppen;
2. Ludwig, Herr auf Thurnstein, heir. Wilhelmine Freiin von Guttenberg.

Durch Mittheilung dieser Stammtafel glauben wir den Besitzwechsel von Arßen genügend aufgeklärt zu haben und jeder weitem Darlegung enthoben zu sein. — Die vom Rittersitze Merzenich stammende Familie von Wymar starb mit dem Tode des Christian Joseph in männlicher Linie aus.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several paragraphs, separated by horizontal lines. The handwriting is cursive and somewhat faded. The first paragraph begins with "Ich habe die..." and the second paragraph begins with "Ich habe die...". The text continues in this pattern, with several paragraphs of handwritten notes or letters. The page is otherwise blank, with some minor staining and a small piece of tape on the right edge.

mert um die Belehnung des Godart Haes und die geltend gemachten Ansprüche.

Godart Haes wandte sich nun an den Herzog von Geldern, indem er die Rechtmäßigkeit der Ehe des Derick Schenk und die Legitimität der Kinder angriff. Der Herzog Carl v. Egmont, den Kindern freundlich gesinnt, setzte, indem er die Frage wegen der Ehe den rechtmäßigen Richtern zuwies, zur Vergleichung auf den 3. resp. 16. Juli 1527 einen Tag an, auf welchem die streitigen Punkte auf gütlichem Wege zur Besprechung kommen sollten. — Ob ein Vergleich abgeschlossen oder überhaupt der angesetzte Tag abgehalten worden, ließ sich nicht ermitteln, jedoch wurde die Angelegenheit bald nachher zu Gunsten der Bastarde erledigt. Diese wußten nämlich die ihnen günstige Gesinnung des Herzogs klug zu benutzen und ihn dadurch völlig für sich zu gewinnen, daß Derick Schenk, der älteste der Bastarde, dem Herzoge „sein Haus Blyenbeck mit allen Rechten u. und die Herrlichkeit Afferden mit dem hohen und niedern Gerichte, den Gütern u. s. w. zu einem Lehn und Offenhaus auftrug“. Diese List gelang ihnen völlig. Der Herzog belehnte Derick Schenk andern Tages wieder mit den ihm aufgetragenen Gütern, indem er ihm Schutz und Beistand versprach. Auch erließ der Herzog an den Amtmann von Kessel, Joh. von Wittenhorst, Herrn zu Horst, unterm 25. Januar 1528 den ernstlichen Befehl: Den lieben getreuen Dierick Schenk v. N., Herrn v. Afferden, ohne Umwege von Stund an ohne Zögerung im Gebrauch des Hauses Blyenbeck und der Herrlichkeit Afferden zu stellen und zu schützen. Der Erlass lautet wie folgt: *Lieue getrouwe. Soe sich onse lieue getrouwe Dierick Schenk van Nydeggen, Heer van Aefferden, tot ons ergeuen heefft, dairop wy hem mitten Huyse Blyenbeck ind der Heerlickheyt van Aefferden beleendt hebn, Beuelen wy v mit gantze ernst, dat ghy hem van stunden aen sonder enich verthuenen in gebruyck dess Huyss ind Heerlickheyt mit allen oeren toebehoeren stelt*

ind haldt ind dair inne geen simulatie off omwege vurneempt, by soe lieff wy v syn, op dat onse ondersaiten dair durch in gheynen Lasten off noeden en komen. Hyr inne laet geen gebreek vallen off wy denken v dair vuraen to sien, des verlaeten wy ons guetlicken. Gegeuen den XXV. Jannary A°. etc. XXVIII. Charles. ¹⁾.

Ein solches Verfahren des Herzogs war offenbar ein Eingriff in die lehnsherrlichen Rechte des Erzbischofs v. Köln, der denn auch durch seinen Offizial unter Strafe des Bannes und 1000 Goldgl. den Bastarden verbot, „die Güter zu entfremden, zu verkaufen, zu verbringen, zu beschweren oder zu verderben“ und der Gemeinde v. Afferden, „sich mit den Kindern irgendwie einzulassen, von ihnen zu kaufen u. s. w.“

Die Schenk spotteten jedoch des Verbotes; ja einer von ihnen, Peter, erklärte öffentlich „den Bann nicht höher zu achten, als wie es sein junger Kabe, den er grade in der Hand halte, thue.“ Godart Haes ging übrigens energisch vor; er brachte die Ghesache vor das geistliche Gericht und belegte die Güter von Walbeck mit Sequester. — Nun setzte Herzog Carl auf den 8. Januar 1529 einen Tag an, auf welchem in der Stadt Geldern in Gegenwart von Roef v. Egeren, Drosten v. Geldern u. Johann v. Wittenhorst, Drosten des Lands v. Kessel mit Zuziehung von Heinrich Schenk v. N., Herrn zu Walbeck und Drosten v. Wachtendonck, Goessen v. Hoenselaer, Drosten zu Krakaw, Wilhelm v. Warenburch, Bogt, Conrad Boeyn u. Gert v. Afferden die Auslieferung des zu Walbeck sequestrirten Korns an den Herrn v. Hüls verfügt, die Endentscheidung aber auf eine spätere Zusammenkunft verschoben wurde.

Das Treiben der Kinder auf Blyenbeck wurde mittlerweile immer ärger. Sie hausten dort der Art, daß das Schloß mit der Vorburg, die Thore, Brücken und Scheunen verwüstet

²⁾ Orig. Urf. im A. G.

und dach- und fensterlos geworden waren. Der Stall mußte, um den Einsturz zu verhüten, gestützt werden; über die Brücke konnte man weder reiten noch gehen und mußten Bretter darüber gelegt werden, um hinüber zu kommen. Die andern Güter und Höfe waren so sehr verwüstet und verkommen, daß sie kaum die Hälfte des früheren Ertrages aufbrachten. — Jedoch am meisten litten bei diesem Unwesen die rechts- und schutzlosen Unterthanen, die allen Brutalitäten schlechter Nachbarn ausgesetzt waren. Es lag den Bastarden wenig daran, die Gerechtsame und Privilegien der Herrlichkeit zu wahren und zu schützen und frech griffen die Nachbarn, welche hier ungestört im Trüben fischen konnten, in die Rechte der Herrlichkeit Afferden ein. Einer dieser Nachbarn war Adrian von dem Bylant, Herr von Well u. Bergen ¹⁾, übrigens ein sehr

¹⁾ Die Herrlichkeit Well und Bergen, nördlich an Afferden und südlich an Arßen grenzend, finden wir 1320 im Besitze des Arnold Bogten von Straelen, der sie in eben diesem Jahre an seinen Verwandten Seger von Straelen Well übertrug (. vendidimus omnia et singula bona nostra in parochys de Welle et Bergen scilicet omnem nostram jurisdictionem, altum seu summum et bassum seu quotidianum iudicium que videlicet jurisdictio se extendit a vinculo dicto rubea ripa juxta Arssen usque ad jurisdictionem ville de Afferden Urt. im Archiv Haag.) Ein Drittel derselben war Lehn der Herrlichkeit Ruidt. 1401 empfing sie Rolman von Arendael, der eine Aeltheit von dem Berg zur Frau hatte, zu Lehn. Sein 1450 belehnter Sohn Johann war vermählt mit Beatrix von Rheidt, der Erbin von Rheidt und vererbte Well an seine Tochter Johanna, die Heinrich von Byland ehelichte, während Rheidt an seine zweite Tochter Adriana, Gemahlin von Wilhelm von Nesselrode, kam. In der Herrschaft von Well folgten sich nun Heinrichs Sohn Otto von Byland, vermählt mit Elisabeth Schenk von Nydeggen; demnächst Adrian von Byland, der Vorigen Sohn, Ehegatte von Anna von Birmund. Adrians Tochter Catharina brachte dem Balthasar von Flodorf Well in die Ehe. Auf Balthasar folgte als Herr von Well sein Sohn Wilhelm Graf von Flodorf, verheirathet mit Anna von der Fels, dessen Sohn Adrian Balthasar Graf von Flodorf Well um das Jahr 1624 an den Statthalter Gelderlands Heinrich, Grafen von dem Berghe verkaufte. Heinrichs Tochter Bernardina Anna heira-

tapferer, im Kriegsdienste erfahrener Mann, der dem Herzoge von Geldern gute Dienste leistete und besonders 1543 an der Seite des Herzogs Wilhelm eine große Thätigkeit entwickelte ²⁾).

Zwischen den Herrlichkeiten Afferden und Bergen lag und liegt noch das sogenannte Benn, von dem eine jede Herrlichkeit einen Theil besaß. Um die eben angedeutete Zeit der Herrschaft der Bastarde waren einige Bewohner von Affer-

thete Bernhard Albrecht Grafen zu Limburg-Brontthorst-Stirum, dem sie Well zubrachte. Die jüngste ihrer Kinder Juliana Petronella ehelichte Henri comte de Pas, Marquis de Feuquières, Seigneur de Habrunières und erhielt Well als Aussteuer. Graf Pas hatte drei Söhne; Heinrich, Carl und Maximilian. Graf Heinrich war Brigadier in spanischen Diensten und starb kinderlos; Carl, Graf von Pas-Feuquières, Herr von Well, Bergen und Annendael, Kurfürstlich Valerischer Kammerherr und spanischer Obristlieutenant wurde am 11. Mai 1702 bei der Belagerung von Kaiserswerth durch eine feindliche Kugel, die sein Haupt traf, getödtet. Er starb in den Armen des P. Paderborn nach Empfang der heil. Sakramente und wurde in der Kapuzinerkirche dort begraben. Sein Bruder Graf Maximilian erhielt nun Well; dessen Gemahlin ist unbekannt. Ihn beerbte sein Sohn Anton Maximilian Graf von Pas-Feuquières, der eine von Steprath zur Frau hatte, aber kinderlos starb. Er übertrug Well an einen Herrn Videl, der, wie man sagt, sein Leibarzt war. Der Sohn, dessen Vorname uns nicht bekannt ist, heirathete eine Kojet; er hinterließ einen Sohn und eine Tochter. Ersterer, Peter Bernard, Kammerherr der Kaiserin Maria Louise und durch Napoleon in den Freiherrnstand erhoben, heirathete eine Freyin von Schloisnig, während seine Schwester einen Freiherrn von Schloisnig ehelichte. Peter Bernards Kinder starben vor dem Vater: eine Tochter Sophia und ein Sohn Wilhelm Ludwig Johann Baptist Baron von Liedel, Mitglied der Provinzialstaaten zu Maastricht und Ritter des Ordens vom niederländischen Löwen (geb. 1799 zu Well, gest. 10 März 1849 zu Bonn). Nach Peter Bernard's Tode (185.) kam Well an die freiherrliche Familie von Schloisnig im Oesterreichischen. — Merkwürdigerweise findet im Vorgehenden die noch heute verbreitete Sage, daß im Besitze von Well immer nur drei Generationen einer Familie gewesen, ihre Bestätigung! (Die gegebenen Notizen beruhen auf urkundlichen Nachrichten des Archivs Haag.)

²⁾ Elchtenhorst p. 461.

den, wie gewöhnlich, beschäftigt auf dem genannten Bann, aber auf Afferdenschem Boden, Torf zu graben, als Adrian von dem Bylant, eine Grenzüberschreitung vorschüßend, mit Gewalt in das Bann fiel, den gegrabenen Torf wegführte und das verbrannte, was er nicht mitschleppen konnte, oder in die Torfgrube stieß. Hiermit nicht zufrieden, nahm er auch einige der dort arbeitenden Leute gefangen mit nach Well und warf sie dort in den Thurm. Einer von ihnen mußte „eine Tonne Bier geben, bevor er los kam.“

Zur selben Zeit am St. Pantaleons-Tage 1529 drang Adrian von dem Bylant mit einem Haufen Bewaffneter in das Dorf Afferden, erbrach gewalthätig verschiedene Häuser und schleppte mehrere Einwohner gefangen nach Well. Einer derselben, Derick de Wyhe, erzählt diesen Ueberfall folgendermaßen: In der genannten Nacht sei der Herr v. Well mit Gewalt in die Herrlichkeit Afferden gefallen, habe den Unterthanen die Häuser gewalthätiger Weise aufgebrochen und ihn und den jungen Jan Beltgens mit eigener Hand gefesselt, mit einem Messer durch seinen Armel gestochen und seine Arme auf dem Rücken zusammen gebunden. So habe er sie gefangen nach Well geführt, dort in einen „beschwerlichen“ Thurm geworfen und sie allda als Missethäter unter Hunger und Durst verwahren lassen, bis sie sich losgekauft (was er oftmals ihnen habe empfehlen lassen), oder ihm Rundschaft über die Grenzcheidung seiner Herrlichkeit Well (natürlich in seinem Sinne) ertheilt hätten. Sie seien indessen standhaft geblieben und hätten ihm geantwortet: sie wollten lieber dort sterben, als ihm einen Stüber geben, den sie nicht schuldig wären. — Später seien sie nach Stellung von Bürgen bis auf Weiteres der Haft entlassen, ungefähr 14 Tage vor Weihnachten aber wieder eingeholt, in den Thurm geworfen und neuerdings beinahe einen Monat lang unter Hunger und Durst festgehalten worden. Sie mußten sich schließlich mit vier Goldgl. loskaufen und wurden erst nach Erlegung derselben aus der Haft entlassen.

Ein anderer Jan Boll entzog sich der ihm zugebachten Gefangenschaft, indem er noch frühe genug in der Person eines Schulzen aus dem Lande Kuik einen Bürgen stellte.

Zweien Einwohnern von Afferden ging es schlimmer. Jan Abels wurde mit weggeschleppt, in den Thurm geworfen und mußte sich auf folgende originelle Weise loskaufen. Wie er später im Verhöre erzählt, mußte er nämlich „eine Töte Bier, die „Krentgen“ hieß und ungefähr 3 Quart hielt, in zwei Zügen austrinken und dem Herrn v. Well einen Fisch liefern, der mit beiden Enden über den Koster reiche. Unter der gewiß charakteristischen Bedingung, daß unter letzterem das Kirchenröster (die Todtenbahre?) nicht gemeint sei und daß Jan Abels für jeden Zug mehr einen Salm liefern müsse, trank Jan Abels die Töte in zwei Zügen aus. Da habe, erzählt Abels weiter, der Herr v. Well gesagt: „Gott geb' dem Kerl 100 Drüsen; desgleichen ist mir zuvor nie vorgekommen.“ (Gott geeff den Kerle hondert druese, desgelix en is my nye meer toe voeren gekoemen.) Jan wurde entlassen und lieferte dem Herrn von Well einen Salm von 15 Pfund. — Der Andere, Jacob Berhynderen, welcher gleichfalls in den Thurm mußte, konnte kein Lösegeld bieten, er wurde an den Flegel gesetzt und mußte ungefähr $\frac{1}{2}$ Jahr lang dreschen, wobei er nur die Kost frei hatte.

Ein Zeugniß der Frau des Rüt Hopmanns ist zu interessant, als daß es hier übergangen werden sollte; sie erklärte nämlich, daß der Herr v. Well in eigener Person an dem Hause des Jan Beltgens, dessen Thüren verschlossen waren, eine Glasscheibe entzwei geschlagen und, als sich Niemand im Hause regte, seinen Boten durch die Oeffnung ins Haus habe einsteigen lassen, der dann die Thüre öffnen mußte. Nun sei er selbst in das Haus gedrungen, habe Söller, Keller und Kammern durchsucht, aber den Jan Beltgens, der in die Kirche geflüchtet, nicht gefunden.

Die Veranlassung zu diesen Gewaltthätigkeiten bildete, wie

bereits angedeutet, die Grenze zwischen Well und Afferden, auf welcher das streitige Venn lag. Adrian von dem Bylant suchte auf jede Weise seine Grenze hinauszuschieben und bediente sich dabei eines Mittels, dessen hier besonders Erwähnung geschieht, um auf einen eigenthümlichen Gebrauch der alten Zeit aufmerksam zu machen, der hier zu Lande allenthalben in Uebung war. Der Herr v. Well fiel nämlich in die Herrlichkeit Afferden und ließ eine (wahrscheinlich zum Tode verurtheilte) Frau an einen Pfahl an der Hoekelum'schen heeck (Bach) binnen den Hecken (Grenze) der Bauerschaft Hoekelum rechtfertigen und verbrennen. (Hoekelum gehört zur Herrlichkeit Afferden.)

Die Richtplätze lagen in der damaligen Zeit fast alle auf der Grenze, unzweifelhaft deshalb, um dadurch diese Grenze dem Gedächtniß der Lebenden besser einzuprägen und Adrian von dem Bylant beabsichtigte durch diese Hinrichtung den Platz als sein Eigenthum in Beschlag zu nehmen. Es gelang ihm dies jedoch nicht, da glücklicher Weise das Gedächtniß der Hoekelumer weiter reichte ¹⁾.

¹⁾ Aehnliches geschah ungefähr 20 Jahre vorher zu Goch. Christoffel v. Wylact, Drost zu Gennepe, ließ nämlich auf dem sog. „Geist hoevel“ einen Galgen errichten, um einen Dieb, Zelisten genannt, daran zu richten. Die Gocher aber behaupteten, der Galgen stände im Amte Goch und verhinderten die Hinrichtung. Der Dieb mußte auch wirklich in Gennepe gerichtet werden; der Galgen aber scheint noch längere Zeit dort gestanden zu haben.

Der Richtplatz von Afferden stand, wie wir oben gesehen haben, gleichfalls auf der Grenze. So auch zu Walbeck, wo z. B. Holmann Schenk v. N. einen gewissen Gerard Styen und seinen Sohn genau auf der Grenze auf dem Wymbder Dyk am Galgen hinrichten ließ. Eine Ausnahme fand statt bei Hinrichtung eines Mordbrenners, Heynken Rog, der wegen einer Fehde, worin Walbeck verwickelt war, binnen der Herrlichkeit an der Knyckshagge verbrannt wurde, gleichwie zur selben Zeit aus gleicher Ursache zwei Verbrecher „vor Geldern am Dyk dicht vor den Stadthoren“ und nicht an der gewöhnlichen Richtstätte, der Wynbrügge, gerichtet wurden.

Dieser Zustand der Dinge erheischte nothwendig eine Aenderung in der Herrschaft von Afferden. Aber nur eine kräftige Faust konnte die so verkommenen Verhältnisse wieder in Ordnung bringen, den systematisch niedgerissenen Bau wieder aufrichten und die Eindringlinge, die Bastarde, aus dem usurpirten Blyenbeck hinauswerfen. Es gehörte nicht wenig Muth dazu, die vom Herzoge geschützten, anscheinend rechtmäßigen Besitzer aus ihrer festen Position zu vertreiben. Diesen Muth besaß Dederich von der Lippe genannt Hoen, Herr v. Betgenhausen, der Ende 1529 oder Anfangs 1530 die Wittwe Meyners von Gelre, Alheit Schenk von Rydeggen, Frau zu Arßen heirathete.

Er war der Sohn von Reynart von der Lippe gnt. Hoen (Hohne), Herrn zu Kassel und Betgenhausen, und von Anna von Kriekenbeck gnt. Spoir, die eine Tochter von Johann und Marg. von Betgenhausen ¹⁾ war, und hatte sechs Geschwister: 1. Bertram, Hr. zu Dreveren (Treuen), Droft zu Krakau, der Beatrix von Galen heirathete; 2. Wilhelm, Propst zu Ruremonde und Kanonikus zu St. Gereon in Cöln; 3. Johanna, h. Johann v. Uhr, Erbvogt zu Antweiler; 4. Sophia, Nonne im Kloster St. Cäcilia in Cöln; 6. u. 7. Catharina und Anna, Nonnen im Kloster zum h. Mauritius in Cöln.

Dederich von der Lippe gnt. Hoen war beim Herzoge Carl hoch angesehen und von ihm zu vielen wichtigen Dienstleistungen und hohen Aemtern verwandt, so zu seinem

¹⁾ Der Ehevertrag Reinhard's und der Anna von Kriekenbeck datirt vom 24. Januar 1491 und ist besiegelt von Bertram von Nesselroide, Herr zu Grensteyn, Ritter, Erbmarschall des Landes v. Berg; Wilhelm v. Nesselroide, Sohn zum Steyn, Wilhelm v. d. Meynen u. Godart v. Haisfeld, Hr. zu Wylsdenbergh und Reinhard v. Kriekenbeck gnt. Spoir, Oheim der Braut, Joh. v. Kriekenbeck, Vater der Braut, Gerhard v. d. Heystern, Nefse der Braut, Bertram v. Gevertzhagen gnt. v. Lutzenraide, Joh. v. Nuyshenberg, Conrads Sohn, Joh. v. Nuyshenberg, Hr. zu Setrych und Dam v. Rorjch.

Rath und später zum Drost des Amtes Kessel¹⁾ ernannt worden. Seine tiefe Frömmigkeit und große Rechtslichkeit, verbunden mit Energie und Festigkeit, leuchtet aus allen seinen Handlungen hervor: eine wohlthuende Erscheinung in Mitten character- und schamloser Menschen. Er erheirathete mit Alheid Schenk von Rydeggen deren Recht auf Blyenbeck und Afferden, das sie bisher als schwache und hilflose Wittwe nicht verfolgt hatte. Ihm war somit das nichts weniger als angenehme Loos zugefallen, sein Erbe den Händen der Usurpatoren zu entreißen und die angegriffenen Rechte und Privilegien seiner Herrlichkeit wieder herzustellen. — Das Erste, was er that, war, den Herzog genau von dem Zustande der Dinge zu unterrichten und ihm die Gefahr vorzustellen, welche für das Land daraus entstünden, wenn das hart an der Grenze des Herzogthums gelegene Blyenbeck in fremde Hände gerathe. Der Herzog, der auch wohl früher schon von dem Treiben der Bastarde eine richtigere Vorstellung erhalten haben mochte, gab am 17. März 1530 an Voeff van Egern, Drost von Geldern und Franz Voss v. Schwarzenberg, Drost von Kriekenbeck, den Befehl:

„Da ihm berichtet worden, daß die nachgelassenen Kinder des sel. Derick Schenk unehrlich und schlecht mit einander leben, so daß vorauszusehen, daß sie Blyenbeck mit der Herrlichkeit Afferden abstehen und vielleicht an Fremde verbringen werden — was ihm und dem Lande nicht angenehm sei, da die Güter auf der Grenze lägen — so beabsichtige er, die genannten Güter zum Behuf der Alheid Schenk von Rydeggen Frau zu Arfen, die dazu am meisten Berechtigung habe, nach ihrem Werthe anzukaufen, indem Blyenbeck und Afferden

¹⁾ Als Soldat entwickelte er besonders 1538 nach dem Tode Karls v. Egmont eine nicht unbedeutende Thätigkeit, wovon seine noch vorhandene Drostaufsrechnung von 1538/39 den Beweis liefert. Eine Zeitlang verwaltete er damals auch das Drostaamt Kriekenbeck.

sein Lehn und Offenhaus sei und ihm als Landfürsten und Lehnherren der Verkauf zustehe, und befiehlt deshalb, sich mit Deric von der Lippe gnt. Hoen, Herrn zu Gribbenvorst ohne Verzug und Weigerung nach Blyenbeck zu begeben, um das Haus für ihn, den Herzog, einzufordern. Weigerten sich dessen die Schenk, so sollten sie Mittel und Wege suchen, das Haus einzunehmen und demnach den Kauf abschließen, zu welchem die Kinder ihre Freunde und Verwandten laden dürften, damit er ehrlich und aufrichtig geschehe, da es nicht seine Absicht sei, die Kinder zu betrügen, sondern er nur wünsche, daß die Güter nicht in fremde Hände gelangen.“

Bereits am 26. März wurde der Befehl ausgeführt. Die beiden Drostcn nebst Dederich von der Lippe gnt. Hoen und einigen Bewaffneten nahmen an dem genannten Tage, ohne Widerstand zu finden, Besitz von Blyenbeck und der Herrlichkeit Afferden; die Kinder wollten sich aber in einen Verkauf nicht einlassen. — Die Drostcn verlangten nun neue Instructionen und am 28. März ertheilte der Herzog den Drostcn der vier Aemter des Oberquartiers, Voess v. Egeren, Johann v. Wittenhorst, Franz Bos v. Schwarzenberg und Wilhelm v. Blodorp Befehl: sich erster Tage an einem geeigneten Orte zu versammeln, die Kinder vor sich laden und mit ihnen zum Nutzen des Landes über die Uebertragung des Hauses Blyenbeck mit der Herrlichkeit an ihn gegen eine vereinbarte Summe verhandeln zu wollen. Der Herzog benachrichtigte hiervon auch den Erzbischof von Köln. (Orig. in Arnheim.)

Nun kam zwischen Dederich von der Lippe gnt. Hoen und den Kindern der Kauf zu Stande, abgeschlossen wurde er jedoch noch nicht. Zuvor machte Dederich von der Lippe dem Herzoge hiervon Mittheilung, der den Kauf indeß sanktionirte und am 14. Mai 1530 die Räumung des Schlosses an den Drostcn des Amtes Kessel, Johann v. Wittenhorst verfügte, indem er an ihn folgendes Schreiben richtete:

„Lieber Getreuer, Deric von der Lippe gnt. Hoen, Herr

zu Gribben, hat uns zu unserer Freude geschrieben und zu erkennen gegeben, daß er mit eurer Hülfe und der des Johann Dryuener mit Derick Schenk wegen des Hauses Blyenbeck und der Herrlichkeit Afferden sich vertragen und des Kaufs eingeworden sei. Demnach lassen wir euch wissen, daß uns der Kauf und Vertrag gefällt und wir uns darüber freuen; befehlen darum mit Ernst, daß ihr euch ersten Tages nach Blyenbeck versüßt und der nachgelassenen Wittwe von Derick Schenk mit ihren Kindern in unserm Auftrage befehlt, das Haus unverzüglich zu räumen und das ihr Zugehörige mit zu nehmen, was ihr gütlich zu verabsolgen ist. Auch wollet ihr den nachgelassenen Söhnen von Derick Schenk in unserem Auftrage bei Leib und Gut ernstlich befehlen, daß sie sich weder mit Worten noch mit Werken an Derick von der Lippe und an seine Diener stören, sondern ihn im unbehinderten, friedlichen Besitz und Gebrauch des Hauses ic. belassen sollen. Des verlassen wir uns gütlich. Gegeben in unserer Stadt Arnheim 14. Mai 1530."

Charles.

gez. Wirssen.

Zehn Tage nach diesem Befehl, am 24. Mai, wurde dann auch der Vertrag in Gegenwart der Lehnmänner Loef v. Eggen, Johann v. Wittenhorst und Johann Dryuener, Bürgermeister von Nuremonde — jedoch noch nicht in gesetzlicher Form — abgeschlossen. Es wurde darin stipulirt, daß für die Summe von 3500 goldnen enkeln (einzelnen) kurf. rhein. Gulden (wovon 600 gleich gezahlt, der Rest von 2900 Goldgl. nach einer am selben Tage beurkundeten Verschreibung als Rente von 150 Goldgl. jährlich auf St. Servatius zahlbar¹⁾ dem Gute Betgenhausen im Amte Lix zur Last gelegt wurden). Seitens Derick Schenk von Nydeggen (ältesten Bastardsohn) und Marie von Galen, Eheleute, an Derick von der Lippe gnt. Hoer und Aleit Schenk v. N., Eheleuten und deren Erben

¹⁾ Die erste Zahlung geschah laut Quittung im J. 1531.

verkauft werde: die ganze hohe Herrlichkeit Afferden und das Haus Blyenbeck mit allen Hoheiten, Kirchengütern, Hörigkeiten, Lehen, Lathen, Leibgewinnen und Erbzinsgütern, den Jahrenten, Zinsen, Gütern, Pächten und Rechten, welche dazu gehören und von den Brüdern Johann und Derick Schenk ehemals besessen worden waren, nebst allem dem, was davon versezt, verkauft oder verdunkelt worden ist; desgleichen alle Herrlichkeit, Hoheit und die Güter betreffenden Urkunden, Register u. s. w., welche Verkäufer besitzen. Einzig ausgenommen bleibt das von Derick Schenk in Hoekelum vererbpachtete Leibgewinnsgut. Erst am 20. August desselben Jahres erhielt dieser Vertrag seine Authenticität, indem darüber in Gegenwart und unter Mitbesiegelung von Loef v. Eggen, Cornelius v. Boetberg, Erbmarschall v. Geldern und Gaert v. Boickholt nach Bezahlung der 600 Goldgl. eine Urkunde in legaler Form unter Hinzufügung der Bedingung aufgenommen wurde, daß, im Falle das Urtheil in der zu Gdln zwischen dem Hrn. v. Hüls und den Kindern wegen der Unrechtmäßigkeit der Geschwebenden Prozeßes gegen Letztere laute, Verkäufer und ihre Erben keinen weiteren Anspruch auf den Rest-Kaufpreis von 2900 Ggl. oder 150 Ggl. Rente haben sollten, dagegen nicht verpflichtet seien, die bis dahin empfangenen Summen zu restituiren. Dederich v. d. Lippe ließ nun Blyenbeck wieder in einen bewohnbaren Stand setzen und legte die nöthigen Befestigungen an, was bei der großen Verwahrlosung keine kleine Sache war und große Kosten verursachte.

Der von Derick Schenk als ältestem Sohne betriebene und abgeschlossene Verkauf mißfiel indessen den übrigen Bastarden gar sehr; das vorhin erwähnte herzogliche Gebot nicht achtend, erschienen sie, mit Gewehr und Büchsen zc. bewaffnet vor Blyenbeck, indem sie Dederich von der Lippe „unter Schimpf und spizigen Worten schmähten, dessen Diener unter Drohungen herausforderten und sich überhaupt als Eigenthümer gerirten.“ Hiervon benachrichtigt, erließ der Herzog am 6. Juli 1530

an die Drostcn von Geldern und von Kessel den ernstlichen Befehl, „sich erster Tage dahin zu begeben, wo sie die Bastarde, ihre Mutter und Schwestern zu finden wüßten, und ihnen nochmals bei Leib und Gut zu befehlen, daß sie sich fürder weder mit Worten noch mit Werken an den Herrn von Afferden sowohl als an die Seinigen und seine Güter anders als auf gerichtlichem Wege wendeten; handelten sie hiergegen, so gedcnke er sie zum Grempel für Andere zu strafen. Wenn daher der Herr von Afferden ihnen (den Drostcn) diesfalls Mittheilung mache, so sollten sie die Bastarde ohne Aufschub festnehmen und ihm überliefern.“ — Zu gleicher Zeit verfügte der Herzog auch die Auslieferung der noch von den Bastarden zurückgehaltenen Archivalien.

Dessenungeachtet ließen die Kinder von ihrer Art nicht; ihr gemeiner, zu niedrigen Excessen geneigter Charakter konnte sich nicht zur Ruhe bequemen. In einer Anlagcschrift sagt hierüber Dederich von der Lippe gnt. Hoen, daß er sie zu Afferden in der Kirche auf dem „Koir“ mit geladenen Büchsen schimpfend, nicht als fromme Leute, sondern als Buben und Feinde gefunden habe; sie hätten den Engel vom Kirchturme heruntergeschossen, an des Pastors Haus, wo die Frau von Hüls grade anwesend gewesen, geschossen, und dem Herrn Pastor gedroht, ihn mit einem Pfeile zu durchbohren. — Ein Brief an Dederich von der Lippe lautet wie folgt:

„Wisset mein lieber Junker, daß dieser verzweifelte Pfaffe (Wynand Schenk) gestern während unserer Frauen Lob in der Kirche gewesen ist mit der Büchse auf der Schulter und dem Horn um den Hals und daß er seine Lunte an unserer lieben Frauen Kerze auf dem Altare angezündet, den Kaplan einen unfrommen Mann gescholten hat. Darauf hat er vor des Richters Thüre Gewalt gethan, die Frau schlagen wollen und in die Wand mit einem Beile geschlagen.“

Zwischen Peter, Heinrich und Winand Schenk und ihren Vettern, dem Pastor von Afferden, Heinrich Schenk, dem Rich-

ter Lambert Schenk und deren Schwager Arnt Kremer hatte schon lange Zeit Haß und Streit bestanden und bereits viermal hatte Dederich von der Lippe durch die Schöffen Frieden bieten lassen. Erstere waren jedoch wenig geneigt, diesen zu halten; Heinrich Schenk sogar verwundete den Pastor tödtlich. Nun ließ Dederich von der Lippe Heinrich und Wynand verhaften und nach Blyenbeck bringen; zwar gab er sie auf die Bitten seiner Frau bald wieder frei, jedoch mußten sie vorher in einem gerichtlichen Vertrag d. d. 28. März 1531, den sie annahmen und unterschrieben, geloben, von nun an nichts mehr gegen Derich von der Lippe und seine Kinder, gegen den Pastor, den Richter und gegen Arnt Kremer oder Andere von Afferden vorzunehmen, was Gezänk verursachen könnte und in Kleinem und Großem, mit Worten und Werken Frieden halten zu wollen. Hätten sie gegen Vorgenannte Klage zu führen, so sollten sie dies auf gebührllichem Wege thun. Im Falle sie dagegen handeln, verpflichten sie sich, auf Begehren des Dederich von der Lippe freiwillig auf Blyenbeck zu erscheinen. Die Veranlassung dieses Streites war das früher erwähnte Verbot des Erzbischofs von Cöln wegen der Verpfändung u. s. w. der Güter von Derick Schenk geworden, welches Verbot der Pastor von Afferden von der Kanzel verkündigen mußte.

Damals schon suchten die Bastarde dieses auf jede Weise zu verhindern, sie schickten sogar ihren Halbbruder Otto Schenk zum Pastor und ihren Diener Reynard zum Kaplan mit der Drohung, sie zu erstechen, wenn sie den Erlaß proklamirten.

Die händelsüchtigen Bastarde lebten übrigens auch unter sich nicht in Frieden, besonders aber war es der älteste Bruder Derick, der durch den selbstständig abgeschlossenen Verkauf Blyenbecks, wie schon erwähnt, den Streit anfachte. Derick war klug genug, einzusehen, daß Widerstand ihre Lage nur verschlimmern könnte und indem er der Nothwendigkeit wich, sorgte er zugleich dafür, daß er dabei pecuniär gewann. Hiermit waren natürlich seine Geschwister nicht zufrieden und der Streit

unausbleiblich. An eine gütliche Einigung war dabei nicht zu denken, selbst gewählte Schiedsleute konnten sie nicht erzielen. Als solche hatte Derick Schenk, Joh. v. Wittenhorst, Herrn zur Horst und Joh. Dryvener, Bürgermeister v. Kuremonde; seine Mutter und Geschwister, Joh. v. Kessel und Wolter v. Meer mit Conrad Poeyn, Secretair der Stadt Geldern, gebeten, zum Obmann aber Jacob v. Domburg, Ritter, Herrn v. St. Achten und Johans-Kirche, Statthalter des Oberquartiers, erwählt. Als auch erstere sich nicht einigen konnten, mußte der Obmann, dessen Urtheil die Partheien sich im Voraus unter Strafe von 1000 Ggl. unterworfen hatten, Recht sprechen. In der von ihm aufgerichteten Erbscheidung wurde nun festgestellt:

1. Derick Schenk erhält im Voraus von dem Kaufpreis von Blyenbeck (3500 Ggl.) 2000 Ggl. und dazu zwei Leibgewinnsgüter u. s. w.

2. Die übrigen Geschwister bestätigen den Verkauf Blyenbeck's und geloben, fortan nie mehr eine Klage oder Ansprüche deswegen zu erheben oder erheben zu lassen; sie verpflichten sich, alle darauf bezüglichen Bücher, Briefe, Register ic. abzuliefern.

3. Johann Schenk erhält die Hoheit Walbeck und alles dazu Gehörige bis zu 50 Ggl. Einkünfte. In ein plus sollen die Geschwister theilen; jedenfalls aber muß er an seine Mutter jährlich nach Geldern oder Walbeck 20 Fuder Torf liefern und seinem Bruder Peter eine Hoffstelle zur Erbauung eines Hauses, dienst- und steuerfrei und einen Walbeck'schen Morgen groß, anweisen. Sodann soll er zu den Heiligen schwören, daß er den Schenkungsbrief von Walbeck von seinem Vater ehrlich erhalten habe; so er dieses nicht thue, solle der Obmann urtheilen.

4. Die Mutter erhält als Leibzucht von den, vom oben genannten Kaufpreis erübrigten 1500 Ggl. 75 Ggl. jährlich ihr Leben lang durch ihren Sohn Derick ausgezahlt und fallen die 1500 Ggl. nach ihrem Tode an die Kinder zurück.

5. Alle andern hier nicht genannten Güter, welche die Kinder besitzen, kommen unter diesen zur Theilung u. s. w.

In Bezug auf den Punkt 2 schon erwähnten Verkauf Blyenbeck's wurde noch in einer besondern Urkunde festgestellt und vom Obmanne bestätigt, daß die Bastarde (Mutter und Kinder) bei Strafe von 1000 Ggl. den Deberich v. d. Lippe gut. Hoen, dessen Ehefrau und Erben allzeit bis zu ewigen Tagen in dem Besitze der Herrlichkeit, Hoheit und Burg zu Afferden mit dem Hause Blyenbeck und allem Zubehör, es seien Zehnten, Zinsen, Leibgewinne, Lehne u. a., nichts ausgenommen, belassen und nun und nimmer Ansprüche darauf machen sollen.

Wie wir so eben gesehen, hatte Johann Schenk sich im Besitze von Walbeck behauptet, wie es ihm auch in der Erbscheidung wiederum zugesprochen wurde. Seine Ansprüche auf Walbeck gründeten sich, wie vor bemerkt, auf eine angebliche Schenkung seines Vaters an ihn. Diese existirte wirklich; sie trug das Datum vom 4. September 1522 und war in aller Form Rechtens von dem Gerichte von Walbeck aufgenommen und besiegelt. Indessen zweifelten schon seine Geschwister an der Aechtheit dieses Aktenstückes, so daß ihm selbst der Nachweis der Aechtheit durch Eidesleistung auferlegt wurde. — In der That sprachen auch gar gewichtige Gründe gegen die Aechtheit. So hatte Derick Schenk v. N., Johann's Vater, noch 1524 eine Schuld auf Walbeck contrahirt, wegen welcher nach dessen Tode zwischen der Frau zu Arßen und den Bastarden der schon früher gemeldete Vertrag abgeschlossen wurde. War Walbeck Johann's Eigenthum schon 1522, wie konnte Derick 1524 Walbeck verpfänden? Letzterer wurde denn auch bis zu seinem Tode Herr von Walbeck genannt, wie die sämmtlichen Schöffen nebst dem Pastor und dem Kaplan von Walbeck ausdrücklich bezeugen. — Nach Johann's Behauptung war ihm nämlich Walbeck nicht etwa testamentarisch vermacht, so daß er erst nach dem Tode des Vaters den Besiz hätte antreten

können, sondern förmlich zum sofortigen vollen Eigenthum geschenkt worden, also ein Geschenk inter vivos, was er allerdings, um seine Besizung zu retten, angeben mußte, da eine solche testamentarische Verfügung wegen der vorhandenen rechtmäßigen Erben null und nichtig gewesen wäre. — Uebrigens wurde die Unächtheit der Urkunde auch später bewiesen.

Am 23. Juni 1534 nämlich erklärte vor Richter und Schöffen der Stadt Gelsen, Conrad Boeyn, Secretarius der Stadt, daß er auf Ersuchen von Antonis Frenkel, Scholtis und etlichen Schöffen von Walbeck ein oder zwei Jahre nach dem Tode von Derick Schenk v. N. über die Uebertragung der halben Herrlichkeit Walbeck durch eben diesen Derick Schenk v. N. an seinen Bastardsohn Johann einen gerichtlichen Act entworfen, den genannten Schöffen vorgelegt und nach deren Genehmigung angefertigt habe! Die Urkunde von 1522, welche sich originaliter im Archiv Haag befindet, ist hiernach falsch, ca. 6 Jahre später angefertigt und zurückdatirt. — Wir werden hierauf zurückkommen.

Während dieser Zeit hatte der von dem Herrn von Hüls bei dem geistlichen Gericht betriebene Prozeß wegen der Ungültigkeit der Ehe zwischen Derick Schenk v. N. und Aelheit Custers seinen Fortgang genommen. Anfangs nahm derselbe eine den Bastarden günstige Wendung, indem das erste Urtheil, wahrscheinlich zu Köln gesprochen, die Ehe aufrecht erhielt; die Sache aber wurde nun einer zweiten Instanz überwiesen und die damit beauftragten Commissare cassirten d. d. Coblenz 26. Novbr. 1533 das frühere Urtheil und entschieden: „daß, weil „eine Ehe zwischen Derick Schenk und Aelheit Custers nicht bestanden habe und nicht habe bestehen können, darum deren Kinder unächt seien und den Vater nicht haben beerben können, „die Kläger Cath., Frau zu Hüls und Hermann, ihr Bruder, „als nächste Erben zur Erbschaft des D. Sch. zuzulassen seien.“

Die Bastarde griffen indessen ihrerseits dieses Urtheil an und appellirten nach Rom.

Wir haben aus dem Vorhergehenden ersehen, daß der Herzog immer noch an der Rechtmäßigkeit der Ehe von Derick Schenk und Alheit Cüsters festhielt; bei dem Verkaufe Blyenbeck's kam lediglich die schlechte Lebensweise der Bastarde und damit die Befürchtung einer dem Lande ungünstigen Verschleppung des Hauses zur Sprache, nicht aber die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Ehe; selbst Deberich v. d. Rippe gut. Hoen scheint diese Frage nicht berührt und sie seinem Verwandten, dem Herrn von Hüls, einzig überlassen zu haben. Das Urtheil von Coblenz änderte die Sachlage: auch der Herzog begann nun an der Legitimität der Bastarde zu zweifeln. Am 18. Februar 1534 verfügte der Herzog an den Drostten zu Gelbern, Loef von Egeren:

„Lieber Getreuer. Wir erfahren, daß die Kinder des sel. Derick Schenk unächt sind und sich bisheran mit falschen Kundschaften, Zeugnissen und Beweisstücken für ächt gehalten haben und haben beschloffen, die Sache zu untersuchen und beide Partheien vorzuladen; befehlen euch deshalb mit Ernst, daß ihr die nachgelassenen Güter von sel. Derick Schenk, in eurem Amte gelegen, zur Stunde beschlagnahmt und den Pächtern bei ihrem Leibe und Gute auf's Schärfste befehlet, daß nichts verbracht werde, bis die Sache untersucht und beendet ist.“

Sodann erließ der Herzog im Einverständniß mit seinen Råthen am 18. März 1534 die Verordnung, daß ein Verwalter die Schenk'schen Güter bis zur Endentscheidung zu administriren habe, so zwar, daß die Einkünfte in drei Theile getheilt, den Kindern ein Theil, zur Fortführung des Processes ein Theil und ein Theil zur Reparatur und Unterhaltung der Güter, wie zur Besoldung des Verwalters verwendet werde. Als Verwalter wurde gleichzeitig Martin Schenk, Scholtis des Landes von Kessel, ernannt, der eidlich geloben mußte, die Verwaltung gut und treu zu führen.

Sodann verfügte der Herzog am selben Tage die Untersuchung in Betreff derjenigen Güter, welche die Kinder vor dem Tode ihres Vaters in ruhigem Besiße gehabt hatten und demnach von der Sequestration ausgeschlossen blieben, und übertrug diese Untersuchung dem Statthalter Ritter Jacob von Domburg.

Der Herzog hatte mit der Untersuchung der Ghesache verschiedene seiner Rätthe, u. A. den Statthalter Jacob v. Domburg, Ritter, Joh. v. Wittenhorst, Hr. zu Horst, Dr. Werner v. Boedberg, Fürstl. Rath und Joh. Schirvell, betraut, welche die Zeugen zu vernehmen und dem Herzoge Bericht zu erstatten hatten.

Es wurden der Reihe nach sämmtliche Personen, die mehr oder minder bei der Gheschließung theilhaftig oder darüber Aufschluß zu geben im Stande waren, vorgeladen oder ihre Zeugnisse eingefordert. — Der Pastor von Afferden, Heinrich Schenk, gab zuerst (26. Febr. 1534) sein Zeugniß ab; er erklärte, von der Ehe nichts zu wissen und auch von Niemandem zu einer Dienstleistung bei derselben aufgefordert worden zu sein. Am Tage der Trauung sei er früh Morgens vor der Messe auf das Verlangen des Deric Schenk mit dessen Sohn Johann nach Bormeer gegangen, um dort ein Rathgut zu sinnen und zu winnen und währenddessen seien durch seinen Kaplan, der hierzu unter Androhung von Strafe und Bann gezwungen worden, die Aufrufe in seiner Kirche vorgenommen worden. — Die Aussagen des genannten Kaplans bestätigten vollständig des Pastors Zeugniß.

Thoenis Helden (auch Thys von Aldekert genannt) Kaplan zu Bergen und später Pastor von Well, welcher, wie wir sahen, bei der Gheschließung als Zeuge fungirte, gibt, indem er Dederich v. d. Lippe um Gottes Willen um Verzeihung bittet, die Erklärung, daß er alle Aussagen in dem von ihm unterzeichneten Actenstücke fälschlich erdacht und erlogen habe und zu dem Zeugniß durch den Bastarden Deric Schenk mit

schönen Worten unter den Versprechungen, später auch bei Erledigung eines Benefiziums seiner gedenken zu wollen, überredet worden sei. — Um der gerechten Strafe zu entgehen, machte er sich auch später aus dem Lande.

Die abgegebenen Zeugnisse der Richter und Schöffen von Afferden, Arßen, Walbeck u. s. w. alle hier mitzutheilen, kann nicht unsere Aufgabe sein und soll nur des Verhörs hier gedacht werden, das der Notar v. d. Heiden zu bestehen hatte. In diesem erzählt er getreu den Hergang der Handlung, so wie er vorhin mitgetheilt worden, und gesteht, daß ihm diese Sache viele Arbeit verursacht habe; er sei auch in derselben Angelegenheit nach Köln gegangen und habe dafür nur 1 Malter Gerste und 6 Stbr. Zehrgeld erhalten. Nachdem er eingestanden, daß er den über die Geschließung handelnden Act leichtsinniger- und fälschlicherweise vollzogen habe, wurde er festgenommen und gefangen auf das Haus Horst gebracht, wo auch die Adelheit Güsters auf Befehl des Herzogs 30 Wochen lang festgehalten wurde. Des Notars Kopf saß nicht mehr sehr fest auf dem Rumpfe; er hatte sein Leben verwirkt. Da bat er die Schöffen von Venray, Heinrich v. Berkt und Johan Schoermans, für ihn durch Vermittlung des Amtmanns Joh. v. Wittenhorst und des Statthalters Jacob v. Domburg beim Herzog Gnade zu erflehen. „Nicht ohne große Mühe und Arbeit“, wie der Statthalter an Joh. v. Wittenhorst schreibt, erlangte er vom Herzoge die Freilassung des Notars unter der Bedingung, daß dieser 400 Gulden zur Anschaffung von Kalk und Steinen *ic.* (wozu ist nicht gesagt) zahle. Der Notar zahlte und wurde seiner Haft entlassen.

Was die Schuld der Bastarde noch vergrößerte, war die fortgesetzte Fälschung von Urkunden und Zeugnissen, die zum Beweise für ihre schlechte Sache dienen sollten. So hatten sie ein Zeugniß von dem Pastor von Well und dem Vicar von Afferden Johan Helten, dem Vicar Derick von St. Thoenis und dem Kirchmeister unterschreiben lassen, worin diese

erklären, „gesehen und gehört zu haben, daß die Copulation zwischen Derick Schenk von Rydeggen und Altheit Cüsters nach dem Befehl des Erzbischofs von Köln vollzogen worden sei und daß D. Sch. zu seiner Frau nach derselben gesagt habe: „Siehe Altheit, seid ihr nun nicht wohl zufrieden? Was ich vor 40 Jahren euch gelobt, habe ich nun vollbracht; nun will ich friedlich und ruhig sterben u. s. w.“ Diese Erklärung trägt als Datum den 16. Juli 1529. In Bezug auf dieselbe bekannten die Unterzeichner sämmtlich, die Urkunde auf gutem Glauben und auf die guten Versprechungen der Bastarde hin ohne Kenntniß des Inhalts unterschrieben zu haben; der Pastor von Well erklärte sogar ausdrücklich, niemals mit Derick Schenk eine Unterredung gehabt, ja ihn sein Lebtag nicht sprechen gehört zu haben.

Die Untersuchung legte das ganze Gewebe von Fälschungen und Betrügereien, das von den Bastarden mit so vieler List zur Rettung des usurpirten Besizes angelegt worden war, bloß. Ihre Schuld war evident erwiesen und der Herzog erließ am 20. April 1584 folgendes Placat:

„Wir thun kund; also uns von einem Theile unserer Rätthe, die davon unsertwegen gut unterrichtet sind, berichtet worden von der mercklichen unerhörten Listigkeit und Falschheit, welche in der Sache und Zwißtigkeit unseres lieben getreuen Derick v. d. Lippe gnt. Hoen, Herrn zu Gribben und Afferden mit seinem Schwager, dem Herrn v. Hüls, wegen der nachgelassenen Kinder des sel. Derick Schenk, des Alten, gebraucht worden, wodurch dessen Nachlassenschaft ersteren Beiden bisher durch die Kinder entzogen blieb, und da wir wie billig als Landfürst und Lehnherr darauf zu sehen und solches zu remidiren haben, — so bekennen wir Herzog ic., daß wir um deswillen den vorgenannten Derick v. d. Lippe und seinen Schwager in allen nachgelassenen Gütern, es seien herrliche oder andere Güter, die der genannte alte Derick Schenk hinterlassen (ausgenommen die Güter, welche er seinen natürlichen Kindern

ehrlieh in Siegel und Briefen gegeben und vermacht hat, und welche wir auf besondern Rath und wegen der uns verfallenen Strafen an uns selbst noch behalten) gestellt und gesetzt haben, stellen und setzen mit diesem unserm offenen Placat; befehlen hierum Euch, unsern lieben Rath und getreuen Herrn Jacob v. Dombergen, Ritter und Statthalter, sodann unsern sämtlichen Amtleuten und Unterthanen unseres Oberquartiers von Ruremonde, worunter diese genannten Güter gelegen sind, daß Ihr unsern lieben getreuen Derick von der Lippe und seinen Schwager in die bemeldeten Güter (ausgenommen die oben schon bezeichneten) stellet und im Gebrauch derselben haltet etc. Das ist also unser ganzer Wille und unser ernste Meinung."

Zwei Tage später am 22. April verkaufte der Herzog an Derick v. d. Lippe und dessen Ehefrau alle ihm zugefallenen beweglichen oder unbeweglichen Güter des Derick Schenk v. Rydeggen.

Es handelte sich hierbei nur um die Herrlichkeit Walbeck und die kleinern Güter, welche im Besitze der Bastarde geblieben waren, die Hauptgüter Blyenbeck und Afferden waren ja schon an die rechtmäßigen Erben gelangt. Wegen Walbeck's erließ der Herzog am 23. April 1534 an die Drostten von Geldern und Kessel, Roef von Eggen und Joh. v. Wittenhorst, Herrn zu Horst, folgendes Schreiben:

„Liebe Getreue. Nachdem die Kinder des sel. Derick Schenk als unächt befunden worden und darum die nachgelassenen Güter desselben an die rechte Erbin, nämlich an unsere besonders liebe Alheit Schenk, Frau zu Arßen, gefallen sind, so befehlen Wir euch mit Ernst, daß ihr euch mit unserm lieben getreuen Derick von der Lippe genannt Hoen, Herrn zu Gribben und Afferden in die Herrlichkeit Walbeck verfügt und den Unterthanen der halben Herrlichkeit in unserm Auftrage befehlt, ihm als Mann und Vormund seiner genannten Hausfrau an Stelle der Schenken als Herrn zu huldigen und den Eid zu schwören."

Johann Schenk, der, wie vor gemeldet, ein Recht auf Walbeck beanspruchte, gab aber sein Besizthum nicht gutwillig auf; er mußte zwar dem ausdrücklichen, herzoglichen Befehle weichen, jedoch versuchte er, seine auf die Schenkung seines Vaters sich gründenden Ansprüche aufrecht zu erhalten und wandte sich an den Herzog um nochmalige Untersuchung. Sie wurde bewilligt, und nachdem die nöthigen Beweisstücke beschafft waren, wurde Johann Schenk nebst seinen Geschwistern auf Montag den 6. Juli 1534 nach Arnheim vorgeladen. Nur Johann erschien. Nochmals wurde nun hier die ganze Ehe-Angelegenheit einer gründlichen Prüfung unterworfen und am 11. Juli vom Herzoge in Gegenwart seiner Räthe: Ritter Jacob von Domburg, Heinrich von Groiff, Erbdrosten von Erkelenz, Magister Arnold von Gruythuyss, Licentiat Hermann Knoppert, Magister Sweder von Kervenheim, Werner von Boedbergh und Alex von Hardewick folgendes Urtheil gefällt, das in authentischer Form mit des Herzogs Unterschrift und Siegel versehen, im Original vorliegt und in deutscher Uebersetzung also lautet:

„Wir Karl von Gottes Gnaden Herzog von Geldern und Gülich, Graf von Zutphen u. s. w. Thun kund: Also seit langer Zeit Zwist und Streitigkeit bestanden und sich erhalten hat zwischen unserm lieben getreuen Derick von der Lippe gnt. Hoen, Herrn zu Gribben und Afferden und Gaedert Haeze, Herrn zu Hüls, als Männer und Vormünder ihrer Hausfrauen, einer und des seligen Derick Schenk von Nydeggen nachgelassenen Kindern andererseits, herkommend von der vermeinten Ehe des vorbenannten Derick Schenk und der Alheid Güsters, haben Wir hiebevot etlichen von unsern Räthen und Dienern Befehl und Auftrag gegeben, Unserwegen hierüber Alles zu untersuchen; dieselben haben befunden, daß die nachgelassenen Kinder des sel. Derick Schenk und der Alheid Güsters durch vorbedachte Falschheit und List die hinterlassenen Güter des Derick Schenk bis heran besessen, und daß sie eine Sentenz, die Ehe

betreffend, erlangt, dabei den Richter betrogen und umgangen haben zur großen Verachtung des Sakramentes der Ehe und zum Nachtheil der rechten Erben, wodurch allein sie Leib und Gut verwirkten. Wir haben dieser billigen Ursachen halber unserm lieben getreuen Derick von der Lippe und seiner Hausfrau Alheit Schenk von Rydeggen, Frau zu Arßen und ihren Erben alle die Güter, welche den Bastardkindern von Derick Schenk vorhin gegeben worden oder zukommen mögen, bewegliche oder unbewegliche, nichts davon ausgenommen, gleichwie Uns dieselben, wie gesagt, verfallen und verwirkt sind, für eine Summe Geldes ganz und all verkauft und übertragen, Alles vermöge Siegel und Briefe, welche sie darüber besitzen. Worauf Johann Schenk, Bastard, des alten Derick Schenk Sohn, an uns supplicirt und geklagt und den genannten Derick Hoen höchlich verklagt und seine Ehre und guten Namen geschmäht hat, was wie billig, Derick Hoen sich angezogen und um die Klage und Supplik als erlogen zu beweisen und seine Ehre und guten Namen zu vertheidigen, sich erboten hat, Bürge dafür zu stellen, wogegen Johann Schenk keinen Bürgen zu stellen hatte als seinen Hals, den er, falls er seine Supplik nicht beweisen und wahrhalten könne, verlieren und abschlagen lassen wolle. Da aber Johann Schenk Kläger war und keinen Bürgen stellen konnte, sind Wir billigerweise genöthigt worden, den Bürgen zu „leenen“ und ihn auf St. Johannis-Thor binnen Arnheim gefänglich setzen zu lassen; jedoch haben Wir ihn, damit weder er noch seine Geschwister klagen könnten, verkürzt oder gedrängt zu sein, mit Belieben und Erlaubniß des Derick Hoen wieder auf gebührliche, durch den hochgelehrten, Unsern lieben Rath und getreuen Meister Hermann Knoppert vorgenommene „Sandtastingsh“ freigelassen. Und haben Wir Derick Hoen und Johann Schenk mit seinen Brüdern und Schwestern (wofern sie die Falschheit vertheidigen und dagegen eintreten wollten, was der obengemelte Johan angenommen hat), einen bequemen und gelegenen Tag angesetzt zur Vorlegung ihres Bescheides,

der Siegel, Briefe, Kundschaften und Beweisstücke und den Derick Hoen dahin bringen und bewegen lassen, daß er dem Johann Schenk soviel Geld entrichten und geben wolle, als diesem in dieser Sache zur Verfolgung seines Rechtes nöthig sein würde, wozu sich Derick Hoen gutwillig, obgleich dessen nicht schuldig, erboten hat.

Bekennen Wir Herzog, daß der obengedachte Derick Hoen mit seinen Freunden und Johann Schenk mit seinem Bertheidiger allein, da seine Brüder und Schwester ausgeblieben, nun allhier binnen unserer Stadt Arnheim dem letzten Abschied gemäß vor unsern sämtlichen Räthen erschienen sind, wo ein jeder seine Beweise, Reden und Gegenreden des Vängern zwei oder drei Tage nach einander gründlich erörtert und hat verhören lassen, wo auch ein Theil der Zeugen, namentlich der Notar und Andere, die bei der Trauung und Solemnisation der Ehe gerufen und requirirt gewesen sein sollen, in Person verhört und examinirt worden sind, welche offen bekannt und zu erkennen gegeben haben, daß sie durch Falschheit und List betrogen und dazu gebracht worden seien und haben deshalb Gnade anstatt Recht begehrt, da sie unwissend und auf gutem Glauben und Vertrauen, auch durch Drohungen der genannten Bastardkinder ihre Unterschrift abgegeben hätten.

Also sich nach reiflicher Erwägung der Sache, der Siegel und Briefe, Kunden und Kundschaften abermals klar und offen befunden hat, daß in dieser Sache nichts anders, denn Falschheit und Vuberei von Anfang bis zum Ende gebraucht worden ist, und daß Johann Schenk, Bastard, seine Supplik und Klage in keiner Weise hat können bewahrheiten, sogar selbst bekannt hat, schlecht und fälschlich hierin gehandelt zu haben und von Uns Gnade, von Derick Hoen und seinen Miterben Freundschaft begehrt und Letztere gebeten hat, seiner als eines armen Bastarden und Blutsverwandten zu gedenken, was auch Unsere Räthe, wie sie zu erkennen gegeben, erbat; Aus welcher Ursache und Rechtsverletzung Wir mit Rath und Billigkeit vor

Gott und der Welt genugsam verursacht worden sind, die natürlichen Kinder des seligen Deric Schenk an Leib und Leben zu strafen und alle ihre nachgelassenen Güter einzuziehen und damit nach Unserm Willen zu thun, gleichwie Wir dieselben unserm lieben getreuen und besondern Deric Hoen und Alheit Schenk seiner ehelichen Hausfrau und ihren Erben, wie vor- gesagt, verkauft und aufgetragen nach Inhalt unserer Siegel und Briefe, die sie darüber besitzen, und die Wir noch bei Rath und Gutdünken Unserer sämtlichen Räthe und aus vorstehender Ursache confirmirt, bestätigt und ratifizirt haben mit diesem unserm Brief, also daß sie an den vorgl. Gütern berechtigt und bis zu ewigen Tagen hiermit gesichert sein sollen.

Sonder Arglist; Des zu Urkunde und ganzer, fester Beständigkeit haben Wir Herzog Unser gewöhnliches Handzeichen hierunter gesetzt und unser Siegel von unserer rechten Wissenschaft hier neben anhangen lassen. In dem Jahr unseres Herrn 1534, den 11. Juli.

(gez.) Charles."

Tags darauf befahl der Herzog den Schöffen und Untersassen von Walbeck, „daß sie die zwei (Dederich von der Lippe und Gaedert Hase) oder denjenigen von ihnen, dem die halbe Herrlichkeit zufällt, als ihren Herrn empfangen, erkennen und halten und ihm nach alter Gewohnheit huldigen und den Eid leisten sollten, wie es sich gebühre.“ — Einige Zeit vorher, nämlich am 15. April 1534 waren Gaedert Hase, und dessen Ehefrau Cath. v. Hüls mit Dederich v. d. Lippe gnt. Hoen und dessen Gemahlin Alheid Schenk v. N. in einem Vertrage übereingekommen, daß Letztere das Haus Blyenbeck mit der Herrlichkeit Afferden, das Gut zu Niffterich, gelegen im Reiche von Rymwegen, und dem Hofschen zu Bergen — und Erstere die halbe Herrlichkeit Walbeck, das Gut in der Bogtei, die Güter zu Huist im Amte Goch, das Gut zu Ottersum und das zu Hassum erhalten, Dederich von der Lippe aber eine

Schuldforderung des Heinrich Schenk von Rydeggen, Drost von Wachtendonk, von 600 Ggl. übernehmen sollte.“¹⁾)

So waren denn die rechtmäßigen Erben rechtlich und factisch in den Besitz der ihnen so lange vorenthaltenen Schenk'schen Güter gelangt, die Bastarde vollständig entlarvt, ihre Betrügereien aufgedeckt und sie auf die geringen Erträge der kleinen, ihnen belassenen Besitzungen angewiesen. Daß die an Verschwendung und gutes Leben gewöhnten Kinder sich in ihr verdientes Schicksal in Geduld ergeben sollten, war nicht zu erwarten: sie hatten nichts mehr zu verlieren und wenn sie auch nicht hoffen konnten, wieder in den Besitz ihres vermeintlichen Erbes zu kommen, so konnten sie doch ihren Gegnern den Besitz recht sauer machen. Zudem war der Prozeß vor dem geistlichen Gerichte keineswegs entschieden, vielmehr schwankte der Sieg in Rom noch gar sehr zwischen den Partheien. Die Bastarde hatten in der That nichts versäumt, auch in Rom die Sache zu ihren Gunsten zu wenden, sie waren in der Wahl ihres Sachwaltes sehr glücklich, indem sie einen gewissen Adolph Molden gnt. Crevelbia, Doctor zu Cöln, hinsandten, welcher das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte.

Deberich v. d. Lippe und Gadert Haes mußten, wollten sie das so lange und mit vielen Opfern und Beschwerden Erungene nicht auf's Spiel setzen, sich auch beeilen, ihrerseits einen Vertreter nach Rom zu senden. Ihre Wahl fiel auf Meister Otto von Wachtendonk, doctor juris, Pastor von Roßbeck, Kanonikus zu St. Andreas und St. Cunibert in Cöln. Am 22. September 1535 schlossen sie einen Vertrag mit ihm ab, worin sein Aufenthalt auf ein Jahr festgesetzt wurde; (sie ahnten damals nicht, daß der Aufenthalt 12 Jahre dauern würde); er wurde darin zu allem möglichen Fleiß in der Sache

¹⁾ Die Söhne von Johann Schenk, Diedrich und Heinrich verzichteten 1567 auch noch förmlich auf alle ihre Ansprüche an Walbeck zu Gunsten von Cath., Frau zu Hüls.

verpflichtet und ihm für das Jahr eine Summe von 200 Ggl. als Lohn und „zu seinem Aufzuge ein Pfennig in den Beutel und ein Pferd“ geschenkt; was er darüber für Unterhalt und Geschenke an Procuratoren, Notare, Advokaten, Richter und anderen Personen nöthig habe, sollte ihm noch dazu geliefert werden. Otto von Wachtendonk gelangte, wie er am 2. Dezember 1535 schreibt, mit der Gnade Gottes, mit Hülfe der gebenedeiten Mutter Maria und unter dem Geleite der hl. 3 Könige vor vielen Gefahren bewahrt, gesund nach Rom, von wo er seine Klienten bat, „zum Danke hierfür zu Köln, wie er auf der Reise gelobt, vor den hl. 3 Königen 3 Messen zum Gedächtnisse des bitteren Leidens Jesu und Mariae und zu St. Gereon eine hl. Messe lesen und sie mit einem Hornsgulden bezahlen zu lassen.“

Er fand die Bastarde wirklich im Vortheile und mußte „gegen Grevelidia, welcher die Sache sehr erschwerte und in die Länge zog, und gegen die vielen heimlichen Gönner und Freunde der Kinder“ seine ganze Kraft aufwenden, um dem Prozesse eine bessere Wendung zu geben, der übrigens wahrscheinlich auch wegen der in Deutschland ausgebrochenen kirchlichen Wirren nur sehr langsam vorrückte.

Auf ihre Bitte verwies der h. Vater die Sache an den Auditori Camere i fisco, welcher die Kriminalsachen richtete. Dieser beauftragte etliche Prälaten mit Untersuchung derselben.

Hier müssen wir eines interessanten Zwischenfalles erwähnen, der uns die Person des Dr. Adolph Grevelidia etwas näher kennzeichnet.

Grevelidia nämlich hatte in Rom auf die herzoglich gelbschen Urtheile geschmäht und sie angegriffen, und setzte dies, als er mittlerweile wieder nach Köln gekommen war, hier fort. Dem Herzoge war dieses zu Ohren gekommen; er wandte sich deshalb an den Magistrat der Stadt Köln, dessen Bürger Grevelidia war, und schrieb an denselben unterm 10. Januar 1537: „daß einer genannt Adolphus Grevelidia, Doctor, eurer

Stadt Gingesessener, derjenige sein soll, welcher unsere fürstliche Ehre in Nachtheil und Verschmähung bei Sr. päpstlichen Heiligkeit Auditoren und rechtgelehrten Rota zu Rom bringt, (welcher päpstl. Heiligkeit wir alle Zeit ein christliches Glied und der h. christlichen Kirche ein toestender gewesen und noch sind) und unsere fürstliche Sentenz zu verwerfen und dagegen zu streiten sich untersteht," die Stadt möge diesen dahin bewegen, daß er sein böswilliges Vornehmen, womit er seine Hoheit und fürstliche Ehre gröblich schmähete, gänzlich und sofort abstelle und nichts weiter zur Vernichtung der von ihm mit seiner Freunden wohlbedachtem, reifem Rathe gegebenen Sentenz unternehme, und zweifle er nicht, daß sie Mittel und Wege dazu finden würden. So aber Grevelbia dabei beharren sollte, so hoffe er, daß sie ihn als seinen Feind behandeln und nicht länger dulden werden.

Bürgermeister und Rätthe der Stadt Cöln antworteten am 15. Januar 1537: „daß sie dem Grevelbia sein Verfahren vorgehalten hätten und dieser die Sache gerne fallen lassen wolle, worüber dieser selbst an ihn schreiben werde.“

Grevelbia suchte sich beim Herzoge zu reinigen und schrieb am 16. Januar 1537 an denselben: „Er habe aus dem Schreiben des Herzogs an die Stadt Cöln dessen Unwillen erfahren und erkläre, daß er weder mit Wissen noch Willen Sr. fürstlichen Gnaden zuwider, heimlich oder offenbar, in geringen oder großen Sachen gehandelt habe; er bekenne, in dem Schenk'schen Handel fleißig und treu gedient zu haben, nicht aber in den Sachen, wo sie als Buben oder Fälscher, sondern wo sie als uneheliche Kinder gerichtlich angegriffen worden seien. Die ihm übergebenen Acten hätten kein Urtheil Sr. fürstlichen Gnaden enthalten, nur seine Ordonanz, womit die Sache dem geistlichen Gerichte zu Cöln überwiesen worden sei, die dann auch viele Jahre vor dem Offizial, vor dem Dekan zu St. Joeris und Dr. Peter Klappis als Commissare, den vortrefflichsten Rechtsgelehrten zu Cöln, gegangen habe,

vor welchen Richtern die Schenk mit der Zeit unter großen Kosten und Arbeiten im Recht und Hoen im Unrecht geblieben seien. Da Hoen das Urtheil als falsch angegriffen habe, sei die Sache nach Rom gegangen, wo auch Hoen seinen Sachwalter habe. Er wolle gerne dem Fürsten zu Liebe die Sache aufgeben und erkläre schließlich, daß ihm wegen der Beschuldigungen unrecht geschehe.“

Er schließt seinen Brief unter Darlegung seiner bisherigen Thätigkeit.

Inzwischen hatte sich Creveldia auch noch durch andere Händel verdächtig gemacht, so daß der Erzbischof von Cöln gegen ihn einen Verhaftsbefehl ausschrieb. Wir lassen ihn hier wörtlich folgen, da er besser als alles andere das Treiben Creveldias charakterisirt:

„Wir Hermann, von Gottes Gnaden Erzbischof von Cöln, des hl. Römischen Reichs durch Italien Erzkanzler und Churfürst, Herzog zu Westfalen und Engern, Administrator zu Paderborn. Thun kund und bekennen: Nachdem Adolf Molken von Grefeld in den verflossenen Jahren auf viele Weise gegen uns, die Unsrigen und unsere Reputation und Achtung trügig, muthwillig, widerwärtig und freventlich gehandelt und unangesehen, daß dieses den Schriften und der Meinung Sr. päpstlichen Heiligkeit und der Röm. Kaiserl. Majestät nicht gleichförmig sondern zuwider gewesen, auch noch durch Anschlagen etlicher Mandate, wodurch, wiewohl wir nicht wissen, ob die Originale vorhanden, diese jedoch hinterlistig ausgebracht sind, er an vielen Orten die Böhmisches Beschwörung und dadurch Aufruhr zu erwecken und einzuführen vorgehabt, und an allem dem nicht genug, auch noch dazu etliche unserer trefflichsten Stathalter und Rätthe außs allerschändlichste abmalen, solches in Druck bringen und unter Bezeichnung von deren Amt, so sie tragen, (welches wir zu unserer Schmach vorgenommen erachten) öffentlich, ja auch an etlichen der schändlichsten Orte nicht allein in unserer Stadt Cöln, sondern auch

draußen selbige (wie es dann selbst bekannt genug ist) aufgeschlagen hat und Dasselbe hat thun lassen und schließlich er, einer Ruwerdung, sein Mithelfer, und einer aus unserm Fürstenthum Westfalen gebürtig, der den Druck geschnitten, sich dermaßen gehalten, daß sie an keinem Ort, ja auch in den Kirchen und auf dem Hochaltar nicht frei sein sollen.

Daß wir demnach Befehl und Erlaubniß gegeben haben und geben Kraft dieses Briefes, vorgenannte Uebelthäter in unsern Fürstenthümern und Gebieten auch auf geweihten Stätten, es sei in Kirchen oder Klöstern, so weit und fern unser Christenthum sich erstreckt, gefänglich einzufangen und uns nach dem Rechte zu liefern, damit dieselbigen nach Erkenntniß Rechtens Andern zum Exempel gestraft werden. Urkunde unseres hierunter aufgedruckten Secrets. Gegeben zu Poppelstorf am XXVIII. April 1537."

In Folge dessen erließ auch der Herzog von Geldern den Verhaftsbefehl gegen Creveldia, den wir auch in wörtlicher Uebersetzung hier wiedergeben:

Karl, Herzog von Geldern und Gülich, Graf von Zutphen. Wir thun kund, Also wir mit Wahrheit berichtet worden sind, daß einer Adolphus Creveldia genannt, unehrliche, schändliche und diffamatore Briefe und Gemälde binnen den Städten Cöln und Soest über des Hochwürdigsten in Gott durchlauchtigsten Fürsten insbesondere Kurfürsten Kanzler und Offizial, gegen päpstl. Heiligkeit und Kaiserl. Majestät Mandat unlängst aufgeschlagen hat aus bloßem Muthwillen, zum Nachtheil und zur Schmach desselbigen unseres Herrn und Meßen.

Auf daß solche Uebelthat gestraft und fürderhin vermieden werden möge, lassen wir allen unsern Amtleuten, Drossarten, Schultheißen, Richtern, Vogten, Dienern und Offizieren, denen dieser unser Brief gezeigt werden soll, wissen, mit ganzem Ernst und befehlen, daß sie den vorg. Creveldia, wenn derselbe in unser Land und Gebiet mit seinen Dienern kömmt, festnehmen und

wohl bewahren und uns das unverzüglich verkündigen sollen, um ihn vor Gericht und zur Rechtfertigung zu stellen und nach Befund darin geschehen zu lassen, was Rechtsens ist.

Wir wollen auch und befehlen euch bei dem Eid, den ihr uns geschworen habt, daß Niemand von dieser Sache spreche, vielmehr sie heimlich halte, bis daß er verhaftet sein soll. Das ist also unser ganzer Wille und ernste Meinung. Alles Vorgeschiedene ohne Arglist.

Urkunde unseres gewöhnlichen Handzeichens und Secret.siegels hieraufgesetzt, den 7. Mai 1537. gez. Charles. (L. S.)
gegegez. Wirßen.

Greveldia machte sich aus dem Staube; er ging nach Rom, wo er für die Schenk auch ferner thätig war und bis zur Beendigung des Prozesses blieb, ohne daß wir über seine ferneren Umtriebe etwas Näheres erfahren.

Unterdeß glaubten die Bastarde die im Herzogthum Geldern ausgebrochenen Wirren ¹⁾ benutzen zu müssen. Ihre

¹⁾ Um diese Zeit stand das ganze Geldrische Land in hellen Flammen. Der Herzog Carl von Egmont, dessen Ehe mit Elisabeth v. Lüneburg kinderlos geblieben war, hatte bereits im Jahre 1534 aus Haß gegen die Burgunder, welche ihn beerben sollten, heimlich alle seine Länder an den König von Frankreich abgetreten. Den mit dem Könige abgeschlossenen Vertrag legte er 1537 den zu Arnheim versammelten Ständen zur Genehmigung vor, indeß weigerten diese sich entschieden, sich einem ausländischen Fürsten zu unterwerfen und setzten dem Herzoge, der seine Pläne mit Gewalt durchsetzen wollte, Gewalt entgegen. Alle Städte des Landes, mit einziger Ausnahme von Arnheim und Geldern, rüsteten gegen den Herzog, auch Venlo. In dieser Noth schrieb Carl an Dederich von der Lippe gnt. Hoen am 11. November 1537:

Kairle Hertouge van Gelre ind van Guylich Greue van Zutphen, Heer van Gruenyngen der Omlanden to Coenerden ind Drenth.

Liene getrouwe, Soe gy ons alle tyt toegesacht ind gepresentyrt hebbt vwe lyff ind leuen by ons op to setten ind by ons to blyuen willen, Ind nu onse Steden vast rebell woirden ind sich tegen ons werpen, ind die Werlt ytzont auontuerlik ind nyet to gelouen is, Begeren wy guetlik, dat gy idt Huyss tot Arssen wail bewairen, proui-

Armuth und Noth klagend, wandten sie sich, an ihrer Spitze Peter (Derick war währenddeß gestorben), an die zu Rhinwegen

dyren ind oft noedich wurden tegen den van Venloe off sus anders yetwess vur to nemen, ons ind den onsen to willen aipenen Ind nu by ons doin ind halden als wy v genselick toebetrouwen, Ind hier van uwe wederbeschreuen antwoirdt omb ons dair nae moegen weten to regulyren. Dess verlaiten wy ons gutlick tot v. Gegeuen in onser Stadt Arnhem den XI^{en} Nouembris A^o. XXXVII. (163.) Charles.

Vnsen lieuen getrouwen Dederich van der Lippe genandt Hoen Heer tot Aefferden ind tot Gribbenfoirst.

Diederich antwortete folgendermaßen:

Mynen oitmoedigen guetwilligen schuldigen dienst sy v. f. g. altyt voiraen bereit, Durluchtige hoichgeboeren vermoegende furste, genedige lieue Heer, v. f. g. schryfte van date den XI. Novembris heb ick gysteren maendach oetmoedlick ontfangen, dair inne dan v. f. g. my hebben doen schryuen, gesymende, dat ick idt Huys toe Arssen waell bewaeren, prouidieren vnd offis noedich woerd tegen den van Venloe off sus anders jetwes voer toe nemen, v. f. g. ader derse-luer v. f. g. toegehoerigen toe willen apenen etc. Alsoe genedige lyene Heer vnd Furste twyfel ick nyet, v. f. g. sy wael bewust woe dat ick sampt myne Huysfr. dat selue Huys durch v. f. g. belyeuen vnd toe-doen myner Huysfr. soen Derick mit der jonxter dochter van Voerst vnd Keppel in Hylixvorwaiden (dwelken v. f. g. als lantfurst vnd mom-ber myt hebben doen besiegellen) oenergeuen vnd han datselue in verlieden sunt Reniers misse, woe allen menschen kondich, geruynt, oenerantwoirdt vnd in gedaen hebbe, vnd oick zeder der tyt nye dair vp gewest, hebben hem oick in vnsen aff vnd synen vptrek myt allen flyt befallen dat he sye vnd gedencke, dat hy idt selue Huys alsoe bewaeren als ick sampt syner moeder biss aen dye tyt ver-waert hebben. Euer genedige lyene Heer vnd Furst soe voell in v. f. g. schryft my belangende, will ick my nyet anders halden dan als eyn gehoorsamer vnderdeniger vnd guetwilliger getrouwer dyener, myn lyff vnd guet als billick vp to setten by v. f. g., dye der almechtige ewige got in hoichgeluckzelige regiment victorien vnd gesontheit be-waeren vnd voir allen onwillen behueden moet. Geschryeuen den XIII Nouembris Anno p. XXXVII.

Von den Ständen gezwungen mußte der Herzog schließlich nachgeben und darein willigen, daß ihm Wilhelm, ältester Sohn zu Cleve, Jülich und der Mark als Mitregent zur Seite gestellt wurde.

versammelten Stände des Herzogthums Gelbern, von ihnen ein günstiges Urtheil erslehend. Doch auch hier wurde am 7. Juni 1538 ihre Schuld erkannt, sie jedoch an den nächsten Landtag nach Nuremonde verwiesen. Auf Geleitsbrief des Herzogs waren sie nach Nymwegen gekommen, hatten aber dort der Art Scandal verursacht, daß einige von ihnen gefangen auf den Balkhof gebracht werden, die andern entfliehen mußten.

Einige Monate später — der Herzog Carl war eben (31. August) gestorben — traten die Stände zu Nuremonde zusammen; auch ihnen wurde die Sache vorgelegt. Nach Untersuchung der von beiden Seiten eingereichten Schriften und Gegenschriften, welche letztere 36 Seite folio füllen, einen dicken Band Beweisstücke ungerechnet, erklärten die Bannerherrn, Ritter und Städteabgeordnete am 6. September 1538: „daß „sie über die Sache, da sie noch vor dem geistlichen Gerichte „schwebe, nicht urtheilen, auch nicht erkennen können, ob ein „Spolium geschehen sei oder nicht, indem die Kinder ihr „Recht nach Lehn-, Stadt- und Land-Rechten nicht nachgewiesen hätten.“

Nun blieb nur noch Rom übrig; in Geduld mußten die Bastarde die Beendigung des langen Processes abwarten. Erst am 6. Juli 1541 kam es dort nach langem Hin- und Herreden zu einem definitiven Urtheil. In demselben wurde das Urtheil zweiter Instanz bestätigt, approbirt und confirmirt, die Kinder der Fälschung der hauptsächlichsten, die Ehe betreffenden Documente überführt erklärt, die Catharina und Hermann von Hüls von allen Anklagen der Kinder wegen Spolien freigesprochen und die Kinder der, böswilliger, einfältiger, ungebührlicher und unrechtmäßiger Weise gegen die genannten Catharina und Hermann von Hüls vorgenommenen Quälereien, Belästigungen und Behinderungen schuldig erklärt. Den Kindern und ihren Helfern wurde ewiges Schweigen auferlegt und sämmtliche Prozeßkosten ihnen aufgebürdet.

Hiernach, sollte man glauben, hätten die Schenk endlich jede Hoffnung auf eine ihnen günstige Entscheidung aufgegeben; doch der Instanzenzug schien noch nicht erschöpft und wiederum — jedenfalls um im Trüben fischen zu können — wurde das Urtheil angegriffen und appellirt. — Characteristisch für die damaligen Zustände ist ein Brief des Otto von Wachtendonk, der nie versäumte, in seinen Berichten von den für ihn zu reservirenden Pfarreien und Pfründen als Belohnung für seine großen Mühen, zu sprechen; am 12. November 1541 meldete er an Deberich von der Lippe die Appellation der Schenk gegen das Urtheil: „Ich habe die Sentenz vom 6. Juli c. in Händen und den Notar, die Procuratoren und Advokaten bezahlt, auch den Richter zufrieden gestellt; doch, da wir des Richters, der Appellation pro defensione sententiae suae wegen noch bedürfen und seine Gunst uns von Nutzen ist, so habe ich ihm etliche Geschenke für die Tafel, Servietten und Tischtücher aus unserm Land, zu schicken versprochen. Er ist ein tüchtiger und gelehrter Mann, dessen Gunst und Freundschaft zu bewahren uns nöthig ist. Wir haben jetzt einen andern Richter und Notar, dazu alle Auditores Rotae, welche sämmtliche Acten und Verhandlungen, über 4000 Blätter zählend, abermals durchsehen und demnächst die vorige Sentenz beurtheilen. Vor denselben müssen wir einen neuen Prozeß in allen Punkten der Sentenz beginnen und sind selbst neue Beweise zugelassen. Wir sind, Gott Dank, im Vortheil, aber doch dürfen wir weder Geld noch Zeit sparen.“

Die Vertheidigung der Schenk führte wiederum Adolph Crevelandia. Er führte neue Zeugen vor, meist uneheliche Kinder. Diese Untersuchung schleppte sich, gleichwie die erste, sehr langsam vorwärts und erst fünf Jahre nachher — am 26. März 1546 — wurde ein zweites und letztes Urtheil zu Rom gefällt, welches lediglich das erste bestätigte.

Wie schon oben angedeutet, waren die damaligen wirren

Zeiten auf den Gang des Prozesses nicht ohne Einfluß; die Schenk hatten die noch bei Lebzeiten Carl's von Egmont ausgebrochenen Streitigkeiten um die Erbfolge eifrigst benutzt, für sich irgend einen Vortheil daraus zu ziehen; so auch versuchten sie, die im Frieden von Venlo am 12. September 1543 erfolgte Verzichtleistung des Wilhelm von Cleve zu Gunsten des Kaisers Carl V. auf die Herrschaft über Geldern, für sich nutzbar zu machen. Sie wandten sich 1544 an den Kaiser mit der Bitte um Restitution ihrer vermeintlichen Erbgüter. Der Kaiser ging auf die Sache wirklich ein und sein Statthalter Philipp von Salaing, Graf von Hochstraten lud Dederich von der Lippe gnt. Hoen und Godart von Haes auf den 1. Dezember 1544 nach Arnheim, um dort andern Tages ihre Beweise zum Gott weiß wie vielen Male vor Kanzler und Rätthe vorzulegen. Dederich protestirte zwar gegen diese nochmalige Untersuchung; sie wurde aber am 2., 3. und 4. Dezember vorgenommen und am 4. entschieden, „daß die Kinder in Bezug auf die Ehesache den Prozeß in Rom verfolgen sollten, sofern sie nämlich glaubten, daß die Sache dort noch unentschieden hänge; was die Restitution derjenigen Güter betreffe, welche die Kinder nach ihrer Angabe von ihrem Vater erhalten oder später erworben hätten und die mit dem statu nativitatis nichts gemein hätten, so sollten sie ihr Recht weiter verfolgen und da sie arm seien, sollten Dederich von der Lippe und Godart Haes ihnen 200 Carolus-Gulden zu zahlen verpflichtet sein.“ — Dederich von der Lippe hatte in seiner Replik die Bastarde wegen ihres böswilligen Handelns und ihrer Verläumdungen hart mitgenommen, sie, nach den Worten des Urtheils, Betrüger, Fälscher und Schelme genannt; der Advokat der Schenk Doctor Hermann Crevelbia hinwiederum hatte das römische Urtheil in der ungebührlichsten Weise angegriffen und den Dederich von der Lippe der Bestechung des römischen Richters angeklagt: beiden Theilen wurde zugleich jede Ungebührlichkeit untersagt.

Auf Grund dieses Urtheils begannen nun die kleinen

Prozesse; Quälereien, die dem Herrn von Blyenbeck erst recht viele Sorge und Mühe machten, so daß er mit Recht einem Freunde schreiben konnte, „Türken könnten ihn nicht schlechter behandeln, als' er von seinen Nachbarn behandelt werde.“ Nichts war den Schenk, die, wie alle Schlechten, großen Anhang im Lande hatten, zumal damals, wo der Unzufriedenen mehr als Zufriedene im Lande waren, zu gering, zu schlecht, um ihrem Todfeinde Dederich von der Lippe zu Schaden oder ihn zu ärgern. So hielten sie etliche von Dederich nach Goch zum Bereiten gesandte wollene Tücher dort gewaltthätigerweise zurück und mußte der Herzog Wilhelm von Cleve die Stadt Goch zur Vermittelung auffordern. Auf jede Weise suchten sie ihn zu schmähen und begnügten sich nicht damit, ihn mit schändlichen Worten bei Jedermann zu beschimpfen; sie ließen auch an den Kirchen zu Nuremonde, Benlo, Stralen, Goch und Nymwegen Schmähschriften anslagen, worin Dederich als Uebelthäter und dem Banne verfallen nach Rom geladen wurde. Natürlich machte dies gewaltiges Aufsehen, zumal da Dederich ein angesehenener Mann war. Deshalb wurde denn auch auf die Klagen des Dederich Seitens des Statthalters Philipp von Palaing unterm 18. November 1545 an den Scholtis zu Nuremonde und Benlo, den Drost von Stralen und den Burggrafen von Nymwegen der Befehl gesandt, den Schenk solche Schmähungen zu verbieten und sie im Wiederholungsfall zu verhaften und zu bestrafen.

Wegen der Güter, wovon im letzten Urtheil die Rede war, machten sie ihm, wie gesagt, den Prozeß. — Heinrich Schenk hatte zu Hassum im Amte Goch einige Güter, als vor seines Vaters Tode ihm überwiesen, sich zugeeignet. Ein desfallsiger Prozeß war jedoch früher gegen ihn ausgefallen. Nun griff Peter Schenk als Erbe Heinrichs die Sache wieder auf und führte sie zu seinen Gunsten zu Ende, so daß Godart Haes in die Bezahlung der Renten und Pächte von 12 Jahren verurtheilt und Peter in dem Besiz befestigt wurde.

Ebenso ging es mit dem sogenannten Spolium im Kloster Nazareth. Dort waren in einigen Kisten verschiedene unbedeutende Gegenstände im Werthe von 100 Goldgulden, dem sel. Derick Schenk von Nydeggen gehörig, aufbewahrt, die Alcid Schenk von Nydeggen, Frau zu Arßen und Catharina Frau zu Hülß als Erben Derick's in Beschlag nahmen. Der Herr von Hülß wurde nun auch, gleichzeitig im obigen Urtheil, deswegen zur Zahlung von 2000 Rosenobeln verurtheilt. — Weiter beanspruchte Peter Schenk das Recht, im Schenkenspaß Holz zu fällen u. s. w., und auch dieses veranlaßte lange Correspondenzen.

Am Allerwenigsten aber zeigten die Schenk Lust, den in Rom gegen sie gefällten Urtheilen und Grecurtorialen nach zu leben, wie sie auch die geistlichen Censuren, welche über sie verhängt waren, wenig achteten. Die weltliche Gewalt kam jedoch dem geistlichen Gerichte zu Hülfe und das Reichskammergericht erließ zu Speier am 31. Oktober 1549 folgende Sentenz, den Schenk eine peremptorische Frist zur Vollziehung der Römischen Urtheile und zur Reinigung von den geistlichen Strafen stellend:

Wir Carll der Fünffte von Gottes gnaden Romischer Kayser etc.

Embieten vnsern vnd des Reichss lieben getrewen vnd andechtigen Dietherichen, Peteren, Heinrichen, Johann, Winandten, Adelheiten, Marien vnd Margarethen, weiland Diederichs Schencken van Nydeggen verlassenen Kinderen aus Adelheyten Cüsters seiner geweste Beiwonerin geborenen vnser gnad, Vnserm Kaiserlichem Kammergericht hat onser liebe andechtige Caterina van Hülss fürbringen, wie sie vnd Hermann ir Brueder verweilter Zeitt vor den Colnischen Churfürstlichen Ertzbischofflichen Official vnd Verordneten Geistlichen Commissarien in Rechtfertigung gestanden, dar in wider sie geurtheilt, aber solche sach ferner appellationsweise gehn Rohm für Bapstliche Heilig-

keit erwachsen, etliche Jahr des Orts rechtlich geschwebt, daselbst sie dan vor etlichen Bapstlicher Heyligkeit darzu verordneten Auditorn vnd Richtern nach vorgehalten ordentlichem gerichtlichen processen drei gleichformigen Urtheiln damit voriger Colnischer Richter Proces vnd Urtheile als nichtegelig ubell vnd widder Recht geubt ergangen, vnd aussgesprochen, vffgehebt, widerrueff abgethaen, Auch ferner das zwischen weiland obgemelten Dieterichen vnd Adelheid Cüsters Eweren Eltern kein Ehe sein moegen, Ir als vnehelich erkant vnd erclert, vnd das ir auch darumb zu seinerr weiland gedachte Dieterichs verlassenerbschaft nit, sonderr Sie Caterina vnd Herman ir Bruder als erben darzu zulahsen seien etc. ferners clerlichen Inhalts vnd inuerleibter condemnation erlittener Cösten vnd scheden nacheinander für sich erhalten, die in ir wirklicheit erwachsen vnd wiewoll nu sie Caterina vnd gedachter Herman ir Bruder nach beschener Taxation vnd messigung berürter Cösten gewoenliche Bapstlicher Heyligkeit Executorial vnd Gebotsbriefe gegen Euch zu gehorsamer Vollnziehung solcher irer behapten Rechten erworben, ir auch mit darzu verleibter Penen geistlichs Banns Aggranation beschwerung vnd gebotten gnugsamblich (wie sie angegeben) requiriert, ersucht vnd erfordert weren, berürten Urtheilen Folg zu thuen vnd von den streittigen Guetern, auch Lehen abzustehen, So sollen Ihr doch des allen ohn angesehen solchen Urtheilen, executorialen vnd gebotten gaer nit gelebt, Sie auch derhalben bei dem general gemeinen Executorn daselbst zu Rom ferner vmb hilf angerueffen, auch derselbigh vff, vor, an Euch auhsgangen geburende Ladung erklerungh aller obgemelter vorbetheurter Peenen des Bannes mit anrueffung weltlichs Gewalts oder schwerts erkennt vnd aussgehen lassen . . . Darumb so gepieten wir Euch allen vnd jeden obgemelt von Römischer kayserlicher macht,

auch Gerichts vnd Rechtswegen bey vierzig Marcken löttig goldes halb in vnser Kayserlicher Camer vnd zu dem andern halben Theyll den obgemelte Clegern vnab-
lehslich zu bezalen hiemit ernstlich vnd wollen das ir in
sechs Wochen vnd dreien Tagen, den nechsten nach vber-
antwortungh od. verkundigungh dihs Briefs, allen vnd
jeder opgemelt. Romischen ergangnen Urtheylen, erkenn-
tenissen vnd daruf geuolgtten Executoriale ires Inhalts
gehorsame vollziehung thueth, Euch auch in solche Zeit
von berurten Bapstlichen Censurn, Bann vnd beschwerun-
gen (souil darein erclert weren) wiederumb absoluieren
erledigen lassent zu geburlicher gehorsam stellet, vnd in
dem allen ond jeden nit verzuzig seiet, noch Euch an-
ders haltet, als lieb Euch seie die obgestimpten Penen
zuuermieden, Daran thueth ir vnser ernstlicher Meinong,
wo ir Euch aber dis vnsers Kayserlichen gebots beschwert,
vnd in Recht gegründte Inreden, worumb Ir dem volgh
zu thuen nit schuldich sein zu haben vermeintend, Als-
dan so heischen vnd ladeu wir Euch von obberurter vnser
Kaiserlicher macht, das Ir vf den 33. tagh den nechsten
na vssgangh obangesezter Zeit der sechs Wochen vnd
dreier tagh, Der wir Euch elf für den ersten, elf für den
andern, vnd elf für den dritten, letzten vnd endlichen
Rechtstagh setzen vnd benennen peremptorie . . . selbst
oder durch Eweren Volmechtig Anwald an demselben
vnserm Camergericht erscheinen, dieselben Inreden im
Rechten furzubringen . . .

Geben in vnser des Reichs Statt Speier am 31. tag
des Monats Octobris Nach Christi vnsers hern gepurt
1549.

Hiermit waren alle Rechtsmittel erschöpft, die Schenk
mußten sich endlich unterwerfen und ihr Schicksal tragen. In
Dürftigkeit mußten sie, die einstigen Herren dreier Herrlichkeiten,
die Sünde ihres Vaters büßen und sich mit dem Wenigen,

was ihnen die Gerichte zugesprochen hatten, begnügen. Zehn Jahre blieben sie auch wirklich ruhig; das schöne Blyenbeck mit seinen reichen Besitzungen mochte aber für die darbenenden Schenk zu lockend erscheinen, denn 1559 um Weihnachten versuchte Derick Schenk, Sohn des mehrfach genannten Bastarden Derick Schenk, mit Gewalt das zu erringen, was seine Verwandten während 30 Jahre auf gerichtlichem Wege nicht erreichen konnten. Um die gemeldete Zeit machte dieser nämlich von seinem Wohnorte Goch aus mit seinem Anhang den Versuch, heimlicher Weise das Schloß Blyenbeck in seine Gewalt zu bringen. Der Anschlag mißlang und Dederich von der Lippe klagte beim Gerichte zu Goch, wohin Derick Schenk nach mißglückter That zurückgegangen war. Dieser mochte nun wohl an die schlimmen Folgen seines Attentats denken und für sein Leben hangen; er suchte deshalb durch den Drost von Ravensstein, Otto von Wachtendonck und als dieser die Vermittelung nicht übernehmen wollte, durch Wilhelm von Schewick die Sache gütlich in's Reine zu bringen. Letzterer übernahm es, mit Dederich von der Lippe zu unterhandeln und erwirkte auch, daß die Schlichtung des Zwiespalts durch Schiedsfreunde geschehen und Schenk nicht festgenommen werden solle: dagegen mußte dieser geloben, nicht mehr nach dem Leben und Hause des Herrn von Blyenbeck, wie er vorhin gethan, trachten zu wollen. Hierüber wurde auch am 2. Januar 1560 zu Goch eine Urkunde aufgenommen. Ein gütlicher Vergleich kam am 29. März 1560 auch wirklich zu Stande, worin merkwürdiger, oder besser spöttischer Weise Dederich von der Lippe zuließ, die Frage wegen des Hauses Blyenbeck der Endentscheidung des Hauptgerichts Jülich zu überantworten. Derick Schenk indes erbat sich Bedenkzeit bis Pfingsten nächsten Jahres, kam aber zu dem Schlusse, daß jetzt schweigen das Beste sei. Blyenbeck scheint denn auch längere Zeit Ruhe gefunden zu haben, doch nur um sich — wie wir später sehen werden, — auf ärgere Stürme, die nicht so gnädig an ihm vorübergehen

sollten, vorzubereiten. Eine kräftigere Faust mußte die Thore des festen Blyenbeck zu brechen: Martin Schenk, der wilde Kriegsoberste und Sohn des eben genannten Deric Schenk, welcher 1559 vergebens versucht hatte, Blyenbeck zu erobern, führte diese Faust.

Sehen wir uns nun nach dem um, was währenddessen Dederich von der Lippe genannt Hoen zur Wahrung seiner Interessen und der seiner Unterthanen den Gewaltthätigkeiten des Herrn von Well gegenüber, gethan hat.

Gleich nach der Besitzergreifung von Blyenbeck und zwar am 24. October 1530 hatte Dederich mit Adrian von dem Byland einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Herren von Afferden fortan nach alter Gewohnheit und Ausweise ihrer Lagerbücher und der alten Beweisstücke im Besitze der Gerechtsame ihrer Herrlichkeit verbleiben und beide Partheien zur Festsetzung der streitigen Grenze des Bennis ein Schiedsgericht erwählen sollen, dem die nöthigen Beweisstücke zur Entscheidung vorzulegen wären. Der von beiden Seiten ausgeworfene Dorf durfte von den Betreffenden weggeführt, aber bis zur Regelung der Sache kein neuer auf dem streitigen Plage gestochen werden. Die erwählten Schiedsfreunde: Loef van Egeren, Johann von Wittenhorst, Franz Bos von Schwarzenberg, Holmann von dem Byland und Bertram von der Lippe gnt. Hoen untersuchten in verschiedenen Zusammenkünften die vorgelegten Documente und stellten am 6. Juni 1531 die Grenze zwischen Afferden und Well fest.

Die Streitigkeiten waren aber hiermit keineswegs beendet. Denn schon am 14. März 1548 mußten durch schiedsrichterlichen Spruch neu entstandene Zwistigkeiten behandelt werden. Diesmal handelte es sich unter Anderm um das Recht der Unterthanen von Bergen, in der Herrlichkeit Afferden „zu heiden und zu weiden“, und um den Besitz der zwischen dem See- und Bergerdyck gelegenen Fische.

Dederich von der Lippe klagte in einem Schreiben vom

12. Dezember 1547 dem Johann von Wittenhorst die feindliche Gesinnung des Herrn von Well, „indem er sich nicht erinnern könne, welche Ursache ihn zu einem solchen Verfahren bewege, da er ihm doch nie etwas in den Weg gelegt oder zu Leide gethan habe, vielmehr sei ihm die Nacht nicht zu düster gewesen, wo er ihm mit seinem Leib und Gut habe dienen können.“ Beiderseitige Freunde und zwar Johann von Wittenhorst als gemeinschaftlicher Freund, Teis von Gyll zu Geystern und Gvert von Haren auf Seiten des Herrn von Well und Hermann von Hoinstein genannt Boenenberg, Jost von Bemel und Bertram von der Lippe gut Hoen auf Seiten des Herrn von Afferden kamen nun in dem oben erwähnten Schiedsurtheil überein, daß die beiden früher aufgerichteten Verträge in ihrer vollen Kraft verbleiben, der Herr von Well seine Beweise zur streitigen Sache dem Herrn von Afferden zuschicken, dieser darauf antworten, jener dann repliciren und dieser dann dupliciren solle. Alsdann sollen beide Theile den Statthalter Philipp von Lalaing und die Kanzler und Räthe Gelderlands ersuchen, die Sache zu prüfen und zu entscheiden.

Der Herr von Well begnügte sich aber nicht damit in seiner Beweischrift, die er „Casus“ nennt und nebst 10 Beweisstücken am Speer und Nageltag 1548 durch seinen alten Stallknecht überreichen ließ, die streitigen Punkte zu besprechen, er beschuldigte darin auch den Herrn von Afferden, die Verträge nicht geachtet und seinen Unterthanen im laufenden Jahre die Rülhe weggenommen zu haben. Dies rief Seitens des Deberich von der Lippe, der indeß seine Antwort durch den Pastor von Afferden übersandte, eine gleich heftige Widerlegung der ihm gemachten Anschuldigungen hervor, wobei er nicht unterließ, des Herrn von Well vorgenommene Gewaltthätigkeiten gegen Afferden'sche Einwohner zu rügen. Replik und Duplik folgten bald nach einander, aber der Herr von Well suchte auf allerlei Umwegen die Sache aufzuhalten und im Dezember waren die Acten noch nicht an den Statthalter abgeliefert.

Dederich von der Lippe glaubte sich darum nicht länger an den letzten Receß halten zu müssen und verbot den Unterthanen von Bergen die Benützung der streitigen Wege und Siege. Doch kam es auf Ersuchen von Johann von Wittenhorst und Alart von Goer zur Untersuchung der Streitpunkte; die auf Befehl des Statthalters Philipp von Salaing den Schiedsfreunden: Meister Wilhelm von der Lippe gut. Hoen, Kanonikus zu St. Gereon in Köln und Propst zu Auremonde, Martin von Rossum, Marschall, Jan von Palant, Drost zu Wageningen; — und Dederich, Herrn zu Mylendonk und Drachenfels, Drost zu Montfort, This von Gyll und Evert von Haren, Drost von Bormeer, vorgelegt wurden. Die Acten wurden untersucht und befunden, daß selbige zu persönlich und scharf verfaßt seien; sie wurden deshalb verworfen und die Anfertigung neuer verfügt.

So schleppte sich die Sache langsam vorwärts und erst am 18. Januar 1553 kam es durch die Kanzler und Räthe Gelderlands zu einem endgültigen Urtheil, das nun beiden Theilen den Frieden brachte.

Um dieselbe Zeit wurde auch eine andere Streitigkeit beigelegt, die zwischen dem Dederich von der Lippe und dem Niederamte Goch entstanden war und gleichwie die vorige, die Heide auf der Grenze zwischen Afferden und Goch zum Gegenstande hatte. — Das Niederamt Goch, die Ortschaften Hoelum, Siebengewalt, Hassum, Pleze und Mülß umfassend, prätendirte das freie Recht, auf der Heide von Afferden das Vieh zu weiden und zu plaggen, wogegen der Herr von Afferden dieß von seiner Erlaubniß, welche gegen Entrichtung des sogenannten Weidhafers bisher immer ertheilt worden war, abhängig machte. Beide Theile gaben nicht nach; der Herr von Afferden ließ das Vieh, das ohne seine Erlaubniß auf der Heide weidete, confisciren und nach Afferden treiben, die Gocher rächten sich und trieben hinwieder die Schafe des Herrn von Afferden fort. Dieß währte bis 1549, wo Dederich von

der Lippe einen Mann aus Hoelum, der in der Herrlichkeit Afferden beim Dorfstechen betroffen wurde, arretiren und verhaften ließ. Die Gocher klagten bei der Cleve'schen Regierung über diese Gewaltthätigkeit, trieben es aber selber nicht besser. Sie fielen nämlich bewaffnet, eine Plagge auf einem Stocke statt des Fähnleins, mit Wagen und Karren in das Afferden'sche Binn und führten unter Schimpfen und Spotten den Dorf weg. Aber auch noch in anderer Weise suchten sie ihr Grenzrecht zu behaupten. In einem Hause im Afferden'schen Binn kam eine Frau in Wochen; wie ehemals ihre Kinder alle zu Afferden getauft waren, so sollte auch dies Kind dort getauft werden. Jedoch der Richter von Goch drang mit vielem Volk vor und in das Haus der Wöchnerin, holte das Kind heraus und brachte es unter dem Vorgeben, das Haus liege auf Goch'schem Boden, nach Goch, um es dort taufen zu lassen. — Zwei Jahre später starb vor dem Kloster Gaesdonk gleichfalls auf Afferden'schem Gebiete ein Kind: das Gericht von Hoelum (Hülm) verbot unter der Drohung, den Vater in den Stock zu setzen, das Kind zu Afferden zu begraben, ja sie holten das todte Kind selbst aus dem Hause; einer nahm es zu sich auf's Pferd und sie begruben es in Hoelum.

Unterdeß wurde durch die Cleve'sche Regierung ein Vergleich angebahnt, wozu Dederich von der Lippe als seine Schiedsfreunde den Kanzler Johann Gogress, den Propst zu Aachen, Johann von Flatten, den Hofmeister Werner von Hochsteden, den Erbschenk Reiner von Flatten und den Herrn von Horst Johann Wittenhorst bezeichnete. Nichts destoweniger fuhr Dederich von der Lippe fort, die auf seinem Territorium weidenden Kühe und Schafe zu beschlagnahmen und sandte noch besonders zwei seiner Schöffen zu den benachbarten Bauern des Niederamts Goch, um sie dieserhalb zu warnen.

Der Droß von Goch, Franz von Loe zu Wissen, drang nun seinerseits mit dem Richter und Bürgermeister von Goch und 20 Pferden nebst einem großen Haufen Fußvolk,

und der Richter von Aesperden Hermann Roehoecum mit dem Gerichtsboten von Hoelum und andern bewaffneten und geharnischten Leuten in der Nacht des 25. Juni 1552 ungefähr um 2 Uhr in die Herrlichkeit Afferden. Sie stürmten in die Häuser und nahmen etliche Einwohner mit nach Goch. Doch wollen wir hierüber lieber die Zeugen sprechen lassen. So erzählt die Frau von Peter Koenen, daß in der genannten Nacht der Richter von Aesperden mit den oben bezeichneten Leuten in ihr Haus gedrungen seien, nachdem sie die hintere Thür in Stücken geschlagen hätten. Sie sei aufgestanden, habe die mittlere Thüre, auf die auch losgeschlagen worden, geöffnet und nun sei das Haus voll Bewaffneter gewesen. Richter und Gerichtsboten seien darauf in Begleitung eines Menschen, der mit einer brennenden Strohsackel geleuchtet, in die Schlafkammer gegangen und hätten nach Koenen gesucht, drohend ihn zu erstechen, wenn er nicht antworte. Der Richter zog sein Messer und nachdem die Frau, welche zur Rettung ihres Mannes herbeieilte, gewaltsam hinweggeführt war, kam Koenen aus seinem Versteck hervor. Er wurde gefangen weggeführt. An der Heesterheeze angekommen, fand er den Thönlis Klinkerz, mit auf dem Rücken gebundenen Händen, und beide wurden nach Goch gebracht. — Des Letztern Frau sagte aus, in der erwähnten Nacht sei ein großer Haufen Volks in ihr Haus gefallen, habe eine Wand eingelaufen, ihren Mann zu Boden geworfen, seine Hände mit Seilen gefesselt und ihn dann nach Goch geschleppt.

Frau Peterken auf dem neuen Erbe bezeugt, daß zur selben Zeit der Drost von Goch in eigener Person an der Spitze der genannten Mannschaft vor ihr Haus gekommen sei; man hätte ihre Schafe weggetrieben und nur auf inständiges Bitten die bereits gefesselten Pferde und Kühe zurückgelassen. Unter den Leuten des Drostens befand sich auch des Bastarden Derich Schenk gleichnamiger Sohn, der zu der Frau sagte: „Sagt eurem Junker, Derich Schenk habe die Kühe selbst ge-

hoit, er würde bald wieder kommen.“ Mit dem Nachbarn der Frau Peterken, Henrik Drießen, machten sie es nicht besser. Sie holten auch ihn aus dem Bette, führten ihn sammt seinen Kühen, Pferden und Schafen zum Drossen und dann nach Goch, jedoch gaben sie ihm auf sein Flehen seine Kühe bis auf eilf zurück.

Ein gewisser Gerit Henßen wurde gefesselt, mit einem Seile an das Pferd des Richters gebunden und so fortgeführt.

Hiernach kam es nun bald zur Entscheidung. Die Königin-Wittve Maria als Herzogin von Geldern und der Herzog Wilhelm von Cleve ordneten Commissaire ab, die Sache wurde untersucht und am 12. November 1552 in einem Vertrage verglichen, die Grenzfeststellung aber erst in dem darauffolgenden Jahre vorgenommen.

Im engen Rahmen eines Familiengemäldes liegt nun das Bild einer durch und durch verkommenen Zeit vor uns. Wir sehen, wie in alle Schichten der Gesellschaft, selbst in's Heiligthum der Kirche der unlautere Geist menschlicher Leidenschaft gedrungen war und furchtbare Verheerungen angerichtet hatte. Die größte Ausschweifung und Unsitlichkeit zerstörte das Familienleben, erniedrigte den geistlichen Stand; viele aus ihm, die zwar hiervon rein blieben, beschmutzten sich mit elender Habsucht. — — Wir wollen hier nicht nach den Ursachen eines Zustandes forschen, gegen den die Kirche unaufhörlich durch die ernstesten Mahnungen und Verordnungen ankämpfte; es gehört dies auch nicht hierher. Die Kirche blieb rein und unverfehrt; sie legte mit starker Hand den Leidenschaften die Zügel an und bändigte sie auch, während die Reformatoren in Lösung aller Bande Heil für die Gesellschaft zu finden wäbnten, aber natürlich nicht fanden.

Dederich von der Lippe starb 1565. Nach dem Tode seiner Frau Helheit Schenk hatte er Johanna

von Merode zu Schlossberg, Tochter von Johann und Lucia Haes zu Conradsheim geheirathet. Diese schenkte ihm zwei Töchter: 1. Margaretha, die 1592 Wilhelm von u'nd zu Gortebach, Fürstlich Jülich'schen Stallmeister, ehelichte und zu Aachen am 15. November 1633 starb; 2. Veronica, vermählt mit Jacob von Marnix, Herrn zu St. Albegonde, Saurburg und Lepdin. Sein einziger Sohn erster Ehe Caspar von der Lippe genannt Hoen — ein zweiter Sohn Reiner war 1541 gestorben — folgte ihm als Erbe von Afferden, Blyenbeck, Betgenhausen, Gribbenforst und als Pfandherr der Grafschaft Horn. ¹⁾

Caspar wurde schon als Kind von seinen Eltern mit Walrave, der Tochter von Johann von Voerst, Herrn von Dorenveert und Maria von Wittenhorst verlobt, auch der Ehevertrag 1548 bei erlangter Großjährigkeit Caspars unter Beistand seiner Oheime Bertram u. Wilhelm v. d. Lippe gnt. Hoen, des Althart von Haesten, Herrn von Calbeck und des Martin von Rossum, Herrn von Puderoyen und Rathum geschlossen, indessen scheint die Ehe nicht zu Stande gekommen zu sein. Vielmehr finden wir als seine erste Gemahlin Cornelia von Harff genannt, nach deren Tode Caspar 1565 Gertrud von dem Byland, Tochter von Kolmann von dem Byland, Herrn zu Spaldorp,

¹⁾ Mit Urkunde vom 14. November 1550 und 15. Februar 1555 hatten Anna von Egmont, Gräfin Wittve von Horn und ihr Sohn Philipp von Montmorency, Graf von Horn, an Dederich von der Lippe die Grafschaft Horn für die Summe von 22,000 und 31,666½ Carolus Gulden und gegen Zahlung einer Jahrrente von 1100 resp. 1900 Gulden verpfändet. — Gleicherweise verpfändete am 16. August 1549 Lamoraël Prinz von Gauere, Graf von Egmond und Bannerherr von Baer, an Dederich von der Lippe für 20,000 Carolus Gulden oder eine Jahrrente von 1000 Gulden den Zoll zu Arnheim auf dem Rhein und der Dffel und die Herrschaft Baer.

Graf von Horn und Graf von Egmond wurden 1568 bekanntlich hingerichtet.

Drosten zu Ravenstein und von Barbara (Margareta) von Birmundt, heirathete. Der am 31. Dezember 1565 abgeschlossene Ehevertrag ist mitbesiegelt von: Goddard von Ahr, Commandeur zu Beckfort, Diedrich Quaedt, Herrn zu Wickrath und Erbhofmeister von Geldern, Arnt Schenk von Nydeggen, Herrn zu Hillenrath, Peter von Steprath zu Parick, Heinrich von dem Byland zu Spaldorp, Christina von Wachtendonck, Wittive von Johann von dem Byland, Herrn zu Galth, Ulrich Scheiffard von Merode, Herrn zu Neuenrath, Adrian von dem Byland, Herrn zu Well, Otto von dem Byland, Herrn zu Rheid und Brempt, Arnt von Wachtendonck, Clev. Rath und Marschall, Heinrich von dem Byland, Demherrn zu Mainz und Ambrosius von Birmund, Herrn zu Neerßen.¹⁾

¹⁾ Die in diesem §. mitgetheilten Briefe und Urkunden befinden sich entweder originaliter oder in authentischer Abschrift im Archiv Haag.